

Rotary

MAGAZIN FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

NEU!

Rotary-Newsletter
SPOTLIGHT
jetzt abonnieren!



IM PORTRÄT

Falkner mit viel
Herz: Andreas
Bednarek

IM FOKUS

Rotarisches
Engagement für
Denkmalpflege

IM INTERVIEW

Politikberater
Gabriel
Felbermayr



DIE LETZTE KURVE?

Zur Zukunft des
deutschen Autos



Rotary Deeplight

DER PODCAST

ZUM MAGAZIN

„Diese Frauen waren hochwirksame politische Botschafterinnen“

Deeplight Talk

Episode 2

06.08.2026

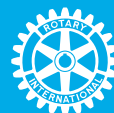
Das Bild der deutschen Trümmerfrau prägt bis heute das kollektive Gedächtnis. Aber es waren auch Pionierinnen in Wirtschaft, Politik, Kultur und Showbiz, die der jungen Demokratie zu Sympathie und Ansehen verhalfen. In dieser Episode sprechen wir mit der Aenne-Burda-Biografin Ute Dahmen über entschlossene Frauen und – Wunder, die machbar sind.

Im Podcast **Rotary Deeplight Talk** taucht Magazin-Chefredakteur **Björn Lange** im Gespräch mit Experten und Gastautoren jeden Monat in besonders spannende Magazinthemen ein. Hintergründig und mit Tiefgang.

Jetzt Podcast abonnieren und aktuelle Episode hören:



Rotary
Verlags GmbH



Zu Gast
Ute Dahmen,
Autorin

Die letzte Kurve?

Es knirscht im Gebälk der deutschen Paradedisziplin: Volkswagen baut Zehntausende Stellen ab, Mercedes und BMW kämpfen mit sinkenden Absätzen, und selbst Porsche durchschreitet eine schmerzhaft Talsohle. Gerade der Sportwagenhersteller, dessen legendärer 911er unser Titelbild ziert, zeigt jedoch, wie widersprüchlich diese Zeit ist: Während Absatz und Ertrag unter Druck geraten, bleibt die Begehrlichkeit der Marke nahezu unversehrt. Vielleicht liegt darin die eigentliche Botschaft dieser Krise. Nicht jede Erschütterung zerstört einen Mythos – manchmal zwingt sie ihn lediglich, sich neu zu erfinden.

Unsere Titelgeschichte fragt deshalb nicht nach der nächsten Batteriegeneration und auch nicht nach der letzten Zukunft des Verbrenners. Sie fragt, warum das deutsche Auto über mehr als ein Jahrhundert weit mehr war als ein Fortbewegungsmittel: Projektionsfläche für Freiheit, Wohlstand und Selbstbehauptung, Ausdruck ingenieurtechnischer Vernunft und kulturelles Symbol zugleich (ab Seite 30).

FAZ-Redakteur Holger Appel beschreibt das Auto als Freiheitsversprechen, das trotz aller politischen Regulierungsdebatten und technologischen Umbrüche seine gesellschaftliche Anziehungskraft nicht verloren habe (Seite 32). Der Autor Michael Köckritz richtet den Blick auf die Formsprache deutscher Automobile und erinnert daran, dass Ikonen wie Käfer, 911er oder S-Klasse nicht bloß gestaltet, sondern aus einer eigenen Schule des Denkens hervorgegangen sind – einer Kultur der Konsequenz statt der Beliebigkeit (Seite 36). Und Mercedes-Insider Thorsten Mumme verfolgt die Geschichte



des Mercedes-Sterns als vielleicht stärkstes deutsches Markensymbol überhaupt: ein Emblem, das Ingenieurskunst, Prestige und das Versprechen von Verlässlichkeit bis heute miteinander verbindet (Seite 39).

Die Zukunft des Autos wird elektrisch, digital und globaler sein. Ob sie auch dieselbe kulturelle Strahlkraft entfalten wird wie das deutsche Automobil des 20. Jahrhunderts, ist eine andere Frage. Gerade deshalb lohnt es sich, auf diesen Mythos noch einmal genauer zu schauen – bevor er Geschichte wird. Oder eine neue schreibt.

Kulturelle Strahlkraft ist auch Thema unseres rotarischen Schwerpunkts, denn Denkmalpflege und Schutz von regionalem Kulturgut war Rotary Clubs schon immer ein wichtiges Anliegen. Wir stellen eine Auswahl aktueller Projekte in Deutschland und Österreich vor und befragten Eva Hody, Leiterin des Denkmalamts Salzburg, warum die Beschäftigung mit baulichen Zeugnissen der Vergangenheit für viele Menschen eine so große Rolle spielt (Seite 12).

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

BJÖRN LANGE | Chefredakteur

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN



FOTOS: KAI EICHENAUER, RENÉ STAUD/BMW 507 (1956)

12 Denkmalpfleger

Rotary Clubs bewahren kulturelles Erbe, um Geschichte für kommende Generationen greifbar zu machen

ROTARY AKTUELL

- 4 Leserforum**
An die Redaktion
- 6 Augenblicke**
Foto-Ausstellung „Faded Future“ in München
- 10 Panorama**
Welt-Polio-Tag // Strava Team End Polio Challenge // RI-Präsident 2028/29 // Speak-Up!-Wettbewerb // EuroSkills 2027
- 12 Guck mal, Denkmal**
Zum Engagement bei Rotary für historische Bauten und Objekte
- 18 Präsidentenbotschaft**
Olayinka Babalola fordert auf, sich an den höchsten Maßstäben zu messen
- 19 Echo aus Österreich**
 Wir bitten die Leser um ihre Meinung
- 20 Der Falkner**
Andreas Bednarek kann

gut mit Eulen, kuschelt mit Adlern – und hat zig weitere Interessen

- 22 Standpunkt**
Michael Meissner beleuchtet konstruktiv die Rolle der Governor
- 23 CoL 2028**
Rotarys Zukunft mitbestimmen? Diskutieren Sie jetzt Ihre Ideen im Club
- 24 Home of Communication**
Die neuen Digital-Kanäle des Rotary Verlags und das Team dahinter
- 26 Tragende Säule**
RDG wird 75
- 27 Auf einen Blick**
„Glück auf“ zum Welt-Polio-Tag 2026
- 28 Globales Netzwerk**
Der RC Münster-Rüschhaus unterstützt Jugendliche in Südafrika // Foundation-Botschaft



30 Ausgebremst ...

... oder kommt da noch was? Wie weit tragen Erfolg und Mythos deutscher Autos in die Zukunft ihrer Hersteller?

TITELTHEMA

Mythos und Zukunft deutscher Autos

- 32 Das deutsche Auto lebt**
Holger Appel beschreibt, wofür das Auto steht
- 36 Schule des Weglassens**
Ein Befund von Michael Köckritz über die Formen ikonischer Autos
- 39 Sinkt der Stern?**
Thorsten Mumme fragt sich, wie viel Strahlkraft Mercedes-Benz noch hat
- 42 Frauenautos?**
Eva Habermann überlegt, ob es so etwas tatsächlich gibt

TITEL: RENÉ STAUD/PORSCHE 911 TURBO (1974)



- 44 Deutscher Exportschlager**
Markus Pöhlmann über die Bedeutung und die Zukunft von Panzern
- 48 Wandel als Stärke**
Wie wichtig eine schnelle Anpassungsfähigkeit für unsere Unternehmen ist, beschreibt Ulrich Manz
- 51 Land ohne Ideen**
Rainer Hank begründet, warum die Wende der Industrie zur Kriegswirtschaft ein ökonomisches, kein moralisches Problem ist

FORUM

- 52 Schwund bei Theologie-Fakultäten**
Immer weniger Studenten, dabei wächst der Bedarf an kluger theologischer Deutung, stellt Friedrich Wilhelm Graf fest
- 56 Salon Möller**
Zwischen Neustart und

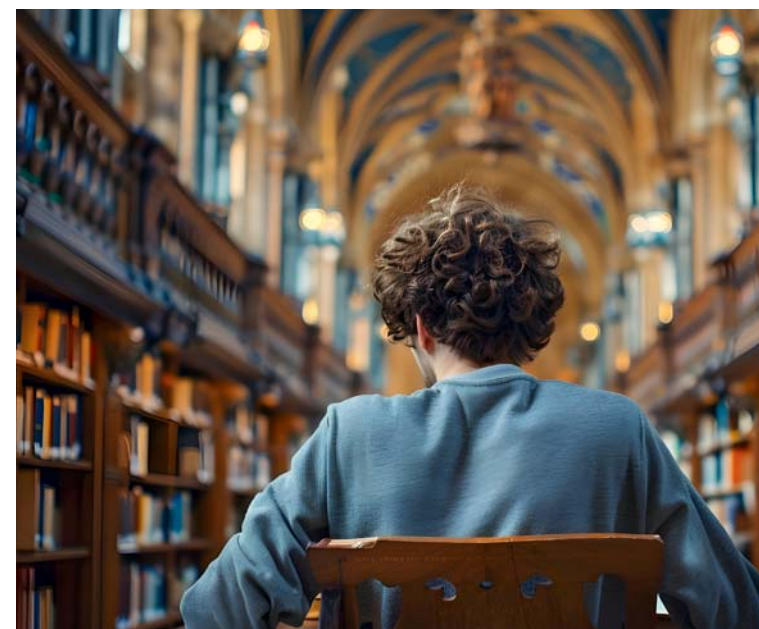


FOTO: ADOBE STOCK/KI-GENERIERT

52 Glaube braucht Denker

Die Zahl der Theologen im Vollstudium sinkt. Dabei ist die akademische Theologie heute wichtiger denn je

- Verschweigen in den Nachkriegsjahren – zwei Buch-Tipps
- 58 Rebellion im Revier**
 Karl-Markus Gauß über ein Museum zum Thema Wilderei
- 60 Geld: Looman!**
Das ruhige Depot für nervöse Anleger
- 62 Die Häutung der Journalisten**
Peter Köpf über Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse
- 64 Nichts als hektische Zweckmäßigkeit**
Die gastronomische Botschaft deutscher Autobahn-Raststätten
- 66 Entscheider**
 Politikberater Gabriel Felbermayr ist einer von fünf „Wirtschaftsweisen“

- 69 Hoffmeisters Fundstücke**
Künstlerische Perspektivwechsel

ROTARY VOR ORT

- 70 Distrikte**
 Berichte aus den Distrikten (aus Österreich auf den Seiten 84 und 85)
- 89 Service**
- 90 Exlibris**
- 92 Kontakte, Impressum**
- 93 Gewinnspiel**
- 94 Kleinanzeigen**
- 96 Das Letzte**
Die Wette

Autoren und Gesprächspartner



CLAUDIA MAYER
(RC Monschau-Nord-eifel) hat gemeinsam mit dem Rotary Verlag eine Umfrage eingerichtet, die sich speziell an unsere Leser in Österreich wendet. In Kürze möchten wir unter anderem wissen, welche unserer Angebote besonderes Interesse wecken.

Leserbefragung Seite 19

ANDREAS BEDNAREK
(RC Görlitz) hegt eine große Leidenschaft für Eulen und Greifvögel. Der Falkner aus der Oberlausitz ist mit seinen Tieren viel unterwegs, besucht Schulen und Kindergärten. Als Kunstwissenschaftler macht er sich stark für Denkmalpflege in der Region. **Porträt Seite 20**



MICHAEL MEISSNER
(RC Hamburg-International) macht einen interessanten Vorschlag: Die Governor elect sollen durch die Clubs reisen, um im Amtsjahr effektiver Probleme zu identifizieren und den Clubs als Dienstleister

zur Seite zu stehen. **Standpunkt Seite 22**

GABRIEL FELBERMAYR
(RC Wien) ist einer der profiliertesten Ökonomen in Österreich und Deutschland. Der Direktor des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo) zählt als Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu den sogenannten „Fünf Weisen“. **Entscheider Seite 66**



FOTOS: PRIVAT, RC GÖRLITZ, PRIVAT, ALEXANDER MÜLLER

An die Redaktion



Leserbrief zum Titelthema „Die Wunderfrauen“ aus Heft 08/2026

Konstant hohes Niveau

Als Mitglied im RC Nürnberg-Fürth lese ich das *Rotary Magazin* tatsächlich jeden Monat – inzwischen als einziges gedrucktes Magazin, für das ich mir diese Zeit noch nehme. Jede Ausgabe eröffnet neue Perspektiven aus dem ganzen Spektrum des Lebens – und dies auf einem konstant hohen journalistischen Niveau.
Florian Grabner // RC Nürnberg-Fürth

Leserbrief zur Finanzkolumne von Volker Looman aus Heft 08/2026

Elitäre Haltung

Die Expertise von Herrn Looman in Finanz- und Vermögensfragen schätze ich hoch ein. Seine regelmäßigen Kolumnen in der FAZ habe ich stets mit Vergnügen und großem Interesse gelesen. Groß war aber meine Irritation darüber, nunmehr seine

Ratschläge für „vermögende Pensionäre und Rentner“ seit einigen Ausgaben im *Rotary Magazin* zu finden.

Freund von Mühlendahl hatte sich in der März-Ausgabe bereits kritisch dazu geäußert. Ich möchte seine Kritik mit einigen Gedanken vertiefen. Auf den Punkt gebracht: Was hat das mit rotarischem Leben zu tun? Werden wir wieder zu einer Vereinigung wohlhabender Menschen, die es sich dank ihres Vermögens gut gehen lassen und dafür auch noch exklusiv im *Rotary Magazin* Tipps zur Vermögenssicherung und -vermehrung brauchen?

Diese monetär-elitäre Haltung sollten wir doch hinter uns gelassen haben. Die finanziell entsprechend gut gestellten Freunde haben doch weiß Gott genug Möglichkeiten, sich an anderer Stelle kompetent zu informieren.

Nichts hätte ich dagegen einzuwenden, wenn solch profundes Wissen genutzt würde, um rotarische

Projekte zum Laufen zu bringen – aber so?
Karl-Ludwig Kusche // RC Kaiserslautern

Leserbrief zum Titelthema „Ooh, the Germans!“ aus Heft 07/2026

Großes Lob

Manche Magazine blättere ich durch. Bei diesem bleibe ich hängen. In diesem Magazin überzeugen nicht nur die Inhalte, sondern auch

Jede Ausgabe eröffnet neue Perspektiven aus dem ganzen Spektrum des Lebens

Florian Grabner // RC Nürnberg-Fürth

die hochwertige visuelle Aufbereitung. Jede Ausgabe lädt zum Stöbern ein, wie ein kleines Entdeckungsregal, an dem man hängen bleibt und immer wieder etwas Neues findet. Ein großes Lob an die Redaktion. Dieses Magazin

ROTARY MAGAZIN
Ferdinandstr. 25, 20095 Hamburg
@ redaktion@rotary-verlag.de
RotaryDeutschland
@rotaryDE

nehme ich wirklich gerne zur Hand. Ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe!
Linda Chalupova // RC Fulda-Paulustor

Leserbrief zum Titelthema „Ooh, the Germans!“ aus Heft 07/2026

Arroganz der Macht

Seit dem 11. September 2001 fragen wir uns vermehrt: Uncle Sam, how are you? Und erst recht, wo der jetzige

bündeln rechts und links neben dem Präsidiumssitz. Die Imperien scheitern an ihrer Überdehnung und Überschätzung, im Sinne der Arroganz der Macht und Wertlosigkeit ihrer Bezahlmittel.

Hoffen wir also auf das, was wir Vernunft nennen, und darauf, dass Amerika seinem Präsidenten den goldenen Lorbeerkrantz verweigert. Rom war am stärksten, als der Senat die Macht innehatte, für eine

Leserbrief zum Fokus „Themen statt Tradition“ aus Heft 07/2026

Gelungene Initiative

Ich bin seit einigen Jahren Mitglied eines klassischen Rotary Clubs und finde diese Initiative ausgesprochen gelungen. Viele Rotarier stehen mitten im Berufsleben und tragen große Verantwortung. Dadurch bleibt oft wenig Zeit für regelmäßige persönliche Clubtreffen. Gleichzeitig ist das Durchschnittsalter



multipolare Ordnung entstand und noch kein Kaiser Caligula auf die Idee kam, sein Pferd zum Konsul zu ernennen. God bless America.
Werner Dinkelbach // RC Remagen-Sinzig

in vielen Clubs hoch, und die Gewinnung jüngerer Mitglieder stellt eine Herausforderung dar.

Die Themenclubs sind aus meiner Sicht eine hervorragende Ergänzung zum

klassischen Clubleben. Sie ermöglichen es beruflich stark eingebundenen Mitgliedern, sich weiterhin aktiv einzubringen und sich mit Menschen zu vernetzen, die die gleichen Interessen teilen. Besonders begeistert mich, dass diese Clubs überregional organisiert sind und dadurch Rotarier deutschlandweit und sogar international miteinander verbinden.

Auch ich hatte aufgrund meines Berufs als Ärztin nicht immer die Möglichkeit, regelmäßig an allen Clubtreffen teilzunehmen. Als ich in Ihrem Beitrag von der Initiative der Themenclubs las, war ich sofort begeistert – insbesondere, als ich erfuhr, dass sich ein Themenclub zum Schwerpunkt Gesund-

heit gründet. Diesem habe ich mich mit großer Freude angeschlossen.

Für mich sind die Themenclubs keine Konkurrenz zu den klassischen Rotary Clubs, sondern eine wertvolle und zeitgemäße Ergänzung. Sie bieten eine attraktive Möglichkeit, auch bei begrenzter Zeit aktiv zu bleiben und neue Rotarier für unsere Gemeinschaft zu gewinnen.

Elena Franke // RC Gesundheit 360°

Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Die ungekürzten Leserbriefe finden Sie unter rotary.de/leserbriefe

> 100.000
ECHTE REISE-BEWERTUNGEN
★★★★★
SEHR GUT 4,5/5

4.8
★★★★★
Trustpilot

KLEINE GRUPPEN WELTWEIT REISEN

Das Original für kleine Gruppen – Seit 1978.

DAS BESONDERE BEI SKR:

- ✓ Max. 12 Gäste auf Fernreisen und max. 16 Gäste in Europa
- ✓ Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis
- ✓ Ausgewählte deutschsprachige & lokale Reiseleitung

16 Tage Rundreise COSTA RICA
ab **4.499 €** (inkl. Flug)
1.191 Kundenbewertungen:
★★★★★ **4,6/5**
www.skr.de/CRRCIQ

15 Tage Rundreise SÜDAFRIKA
ab **4.299 €** (inkl. Flug)
1.448 Kundenbewertungen:
★★★★★ **4,7/5**
www.skr.de/ZARGLA

Beratung und Buchung auf skr.de oder in Ihrem **Reisebüro.**

Rotary aktuell

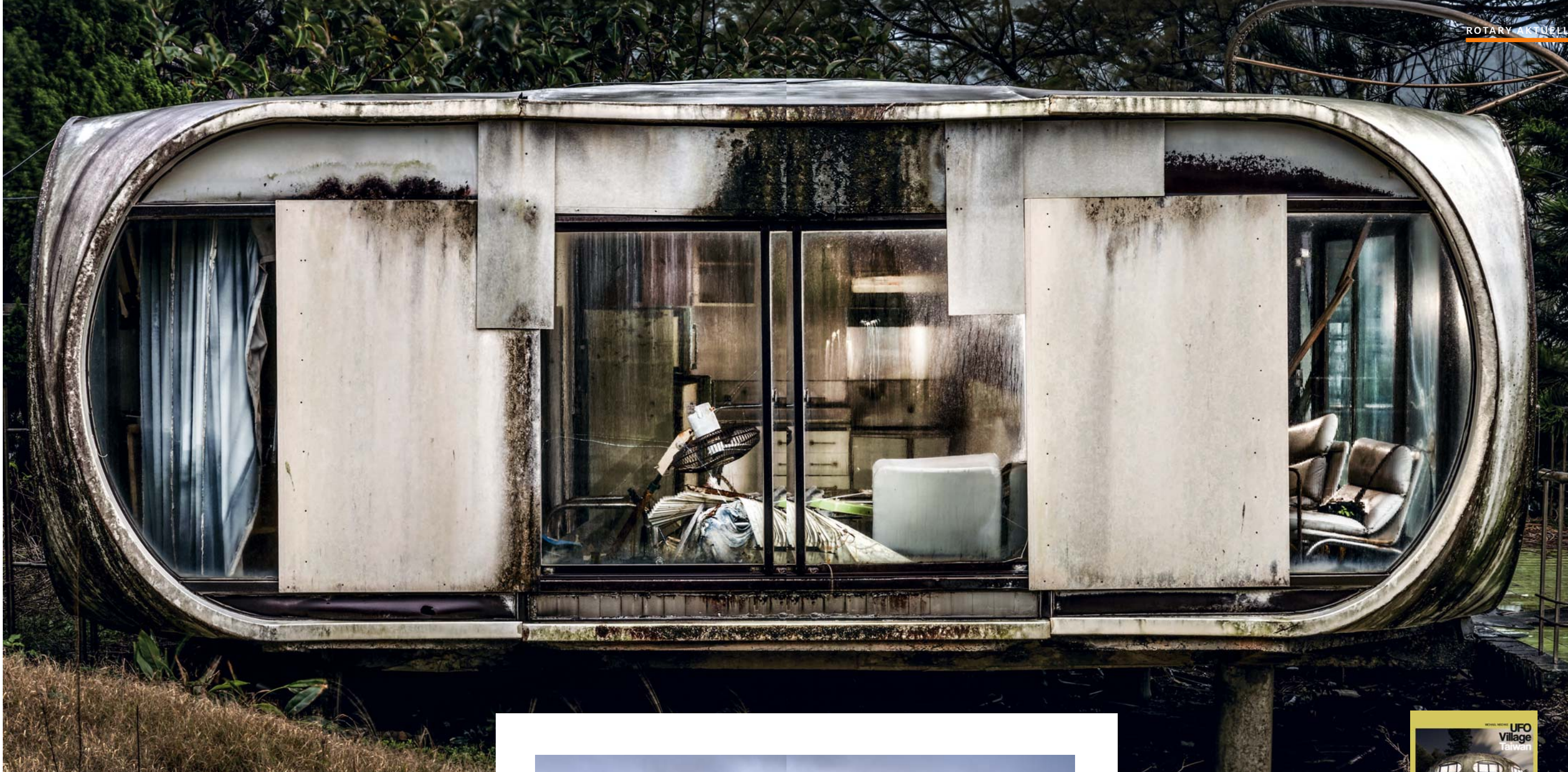
Berichte • Meldungen • Perspektiven

AUGENBLICKE

DIE AUSSTELLUNG

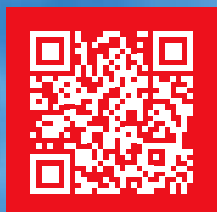
FADED FUTURE im Futuro-Haus
von Matti Suuronen – vor dem

Haupteingang der Pinakothek der Moderne in
München – zeigt noch bis zum 30. September
eine Auswahl von 15 Fotografien des Münchner
Fotokünstlers Michael Nischke über
den Verfall eines futuristischen Ferienparks
in Taiwan. **FOTO: MICHAEL NISCHKE**



Zur Ausstellung erscheint ein **Bildband von Michael Nischke** mit über 90 Fotografien der Serie „UFO Village“. Erhältlich im Museumsshop der Pinakothek der Moderne und unter galerie-nischke.com





■■■ POLIO I EINLADUNG ZUM WELT-POLIO-TAG

Auf Zeche Zollverein in Essen wird am 24. Oktober der Welt-Polio-Tag gefeiert. Der Tag liefert Einblicke, warum Polio noch immer ein Thema ist – und was heute konkret getan wird, damit die Krankheit weltweit endgültig verschwindet. Gleichzeitig treffen die Teilnehmer auf Engagierte aus Rotary, Partner, Unterstützer sowie Gäste aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Vorstand und Beirat des Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. feiert mit seinen Mitgliedern das 75-jährige

Bestehen mit einem feierlichen Festakt und anschließendem Essen. Zonen-Direktorin Christine Büring und die Zonen-Koordinatoren werden sich mit den Chairs und allen Interessierten zum Gedankenaustausch treffen. Auf dem Programm steht außerdem die Versteigerung eines Kunstwerks von Otto Waalkes zugunsten von End Polio Now.

📌 **Anmeldungen und Infos:** polio.rotary-1900.de

■■■ POLIO II

Wettkampf mit Strava

Polio ist heute näher denn je an der vollständigen Ausrottung. Seit 1988 ist die Zahl der Erkrankungen weltweit um mehr als 99,9



Prozent zurückgegangen – ein historischer Erfolg globaler Impfprogramme. Doch solange das Polio-Virus irgendwo auf der Welt zirkuliert, bleiben Kinder überall gefährdet. **Vom 24. September bis 24. Oktober lädt die Global Polio Eradication Initiative (GPEI) Menschen weltweit dazu ein, mit der Team End Polio Challenge auf Strava gemeinsam ein Zeichen für eine Zukunft ohne Polio zu setzen.** Die Kampagne mobilisierte im vergangenen Jahr in Großbritannien mehr als 86.000 Teilnehmer, die gemeinsam über 120 Millionen Bewegungsminuten sammelten – das Dreifache des ursprünglich gesetzten Ziels. Mitmachen ist ganz einfach: In der Strava-App können Interessier-

te die Team End Polio Challenge im Bereich „Gruppenherausforderung“ finden und daran teilnehmen. Ob Laufen, Radfahren, Schwimmen, Wandern oder Spaziergehen – jede aufgezeichnete Bewegungsminute zählt für die globale Challenge. Die Aktion ist bewusst inklusiv gestaltet und richtet sich an Menschen jeden Alters und jeder Fitnessstufe. Jeder Beitrag ist ein Zeichen der Solidarität mit den Millionen von Kindern, die vor Polio geschützt werden sollen, und mit den Gesundheitsfachkräften und Freiwilligen, die weltweit an der Ausrottung der Krankheit arbeiten.



FOTOS: ADOBE STOCK, RI

Neuer RI-Präsident 2028/29

Der Inder Bharat Pandya aus dem RC Borivli in Mumbai ist als RI-Präsident 2028/29 ausgewählt worden. Bharat Pandya ist ein Chirurg aus Mumbai sowie ehemaliger RI-Direktor und Kuratoriumsmitglied der Rotary Foundation. Er soll am 15. September offiziell zum designierten Präsidenten ernannt werden, sofern sich keine weiteren Gegenkandidaten melden.



■■■ SPEAK UP!

Sponsoren für Redewettbewerb gesucht

Mit Speak Up! haben Rotary und Rotaract ein Format geschaffen, das junge Menschen dabei unterstützt, ihre Stimme zu finden, ihre Botschaften wirksam zu vermitteln und Verantwortung in Gesellschaft und Beruf zu übernehmen. Speak Up! versteht sich bewusst nicht als klassischer Rhetorikwettbewerb. Im Mittelpunkt steht die persönliche Entwicklung der Teilnehmer. Vom ersten Essay über einen Video-Pitch bis hin zum professionellen Speaker-Coaching entwickeln sie ihre Ideen Schritt für Schritt weiter und lernen, komplexe Themen verständlich, authentisch und überzeugend zu vermitteln. Nach einer erfolgreichen Premiere im Jahr 2026 startet Speak Up! nun unter dem Motto „Words to Impact. Skills to Lead“ in die zweite Runde – mit einem neuen inhaltlichen Fokus und einer internationalen Bühne. Aktuell werden Sponsoren und Förderer gesucht, die Speak Up! 2027 und darüber hinaus möglich machen und damit direkt in die Entwicklung junger Menschen, in professionelles Coaching und starke Bühnen für Ideen investieren.

📌 **Weitere Infos:** speakup.rotaract.de



■■■ BERUFSDIENST

EuroSkills 2027 – und Rotary ist Partner

Was für eine Bühne für den Berufsdienst: Im kommenden Jahr ist Deutschland Gastgeber der Europameisterschaften der Berufe – die größte Veranstaltung in Europa für berufliche Bildung und Exzellenz. Vom 22. bis 26. September 2027 kommen 800 Spitzenfachkräfte aus über 30 Nationen auf dem Düsseldorfer Messegelände zusammen, um in 50 verschiedenen Disziplinen aus Handwerk, Industrie und dem Dienstleistungssektor um den Europameistertitel zu kämpfen. Als einer der Partner wird Rotary dort mit einem Messestand vertreten sein, aber vor allem plant der verantwortliche Arbeitskreis „Werte. Bildung. Beruf.“ Schulklassen beim Besuch der EuroSkills zu unterstützen – in vielfältiger Weise. In diesen Wochen werden alle Clubs mit den wesentlichen Infos angeschrieben.

📌 **Nähere Infos auch hier oder unter** berufsdienst.org/euroskills



FOTOS: MONIKA LOZINSKA/RI, PR, ADOBE STOCK



Das Grufthaus (gr. Foto) des Stifts Joachimstein (u. l.) kurz hinter der Grenze zu Polen ist in einer Zeit errichtet worden, als der sächsische Kurfürst Friedrich August I. auch als August II., König von Polen, regierte. Sein Kammerherr Joachim Siegmund von Ziegler und Klipphausen war nicht nur am kursächsischen Hof in Dresden, sondern auch in Warschau beschäftigt. Die Rotary Clubs beiderseits der Grenze planen die Sanierung des Mausoleums für einen Ausstellungsraum



Warten auf den WECKRUF

Nicht nur Denkmäler im Dornröschenschlaf, auch Kunstwerke, die in Museumsarchiven oder als Privateigentum vor sich hin schlummern, freuen sich über ihre Reaktivierung mithilfe von Rotary Clubs // FRAUKE EICHENAUER

FOTOS: ANDREAS BEDNAREK, ADOBE STOCK

Bauwerksicherung und Instandsetzung des Grufthauses der Damen des freiweltlich-adeligen evangelischen Fräuleinstifts Joachimstein zu Radmeritz (Radomierzycy)“ lautet die Beschreibung des binationalen Projekts der Rotary Clubs Görlitz und Jelenia Gora, das derzeit dem polnischen Denkmalamt zur Genehmigung vorliegt. Projektleiter ist der Görlitzer Kunstwissenschaftler und Ingenieur Andreas Bednarek, dessen Herz für viele Denkmäler in der Oberlausitz und in Schlesien schlägt (siehe Porträt S. 20). Und nicht nur seines, er hat auch die Freunde der beiden Clubs hinter sich, die das Vorhaben mit vereinten Kräften unterstützen.

Beispielsweise mit Fundraising durch Benefizkonzerte auf polnischer und deutscher Seite. Das erste Konzert fand Ende 2025 unter Beteiligung namhafter polnischer und italienischer Künstler in der Garnisonkirche Jelenia Góra statt. Am 24. Oktober 2026 folgt mit einem Konzert an der berühmten „Sonnenorgel“ der Peterskirche in Görlitz bereits das dritte. Zur Kooperation der engagierten Rotary-Mitglieder gehören neben Benefizveranstaltungen unter Einbeziehung der Kirchengemeinden und Einwohner auch binationale Jugendcamps und RYLA-Seminare – es ist ein Gesamtkonzept, bei dem die Rettung des 200 Quadratmeter großen Mausoleums im Vordergrund steht.

Regeln für das Eigentum anderer

„Tatsächlich gibt es ein großes Interesse bei Rotary, sich mit unserem Kulturerbe auseinanderzusetzen“, stellt Eva Hody (RC Salzburg-Paracelsus), Leiterin des Denkmalamts des österreichischen Bundeslandes Salzburg, fest. „Für mich persönlich ist das eine wunderbare Möglichkeit, die Anliegen und Bedeutung des Denkmalschutzes in der Gesellschaft zu etablieren und zu verbreiten. Häufig genug ist die Pflege von Denkmalen ein streitträchtiges Thema, weil wir uns zur Sicherung der Zukunft von historischen Häusern und Objekten mit dem Eigentum anderer Leute beschäftigen und dabei Vorschriften machen müssen. Das kann schnell als übergriffig wahrgenommen werden.“

Finanzierung aus mehreren Töpfen

Aber nicht jede Sanierung ist gleich ein Fall für die Denkmalschutzbehörden. Typischerweise entstehen rotarische Restaurierungsprojekte daraus, dass ein Clubmitglied ein historisches, baufälliges „Kleinod“ im Ort oder ein altes, in Mitleidenschaft gezogenes Kunstobjekt entdeckt und für renovierungswürdig hält. Aber auch, wenn es gelingt, eine Mehrheit im Club mit der persönlichen Begeisterung anzustecken, reichen die clubeigenen Mittel nur selten, und dann steht Fundraising an. Häufig lassen sich aber private Spender

aus dem rotarischen Umfeld vom Engagement anstecken: Der RC Geras-Waldviertel beispielsweise unterstützte im rotarischen Jahr 2023/24 die Restaurierung der barocken Kreuzigungsgruppe am Kalvarienberg in Retz mit 35.000 Euro und konnte damit so viele private Spender überzeugen, dass das Projekt ermöglicht und 2025 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

In vielen Fällen lohnt es sich auch, Zuschüsse aus Töpfen der öffentlichen Hand oder von denkmalfördernden Stiftungen zu beantragen. Bei großen Objekten geht es Clubs auch darum, den ersten Sanierungsschritt zu tun, um mit ihrem persönlichen Engagement den örtlichen Denkmalschutz davon zu überzeugen, weitere Maßnahmen zu finanzieren. So halten es auch die Rotary-Mitglieder auf der Nordseeinsel Föhr. Hier war es Gerd Wenner, der im struppigen Dickicht an einer Landstraße zwischen Wyk und Nieblum eine stark vernachlässigte Sandsteinsäule entdeckt hatte. Er war sofort fasziniert und startete im Club eine erfolgreiche Initiative, um den Dornröschenschlaf der Säule zu beenden. Zum historischen Hintergrund erklärt er: „Föhr war bis 1864 in Teilen dänisch. 1824 reiste der dänische König Frederik VI. erstmals auf die Insel, war begeistert und kam immer wieder. Auch später nutzte das Königshaus Föhr immer wieder als Ort der Sommerfrische. 1826 stellten die Einheimischen eine Säule auf, um Frederik VI. zu ehren.“ Über die Jahrzehnte

jedoch war sie immer wieder in Vergessenheit geraten. Im vergangenen Frühjahr dann kümmerten sich der RC Wyk auf Föhr und weitere Einheimische um die unmittelbare Umgebung des Denkmals, stutzten das Buschwerk, reinigten den Sockel, pflanzten Wildrosen und legten einen Rundweg an. Jetzt allerdings bedarf es weiterer Gelder, um die Restaurierung der eigentlichen Säule bezahlen zu können. Das Landesamt für Denkmalpflege in Kiel hat bereits einen Zuschuss gewährt, nun sucht der Club nach weiteren Geldquellen.

„Wo kommen wir her, was hat uns geprägt?“

Diese Vorgehensweise ist der Salzburger Denkmalspflegerin Hody vertraut. „Auch wir bekommen Hinweise aus der Bevölkerung und freuen uns über das Interesse. Unser Amt ist schließlich dafür da, die Geschichte der Menschheit in die Zukunft zu tragen. Wir alle sind tief verankert in unseren Familiengeschichten, in Fragen wie: Wo kommen wir her, und was hat uns geprägt? In Denkmalen kommen diese geschichtlichen Aspekte zum Tragen und helfen uns, ihnen nachzuspüren.“

Ohne das historische Interesse des Rotary Clubs Freistadt wäre der folgende Sensationsfund unentdeckt geblieben: Im nahe gelegenen Schenkenfelden wurde in einer ehemaligen Gemischtwarenhandlung ein altes Klavier entdeckt. Das Haus selbst wurde zu dieser Zeit renoviert, damit der Besitzer Primarius Johannes Fellingner es dem Gehörlosen-Institut des Ordensklinikums der Barmherzigen Brüder in Linz, dem er vorstand, als Lebens- und Arbeitswelt für Gehörlose und Taubblinde zur Verfügung stellen konnte. Rotarische Freunde des Clubs ahnten, dass dieses Hammerklavier von >>

Die Kreuzigungsgruppe am Kalvarienberg ist ein bedeutendes historisches und religiöses Denkmal auf einem Hügel mit Blick auf die Stadt Retz in Niederösterreich

Die „Königssäule“ wartet auf fachgerechte Restaurierung. Gerd Wenner (l.) und seine Clubfreunde suchen derzeit nach Interessenten, die finanziell unterstützen möchten – auch in Dänemark



Tatsächlich gibt es ein großes Interesse bei Rotary, sich mit unserem Kulturerbe auseinanderzusetzen

INTERNATIONALE KONFERENZ

Im Jahr 2027 wird Venedig Gastgeber einer internationalen Konferenz sein, die jene Rotary-Städte zusammenbringt, die als Unesco-Welterbe anerkannt sind. Sie findet vom 16.–18. April 2027 statt. Gastgeber ist der RC Venezia. Die Teilnahme kostet zwischen 70 und 220 Euro (günstiger mit Rabatt bis 31.12.26).

Infos: forumvenezia2027.it



Rechts: Der frisch restaurierte Hammerflügel darf und soll benutzt werden. Der Linzer Johannes Mertl, Chorleiter an der Wiener Staatsoper, unterzog ihn einem Praxistest (l.).



Dieser denkmalgeschützte Stadtpark in Zerbst befand sich früher im Besitz der Familie Rephun. Die Gartenanlage besteht seit dem 16. Jahrhundert und braucht rund ums Jahr viele helfende Hände



FOTOS: RC FREISTADT (2), CHRISTOPHER O'NEILL

besonderem Wert sein müsse, und zogen Fachleute vom Brucknerkonservatorium Linz zurate. Es stellt sich heraus, dass es sich um einen Hammerflügel aus der Werkstätte von Walter & Sohn aus Wien handelt, hergestellt um 1800. Gemeinsam mit drei weiteren Rotary Clubs beteiligten sich die Freistädter Freunde an den Renovierungskosten.

Kleinod mit orientalischem Hut

Auch im baden-württembergischen Rhein-Neckar-Kreis nahm der RC Schriesheim-Lobdengau mit 20.000 Euro einiges Geld aus der Clubkasse für die Renovierung der Sebastianskapelle. „Kaum ein Bauwerk in Ladenburg verkörpert 1000 Jahre Geschichte so eindrucksvoll wie sie“, erklärt der für das Clubprojekt verantwortliche Erwin Böhm. „Die Kapelle zählt zu den ältesten Sakralbauten rechts des Rheins. Errichtet wurde sie spätestens im 11. Jahrhundert noch vor dem Wormser Dom als romanische Hofkapelle der Wormser Bischöfe. Charakteristisch sind unheilabwehrende Fratzen am Turm, ein im 13. Jahrhundert aufgesetzter achteckiger „Wormser Hut“ mit orientalischen Anklängen. Bis 1705 diente die Kapelle den Wormser Bischöfen, später wechselte ihre Nutzung mehrfach, aufgrund baulicher Mängel ist sie seit rund zehn Jahren geschlossen und wurde 2017 profaniert. Ein erster Sanierungsabschnitt galt der Standsicherheit der Dachkonstruktion. 2025 ging die Kapelle für einen symbolischen Euro in den Besitz der Stadt Ladenburg über, die nun für die Renovierung des Innenraums verantwortlich ist.“

Rotarische Beetpflege

Mit viel Hands-on engagiert sich der RC Zerbst seit mehreren Jahren in Rephuns Garten, einem denkmalgeschützten Stadtpark in der Stadt Zerbst in Sachsen-Anhalt. Der Garten spiegelt eine Mischung aus wichtigen gartenkünstlerischen Strömungen seit dem Barock bis in die Nachkriegszeit wider. Die Clubmitglieder erneuerten eine Pergola, richteten das Beet um den ehemaligen Brunnen nach historischem Vorbild her, harken Laub und entfernen Müll.

Fehlendes Denkmal reißt Lücke im Stadtbild

Auch verschwundene Denkmale bewegen Menschen: Ilona Johannsen (RC Winsen) setzt sich derzeit für die Wiederaufstellung eines Denkmals für den Dichter und engen Vertrauten Goethes Johann Peter Eckermann ein. Sie stellte einen Antrag bei der Stadt und versprach, der Club würde sich an den dafür

20.000 Euro sammelte der RC Schriesheim-Lobdengau für die Rettung der Sebastianskapelle (unten). Die Stadt Ladenburg saniert den Innenraum



In Denkmälern kommen geschichtliche Aspekte zum Tragen. Sie helfen uns dabei, unserer Vergangenheit nachzuspüren

nötigen Baumaßnahmen beteiligen. „Auch ein guter Vorstoß“, bewertet Eva Hody den Antrag aus Winsen. „Engagement für Denkmäler kann als wichtiges Instrument gegen die Entfernung und Zerstörung von Kulturgut gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ Und Denkmalpflege lässt sich auch im Kleinen betreiben: Schon die Reinigung von unleserlichen Hinweisschildern an historischen Orten ist eine gute Idee – für den Rotary Action Day am 22. Mai 2027? <<

1,25 Millionen ist mehr als eine Zahl

PRÄSIDENTENBRIEF

jeden Monat direkt aus Evanston



OLAYINKA H. BABALOLA
Präsident von
Rotary International

**CREATE
LASTING
IMPACT**

Reden und Aktuelles
von RI-Präsident
Olayinka H. Babalola auf
rotary.org/office-president

Bei Rotary ging es schon immer um Menschen. Nicht um Projekte, nicht um Zahlen. Unser Ziel ist es, zum Jubiläum des 125-jährigen Bestehens von Rotary im Jahr 2030 1,25 Millionen Rotary-Mitglieder und 125.000 Rotaract-Mitglieder zu haben. Ich spreche dieses Ziel nicht erneut an, weil ich glaube, Sie mit diesen Zahlen beeindrucken zu können. Sondern weil ich befürchte, dass sich ein so großes Ziel irgendwann abstrakt und von der täglichen Arbeit unserer Clubs losgelöst anfühlen könnte. Das darf auf keinen Fall passieren.

Ich möchte Ihrem Club eine einfache Übung vorschlagen. Blicken Sie auf die letzten fünf bis sieben Jahre zurück, und überlegen Sie, welches davon Ihr bestes Jahr war. Vielleicht war es das Jahr, in dem neue Mitglieder eingetreten und – was noch wichtiger ist – im Club geblieben sind. Vielleicht war es das Jahr, in dem die Mitglieder gern zu den Clubtreffen kamen, statt sie als einen weiteren Termin in ihrem ohnehin übervollen Kalender zu sehen. Stellen Sie fest, welches Jahr das war. Machen Sie sich dann daran, noch mehr zu leisten als in jenem Jahr. Das soll kein Aufruf sein, den Club am anderen Ende des Orts oder den Nachbardistrikt auszustechen. Das soll kein Wettbewerb zwischen Rotary-Mitgliedern sein. Sondern vielmehr eine Aufforderung, uns an unseren eigenen höchsten Maßstäben zu messen und ihnen immer wieder gerecht zu werden.

Hinter jeder Zahl steht ein Mensch

Warum ist mir diese Mitgliederzahl für 2030 so wichtig, dass ich immer wieder darauf zu sprechen komme? Weil hinter jeder dieser Zahlen ein Mensch steht,

dessen Leben sich durch unsere Organisation verändern könnte – so wie sich auch mein Leben und das Ihre verändert hat. Rotary hat mir jahrzehntelange Freundschaften geschenkt. Rotary hat mir ein Gefühl der Sinnhaftigkeit gegeben, von dem ich gar nicht wusste, dass ich danach suchte, und eine immer größer werdende Familie. Viele von Ihnen haben dies vermutlich in Ihrem eigenen Leben auf ganz eigene Weise erlebt.

Und genau diese lebensverändernde Erfahrung bieten wir den Menschen, die unsere Einladung in die Mitgliedschaft annehmen. Jeden Tag gibt es Menschen an Ihrem Ort, die bei uns wahre Sinnhaftigkeit finden würden, wenn sie nur

Sprechen Sie nicht nur über Ihre Projekte oder gesammelten Spenden, sondern über die Person, zu der Sie sich dabei entwickelt haben

jemand einladen würde. Erzählen Sie ihnen also Ihre Geschichte. Erzählen Sie ihnen ganz ehrlich, wie Rotary Sie verändert hat. Sprechen Sie nicht nur über Ihre Projekte oder gesammelten Spenden, sondern über die Person, zu der Sie sich dabei entwickelt haben. Diese Erzählungen sprechen die Menschen an, wenn nichts anderes sie berührt.

Wenn wir eine nachhaltige Wirkung erzeugen wollen, die über Generationen hinweg nachhallt, brauchen wir mehr Menschen an unserer Seite, um unser Werk voranbringen zu können. Lassen Sie uns Rotary stärker, lebensfroher und zu einer Familie machen, wie sie es für mich immer war. Finden Sie Ihr bestes Jahr. Und lassen Sie es uns dann gemeinsam noch besser machen.

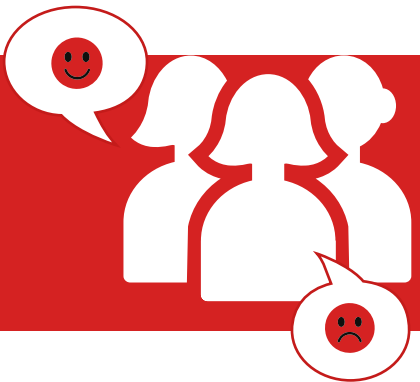
Ihr Yinka

FOTO: CINDY FANDL/RI



Echo aus Österreich

LESERUMFRAGE In Kürze richten wir uns mit einer Umfrage an unsere Leserinnen und Leser in Österreich. Scannen Sie den QR-Code, oder nutzen Sie den Link, um mitzumachen



Warum diese Umfrage?

Wir möchten wissen, wie Ihnen – den Rotary-Mitgliedern in Österreich – unsere österreichischen Themen im *Rotary Magazin* gefallen. Wie beurteilen Sie die Berichterstattung zum 100-jährigen Bestehen von Rotary in Österreich im Magazin und auf den digitalen Kanälen? Was interessiert Sie persönlich, und was kommt Ihrer Ansicht nach zu kurz im Magazin? Um Ihnen die Themen so anzubieten, dass Sie sie leicht finden und gerne lesen wollen, möchten wir wissen, wie Ihre Mediennutzungsgewohnheiten sind. Nur so können wir künftig punktgenau Beiträge anbieten, von denen Sie sich angesprochen fühlen.

Warum nur in Österreich?

Im Jahr 2025 haben wir bereits eine groß angelegte Umfrage in Deutschland und Österreich organisiert. Die Anzahl derer, die aus Österreich teilgenommen haben, war jedoch denkbar gering, sodass der Wunsch entstand, nun eine gezielt auf Österreich zugeschnittene neue Umfrage anzulegen. Diesem Wunsch kommen wir gerne nach, denn es interessiert uns brennend, wie die Veränderungen im Magazin und die Berichterstattung über Österreich bei Ihnen ankommen.

Was wollen wir wissen?

Die Fragen reichen von „Kennen und nutzen Sie Social Media?“ über Fragen nach der Nutzung von Podcasts und anderen digitalen Kanälen bis zur Nutzung des gedruckten

Rotary Magazins. Gibt es Themenvorlieben? Wie hat Ihnen die Berichterstattung zum großen 100-Jahre-Jubiläum gefallen? Gibt es genug Österreich im Heft?

Wie funktioniert die Umfrage?

Die Befragung erfolgt digital, der Zugang läuft über einen QR-Code oder einen Link. Bei jeder Frage gibt es Antwortmöglichkeiten, die Sie anklicken können. Jede Frage muss beantwortet werden, sonst geht es nicht weiter. Bei manchen

Fragen sind Mehrfachantworten möglich, darauf wird immer eindeutig hingewiesen. Die Umfrage ist einfach, übersichtlich, schnell gemacht und entspricht strengen wissenschaftlichen Standards. Insgesamt dauert Ihre Teilnahme nicht länger als zehn Minuten. Alles entspricht den geltenden Datenschutzbestimmungen, bleibt anonym und streng vertraulich. Die Auswertungen werden im Anschluss bekannt gegeben.

Die Umfrage läuft einen Monat lang, und zwar vom 15. September bis zum 15. Oktober.

Machen Sie mit!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und sind gespannt, was herauskommen wird. Nur so können wir unsere Angebote auf Ihre Wünsche und Gewohnheiten zuschneiden. Und genau das möchten wir!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

NUTZEN SIE DIESEN QR-CODE ...



... ODER DIESEN LINK ZUR LESERUMFRAGE: **BIT.LY/4FXYZPW**

ILLUSTRATIONEN: ADOBE STOCK

Zwischen *Falknerei* und Denkmalpflege

Die uralte Tradition des Haltens und des Abrichtens von Greifvögeln gehört seit zehn Jahren zum immateriellen Unesco-Welterbe. Kunstwissenschaftler **ANDREAS BEDNAREK** betreibt sie mit großer Leidenschaft // FRAUKE EICHENAUER

Kein Zweifel, das ist Mara: Ein nicht zu überhörendes „U-huuu“ begrüßt den Gast, kaum dass die Gartenpforte ins Schloss gefallen ist. Der Europäische Uhu lebt in einer großen Voliere auf dem Grundstück von Familie Bednarek in Bernstadt in der Oberlausitz – und zum Glück nicht allein: Im hinteren Teil des Gartens stehen drei weitere Volieren, hier wohnen Steinadler Attila, Wüstenbussard Luci sowie eine Schnee-eule, die Harry-Potter-Fans unbedingt Hedwig nennen würden. Allerdings ist sie in der Falkner-Sprache kein Weib, sondern ein Terzel. Und da passt Albert dann doch besser.

Alle vier gehören zur Falknerei von Andreas Bednarek, die er hier seit zehn Jahren mit großer Leidenschaft betreibt. Wie es dazu kam? „Meine Frau ist schuld“, lacht er, „sie hat den Fehler ihres Lebens gemacht und mir eine Ausbildung zum Falkner

Gutmütig beantwortet er regelmäßig wiederkehrende Fragen wie „Warum fliegt der Adler immer zu dir zurück?“

geschenkt.“ Die er sich allerdings schon als kleiner Junge gewünscht hat, denn seit einem Tierparkbesuch damals ist der 69-jährige Ingenieur und Kunstwissenschaftler fasziniert von Eulen und Greifvögeln. Seine Begeisterung gilt vor allem der Interaktion mit ihnen, gern zusammen mit Kindern. Regelmäßig fährt er mit den Vögeln zu Kindergärten und Schulen. Oder stellt den Familien-Herbst-Brunch seines Rotary Clubs Görlitz unter das Thema der Falknerei, um den Kleinen (und weniger Kleinen) die

Welt seiner Wildvögel näherzubringen. Gutmütig beantwortet Bednarek dann regelmäßig wiederkehrende Fragen wie: „Warum fliegt der Adler immer wieder zurück auf deinen Handschuh?“ (Aus Bequemlichkeit, weil er ohne eigene Anstrengung regelmäßig gefüttert wird, aber auch, weil sich ein tiefes Vertrauen zwischen Mensch und Tier entwickelt hat.) Oder: „Was gibst du der Eule zu fressen?“ (Eintagsküken, die werden einmal im Monat tiefgefroren in Zehn-Kilo-Paketen angeliefert.) – „Was frisst dein Adler?“ (Eine 250-Gramm-Ratte pro Tag.) – „Warum hat der Bussard, bis er losfliegt, eine Haube auf?“ (Damit er sich zunächst ruhig verhält, weil er meint, es sei Nacht.) Oder auch: „Sitzen die Vögel in deinem Auto hinten auf der Bank?“ (Nein, jeder Vogel hat seine Kiste, in der es dunkel ist.)

Gut beschäftigt

Andreas Bednarek bringt für den Nachwuchs viel Geduld auf, denn er weiß, wie man mit Kindern umgeht. Seine Frau und er haben sechs Kinder großgezogen, zunächst drei eigene, dann drei Pflegekinder. Das jüngste davon mit erhöhtem Pflegebedarf, was nur funktionieren konnte, weil Susanne Bednarek ausgebildete Psychologin ist und viel Erfahrung in der Jugendhilfe hat. Übrigens ist sie es, die nebenan – und nebenbei – auch noch eine Pension mit elf Betten betreibt.

Tatsächlich könnte man meinen, ein Bednarek-Tag hat mehr als 24 Stunden, denn Andreas Bednarek ist nicht nur bei Rotary Mitglied, sondern – für Sachsen – auch Obmann für die Falknerei beim Landesjagdverband und 2. Vorsitzender im sächsischen Landesverband des Deutschen Falkenordens. Einen weiteren wesentlichen Teil seiner Zeit steckt der Denkmalexperte, der Mitglied in der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften ist, gerade

ZUR PERSON: ANDREAS BEDNAREK

RC Görlitz

ist gebürtiger Görlitzer. Er studierte Hochbau an der FH in Cottbus und anschließend Kunstwissenschaften an der Universität in Halle-Wittenberg, wo er auch promovierte. Seit 2001 arbeitet er freiberuflich in verschiedenen Bereichen der Denkmalpflege.



in das derzeitige Projekt seines Clubs, die Restaurierung eines bedeutenden Grufthauses (siehe Seite 12).

Auf in die Oberlausitz

Bednareks Engagement für die Oberlausitz und Schlesien ist ambitioniert, denn die Region im deutsch-polnischen Grenzgebiet hätten viele Menschen noch immer nicht auf dem Radar, dabei verbinde sie Denkmäler von Weltruf mit malerischen Landschaften und unberührter Natur, sagt und schreibt er: Mehrere Bücher hat er bereits verfasst, um diese „beeindruckende Kulturlandschaft und Schauplatz bedeutender Ereignisse und Wirkungsstätte herausragender Persönlichkeiten“ mehr ins Reise-Rampenlicht zu bringen. Touristiker-Rhetorik? Nicht, wenn man Bednarek persönlich erlebt hat – er und seine Mitstreiter bieten fachlich fundierte Studien-, Kultur- und Architekturreisen an. Vielleicht eine Idee für die nächste Clubreise?

Seit vielen Jahren ist der Ingenieur und Kunstwissenschaftler fasziniert von Eulen und Greifvögeln

FOTOS: MICHAEL RIMPLER

Vom **Grußbotschafter** zum **Gamechanger**

STANDPUNKT

The same procedure as every year – heißt es für die Clubs, wenn der Governorbesuch ansteht. Die Abläufe sind dabei fast immer gleich, heraus kommt nur wenig. Das geht besser – in Zusammenarbeit mit dem Governor elect



MICHAEL MEISSNER
RC Hamburg-International
war 2024/25 Präsident und
leitet in diesem rotarischen
Jahr das Öffentlichkeits-
arbeitsteam des Clubs

DIE GOVERNOR ELECT MÜSSTEN DIEJENIGEN SEIN, DIE DIE CLUBS BESUCHEN, EINDRÜCKE GEWINNEN UND PROBLEME IDENTIFIZIEREN



**Verpassen Sie dazu nicht
den Deeplight Arena-Podcast!
Ab dem 17. September!**

Zunächst steht die Sitzung mit dem Clubvorstand an. In der Regel wollen alle Governor wissen: Zahl der Mitglieder, Durchschnittsalter, Clubaktivitäten, Global Grants und Polio-Spenden? Dabei treten durchaus auch Defizite zutage, die aufmerksame Governor wahrnehmen. Aber was folgt daraus? Meist nichts. Im Clubmeeting wird das RI-Jahresmotto verkündet, die Grüße des RI-Präsidenten vorgetragen und Eindrücke von der Governorschulung in Orlando geteilt. Ab und an wird dazu eine Nachricht aus dem Distrikt weitergetragen. Einzelne Governor setzen noch einen eigenen Schwerpunkt, sammeln etwa Geld für ein großes Projekt, an dem sich jeder Club gerne beteiligen darf – oder besser gesagt: muss. In meinem Distrikt zum Glück keine gelebte Praxis.

Fehler im System?

Die Herausforderungen, vor denen ein Club steht, Überalterung, schlechte Präsenzen und daraus resultierend mangelndes Engagement der Mitglieder zum Beispiel, werden nicht angesprochen. Das könnte unangenehm werden – für den Governor und für den Club. Einen schlechten Eindruck möchte kein Governor hinterlassen, weswegen besser darüber hinweggesehen wird. Harmonie, befördert durch ein Lob an den Club, auch wenn es an dieser Stelle womöglich gar nicht angebracht ist, prägt die meisten Termine. Schnell ist der Abend vorbei, und am nächsten Tag steht schon der nächste Clubbesuch an. Dieser lässt schnell die erkannten Probleme beim vorherigen Club vergessen.

Genau hier sollte man ansetzen: Governor verstehen sich selten als Dienstleister und Problemhelfer der Clubs. Sie beschränken sich meist auf die Repräsentanz von Rotary International. In der Tat, genauso ist ihre Rolle auch angelegt. Das sollte RI ändern: Die Governor elect müssten diejenigen sein, die die Clubs besuchen, Eindrücke gewinnen, Probleme identifizieren und dann ihr Governorjahr nutzen, um effektiv mit den Clubs und den Assistant Governors an der Behebung zu arbeiten. Zugleich könnte der Governor die gesammelten Informationen einsetzen, um in seinem Jahr neue Synergieeffekte für Clubs freizulegen. Identifiziert er mehrere Clubs, die Projekte im selben Land anstoßen, aber voneinander nichts wissen, kann der Governor die Clubs miteinander vernetzen. Er kann Fundraising-Aktionen zusammenführen, gemeinsame Meetings anregen und so das rotarische Miteinander stärken – vorausgesetzt die Clubs nehmen die Dienstleistung an und sehen diese nicht als Beschneidung ihrer Autonomie. Was wäre das für ein Fortschritt in Deutschland und Österreich!

Im klugen Zusammenspiel leistbar

Das Teilen von wichtigen Informationen in den Clubs: Haben Sie schon einmal von einer Liste mit Anerkennungspunkten gehört, die die Clubs beim RI-Büro in Zürich sammeln? Alle 1000 Punkte kann ein Club eine Paul-Harris-Fellow-Auszeichnung anfordern; muss man nur kennen; muss man nur abrufen! Solche Infos im PELS oder auf einem Governorabend wären hilfreich und würden eine Anerkennungskultur in einem Club fördern, gefolgt von sicher erhöhtem Engagement der Mitglieder. Vom Grußbotschafter zum Gamechanger – das wäre die richtige Rolle für den Governor. Bedeutet dies Mehrarbeit? Vordergründig ja, denn das Elect-Jahr wäre von Clubbesuchen geprägt und das Amtsjahr dann von der effektiven Arbeit auf Distrikt- und Clubebene. Im klugen Zusammenspiel einer Governorstafette ist dies leistbar. Rotary würde enorm profitieren. Vielleicht sogar eine Idee für das nächste CoL?

PHOTO: PRIVAT

Mitmachen statt meckern

Die Vorbereitungen für das nächste **Council on Legislation (CoL)** sind angelaufen, und nun sind Ihre Ideen gefragt. Um das rotarische Leben zu verbessern oder auch ärgerliche Dinge zur Disposition zu stellen // KLAUS-GÜNTHER STRACK



Jeder, der Ideen für Verbesserungen bei Rotary hat, sollte jetzt aktiv werden, denn neue Gesetzesentwürfe für das Council on Legislation (CoL) 2028 müssen bis März 2027 eingereicht werden. Mit unserer Mitgliedschaft bei einem Rotary Club, der wiederum Mitglied bei Rotary International (RI) ist, gehen Rechte, Regeln und Verpflichtungen einher, die die meisten Mitglieder kaum kennen. Zum Beispiel sind die Clubs verpflichtet, einen Beitrag an RI abzuführen – in diesem Rotary-Jahr 85,50 Dollar pro Mitglied. Und wenn jemand neue Gruppen für Rotary erschließen möchte, darf man zum Beispiel einen „Rotary Club Weinfreunde in Deutschland“ gründen. Für diesen neuen Club muss man mindestens 15 Gründungsmitglieder finden – und schon kann es losgehen.

Rotary ist demokratisch aufgebaut

Zu den Rechten als Mitglied gehört auch, dass man grundsätzlich alle Treffen von Rotary Clubs weltweit besuchen darf. Dazu zählt außerdem, dass sich jeder von uns als Governor vorschlagen lassen kann, wenn man bereits sieben Jahre Mitglied in einem Rotary Club ist und Präsident war, oder dass man andere Ämter bei Rotary übernehmen kann, wenn man ein Mitglied „in good standing“ ist. Was vor allem heißt, dass man die Clubbeiträge gezahlt hat und die Club-individuellen (!) Präsenzregeln erfüllt.

Alles schön und gut, mag jetzt mancher denken, aber an all diesen Regeln kann ich als einfaches Mitglied doch nichts ändern ... Falsch! Denn was den wenigsten bewusst ist: Rotary ist von „unten“ nach „oben“ demokratisch aufgebaut. Das beginnt an der Basis mit Abstimmungen zur Club-satzung und der Wahl zum Präsidentenamt und reicht bis zur höchsten Ebene mit den Regeln zur Wahl eines RI-Präsidenten oder RI-Direktors.

Dieses „oben“ ist das Council on Legislation (CoL), das Rotary-Parlament und als Legislative das oberste Entscheidungsgremium, dessen Beschlüsse für alle innerhalb Rotarys gelten. Das gilt für den Rahmen der Clubsatzung bis zu den Befugnissen des RI-Präsidenten. In diesem Parlament ist jeder Distrikt mit einem „Abgeordneten“

oder Delegierten vertreten, den der Distrikt alle drei Jahre wählt; das fand in unseren Distrikten vor wenigen Monaten statt.

Das CoL debattiert aber nicht und beschließt dann irgendwelche neuen Regeln oder Satzungen, sondern entscheidet nur über Vorschläge, die von einzelnen Rotary Clubs, Distrikten oder dem RI-Board eingebracht wurden. Wenn mir also bei Rotary etwas nicht gefällt, verstaubt oder unpraktisch vorkommt, kann ich das auf den Prüfstand stellen lassen, denn jeder Club darf Anträge für das CoL 2028 einbringen. Beim „Wie“ hilft der CoL-Delegierte Ihres Distrikts.

Thema fürs nächste Meeting?

Wollen wir beispielsweise für Jüngere relevant bleiben und deswegen das CoL als höchstes Rotary-Gremium auch mit Jüngeren besetzen? Dann könnte ein Club vorschlagen, dass zu den heutigen CoL-Delegierten mit oft jahrzehntelanger Rotary-Erfahrung zusätzlich jede Zone einen Delegierten wählt, der als einzige Voraussetzung erfüllt, bei der Wahl unter 40 Jahre alt zu sein. Ich bin sicher: Sie haben Ideen. Es wäre schade, wenn Sie diese für sich behielten oder nur mit einzelnen Freunden diskutierten. Der März 2027 scheint jetzt noch weit weg zu sein, nur: Rotarische Mühlen mahlen mit Verzögerung, daher: Machen Sie Ihre Idee zum Thema beim nächsten Meeting.

KLAUS-GÜNTHER STRACK
RC Aalen-Heidenheim
ist Past-Gov. 2022/23 von
D1830 und CoL-Beauftragter des
Deutschen Governorrates

CHILD: WORTWOIKEN.COM



Zu Hause unterwegs
auf den Kanälen des
Rotary Verlags –
Past-RI-Präsident
Holger Knaack

Rotary *kommuniziert* neu

Wirkung entsteht dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam handeln. Um sie zu verstärken, braucht es jedoch mehr: Sichtbarkeit und die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen

Wer gesellschaftliche Impulse setzen möchte, muss dort präsent sein, wo Austausch stattfindet. Analog wie digital. Mit diesem Anspruch hat der Rotary Verlag seine Kommunikation neu ausgerichtet. Ausgangspunkt war eine umfassende Analyse der Bedürfnisse von Mitgliedern, Interessierten und einer zunehmend digital geprägten Gesellschaft. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage: Wie kann Rotary klarer, persönlicher, moderner und erlebbarer kommunizieren?

Die Antwort ist ein vernetztes „Kommunikations-Ökosystem“ aus Webseite, Newsletter, Podcast und Instagram. Alle Kanäle greifen ineinander und bieten unterschiedliche Mehrwerte: vom schnellen Überblick bis zur vertieften Einordnung, von inspirierenden Geschichten bis zum direkten

Austausch. Inhalte werden damit künftig nicht nur veröffentlicht, sondern für die rotarische Familie kuratiert, eingeordnet und über verschiedene Formate hinweg weitergedacht.

Klarer, persönlicher, nahbarer

Für Sie bedeutet das: Sie haben künftig noch mehr Möglichkeiten für Information, Reflexion und Austausch. Alle, die Rotary neu kennenlernen möchten, profitieren ebenfalls. Informationen werden künftig leichter zugänglich gemacht, Themen verständlicher eingeordnet und rotarisches Engagement sichtbarer.

Die Reise in eine neue Kommunikationswelt von Rotary hat damit gerade erst begonnen. Weitere Angebote werden folgen, die der Rotary Verlag als „Home of Communication“ – ganz im Sinne von Rotary und der rotarischen Gemeinschaft – vorantreiben wird. Auf der nächsten Seite stellen Ihnen die Projektverantwortlichen die neuen Kanäle genauer vor.

FOTO: FLORIAN LÄUFER

4 KANÄLE. 5 MENSCHEN. 1 MISSION. ROTARY ERLEBBARER MACHEN.



Webseite: Zentraler Einstieg in die Welt von Rotary

„Für mich ist die Webseite das **digitale Zuhause von Rotary**. Sie macht sichtbar, wofür Rotary steht, welche Wirkung unsere Projekte entfalten und welche Menschen dahinterstehen. **Gleichzeitig verbindet sie aktuelle Themen, fundierten Journalismus und exklusive Online-Inhalte** zu einem zentralen Anlaufpunkt für Mitglieder, Interessierte und alle, die Rotary neu entdecken möchten.“

Benjamin Seidel, Head of AI und Digital Content

ROTARY.DE

Spotlight-Newsletter: Persönlich kuratierte Inhalte

„Alle zwei Wochen nimmt Sie jemand aus dem Rotary Verlag mit auf eine **persönliche Reise durch die spannendsten Geschichten aus der rotarischen Welt**. Die Kollegin oder der Kollege stellt für Sie Artikel aus einem persönlichen Blickwinkel zusammen und übergibt sie mir für die Newsletter-Produktion. Die meisten davon finden Sie nicht im Rotary Magazin, sondern exklusiv im Online+ Bereich auf der Webseite. **Mit dem Newsletter möchten wir Ihnen vor allem Orientierung geben und auf Geschichten aufmerksam machen, die uns persönlich besonders inspiriert und überrascht haben.**“

ROTARY.DE/SERVICE/NEWSLETTER-SPOTLIGHT

Sabine Meinert, Online-Redakteurin



Deeplight-Podcast: Tiefer eintauchen in spannende Themen



„In einem Podcast haben wir die Zeit, bestimmte Themen jenseits schneller Schlagzeilen fundiert einzuordnen und Hintergründe sichtbar zu machen. **Im Deeplight Talk-Format führe ich alle zwei Wochen Gespräche mit Experten und Gastautoren über gesellschaftliche Entwicklungen und rotarische Themen.** Mich reizt dabei vor allem der Moment, wenn aus einem Gespräch neue Gedanken und Perspektiven entstehen.“

Björn Lange, Chefredakteur

„Kontroverse Diskurse sind für mich ein konstitutives Element einer vitalen Debattenkultur – vorausgesetzt, sie werden von wechselseitigem Respekt getragen. Rotary entfaltet seine besondere Qualität genau durch diese Pluralität unterschiedlicher Perspektiven. **Mit dem Format Deeplight Arena möchte ich divergierende Sichtweisen innerhalb der rotarischen Gemeinschaft in einen erkenntnisfördernden Dialog überführen.** Das fördert eine wünschenswerte differenzierte Urteilsbildung.“

ROTARY.DE/PODCAST

Florian Quanz, Redakteur



Instagram: Menschen, Projekte und ihre Wirkung



„Auf Instagram möchten wir zeigen, was Rotary im Kern ausmacht: **die Menschen hinter den Projekten, ihre Geschichten und die Wirkung ihres Engagements.** Mit kurzen Videos, Reportagen und Bildern verbinden wir aktuelle Magazinthemen mit dem Alltag der Clubs und laden unsere Community zum Mitmachen und Mitdiskutieren ein. Ziel ist es, Rotary authentisch, lebendig und offen zu präsentieren – damit noch mehr Menschen erleben, was unsere Gemeinschaft bewegt.“

Delara Moghaddam, Social-Media-Redakteurin

INSTAGRAM: ROTARY_DE_AT



Werfen Sie
einen Blick in
die digitale
Version der
Festschrift



“ ROTARYS
DIENST
AM GUTEN “

Tragende Säule

RDG 75 Jahre Rotary Deutschland
Gemeindienst: Eine starke Basis für rotarisches
Engagement // HANS CHRISTOPH ATZPODIEN

Zum 30. Juni 2026 zählte der Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. (RDG) 58.850 Rotarier als Mitglieder. Seit Jahrzehnten bildet der Verein eine tragende Säule des rotarischen Engagements in Deutschland. Er sorgt dafür, dass EREY-Spenden an die Rotary Foundation (TRF) sowie Spenden für den Kampf gegen Polio steuerlich anerkannt werden können und übernimmt zugleich eine Vielzahl weiterer wichtiger Aufgaben für die deutschen Rotary Clubs und Distrikte.

Als zentraler Dienstleister für die rotarische Gemeinschaft in Deutschland wickelt der RDG District Grants, Global Grants und Sonder-Spendenaktionen ab, beispielsweise zur Unterstützung von Menschen in Krisen- und Katastrophengebieten. Darüber hinaus fungiert er für nahezu die Hälfte aller deutschen Rotary Clubs als Förderverein. Jährlich werden auf diesem Weg Spenden in einer Größenordnung von rund 15 Millionen Euro verwaltet und für gemeinnützige Zwecke eingesetzt.

Der heutige RDG besteht in seiner aktuellen Satzungsform seit 1986. Seine Geschichte reicht jedoch deutlich weiter zurück. Bereits 1951 wurde unter dem Namen „Verein der Freunde Rotary e. V.“ der deutsche Partner der Rotary Foundation

gegründet. Damit war die steuerrechtliche Grundlage geboren, auf der sich das internationale Engagement deutscher Rotarier nachhaltig entwickeln konnte. Aus diesen Anfängen heraus entstand die Organisation, die heute eine unverzichtbare Schnittstelle zwischen den deutschen Rotary Clubs, den Distrikten und der Rotary Foundation bildet.

Das Jubiläum des 75-jährigen Bestehens bietet die Gelegenheit, auf diese Entwicklung zurückzublicken und zugleich allen zu danken, die den Verein über Jahrzehnte hinweg geprägt haben. Zahlreiche Rotarier engagierten sich im Vorstand oder als ehrenamtliche Beiräte und übernahmen darüber hinaus Verantwortung in weiteren wichtigen Funktionen, etwa im Deutschen Governerrat oder auf internationaler Ebene bei Rotary International. Ihr Einsatz, ihr Sachverstand und ihre Kontinuität haben maßgeblich dazu beigetragen, den RDG zu einer leistungsfähigen und vertrauenswürdigen Institution auszubauen.

Festschrift

Anlässlich des Jubiläums ist eine Festschrift entstanden, die die Geschichte des Vereins nachzeichnet. Um die Entwicklung des RDG übersichtlich darzustellen, wurde bewusst ein selektiver Ansatz gewählt. Die Publikation gliedert sich in drei Kapitel, die jeweils 25 Jahre der insgesamt 75-jährigen Vereinsgeschichte beleuchten. Die digitale Ausgabe ist über den oben abgedruckten QR-Code verfügbar. Eine gedruckte Version kann gegen eine Schutzgebühr von fünf Euro bezogen werden.

Gefeiert wird das Jubiläum am 24. Oktober 2026 auf der Zeche Zollverein in Essen. Im Anschluss an die Vertreterversammlung findet dort ein Festakt zum 75-jährigen Bestehen des RDG statt. Interessierte können sich über die Geschäftsstelle des RDG (rdgduesseldorf@rdgduesseldorf.de) anmelden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, werden Anmeldungen gegebenenfalls in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Am Nachmittag schließt sich die Veranstaltung zum Welt-Polio-Tag 2026 an und setzt damit ein sichtbares Zeichen für das fortdauernde Engagement von Rotary im Kampf gegen Polio.

„Glück auf“ zum Polio-Tag 2026

Der Bergmannsruf gilt am 24. Oktober nicht nur hungrigen Bären auf der Suche nach einer ertragreichen „Nahrungsmine“. Auch die Organisatoren des Welt-Polio-Tags 2026 im Distrikt 1900 freuen sich auf ein großes Fest mit vielen glücklich-zufriedenen Besuchern auf dem Gelände der Zeche Zollverein im Norden der Stadt Essen. Governor Peter Honsel: „Erstmals wird es ein gemeinsames Netzwerktreffen aller Koordinatoren und Distrikt-Amtsträger geben. Rotarische Familie aus allen deutschsprachigen Distrikten kommt, um Einblicke in die Arbeit internationaler Experten auf dem Weg zu einer poliofreien Welt zu erhalten und zu diskutieren.“ Und ja: Es darf auch gefeiert werden. Mit Live-Musik, Entertainment, rotarischen Ständen auf einem Markt der Möglichkeiten sowie Bier und köstlichen Bratwürsten. Als Bär fällt einem da doch glatt der Honig aus der Tatze ...

➤ Mehr Infos: S. 10, polio.rotary-1900.de und QR-Code unten rechts



ILLUSTRATION: MARTIN KÜNSTING

FOTOS: ADOBE STOCK



ANMELDUNG ZUR RDG-JUBILÄUMSFEIER:

rdgduesseldorf@rdgduesseldorf.de



Musik, Handwerk, Zukunft

GLOBAL GRANT Ein Projekt aus Münster verändert Kapstadts Township // BARBARA GREISSINGER

Das Community Center ist eine Oase von Frieden in einer von Gewalt geprägten Region



Im Township Philippi in Kapstadt/Südafrika, wo Arbeitslosigkeit, Drogen, Gewalt und Mord für viele Familien zum Alltag gehören und die Jugendarbeitslosigkeit zuletzt 43,8 Prozent erreichte, ist das Community-Center der NGO iThemba Labantu seit 2003 ein Ort der Ablenkung vom Alltag für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Hier begann Philipp Mathmann, Mitglied des Rotary Clubs Münster-Rüschhaus, vor über 13 Jahren ein Musikprojekt in Kooperation mit der Musikhoch-

schule Kapstadt. Das Programm bietet jungen Menschen Raum für kreative Entwicklung, Schutz, eine Mahlzeit und die Möglichkeit zum Aus-

tausch. Trotz steigender Kriminalität, Pandemie und vieler Hürden blieb die Initiative nicht nur aktiv, sondern entwickelte sich bis heute stetig weiter.

Berufsausbildungen fördern

Jetzt geht der Rotary Club Münster-Rüschhaus bei diesem Projekt einen entscheidenden Schritt weiter. Als Initiator eines kürzlich bewilligten Global Grants in Höhe von 63.000 Dollar ermöglicht er gemeinsam mit dem Hosting-Club Rotary Club of Waterfront und weiteren deutschen Partnerclubs in den kommenden zwei Jahren gezielte Berufsausbildung für 130 junge Menschen. Die Ausbildungswege umfassen Solar- und Sanitärtechnik, Kfz-Mechanik sowie Küche und Gastronomie. „Wir schaffen zusätzlich für junge Erwachsene in den Townships eine reale Chance, sich berufspraktisch zu entwickeln, Fähigkeiten aufzubauen und damit die Menschen vor Ort und ihre Region nachhaltig zu stärken“, erklärt Mathmann.

Neu geschaffen wird zugleich ein weiteres Arbeits- und Einkommensfeld: die musikpädagogische Qualifizierung von „Local Music Facilitators“. Junge Erwachsene werden dabei praktisch ausgebildet, Kinder beim Üben zu begleiten, in den Community-Centern Musikunterricht anzubieten und Ferienangebote

FOTOS: ROTARY CLUB MÜNSTER-RÜSCHHAUS



Von Kita und Vorschule bis zur Erwachsenenbildung macht das Community Center Angebote, um Menschen zu fördern

mitzugestalten. So wird musikalische Förderung ausgebaut und ein neuer Zugang zu Beschäftigung im Bildungsbereich eröffnet. Dies trägt das kulturelle Herzstück des Projekts in die nächste Generation weiter. Darüber hinaus werden traditionelle afrikanische Musikangebote ausgebaut, Auftrittsmöglichkeiten professionalisiert und Sicherheitsstrukturen verbessert. „Wir hatten ein großartiges Projektteam, mit dem wir alle Hindernisse überwinden konnten. Dass wir das gemeinsam mit dem Rotary Club of Waterfront so sauber aufgesetzt haben, war die Voraussetzung dafür, dass das Projekt jetzt erfolgreich starten kann“, sagt Winfried Eismann vom RC Münster-Rüschhaus.

Der Grant macht die Ausbildung von 130 jungen Menschen in den zwei Jahren Projektlaufzeit finanziell möglich und zeigt, wie internationale Zusammenarbeit konkrete Zukunft schafft. Möglich wurde das Projekt durch monatelange Planung des internationalen Teams und durch die Überzeugung, dass nachhaltige Hilfe Eigenständigkeit schafft und Abhängigkeit abbaut. Das Projekt zeigt, was Rotary leisten kann, wenn Clubs grenzüberschreitend zusammenarbeiten.

Musik und Tanz sind in Südafrika zentraler Teil der kulturellen Identität, die es zu fördern gilt



FOUNDATION-BOTSCHAFT

Verbannen wir die Kinderlähmung in die Vergangenheit

In diesem Monat möchte ich Sie mal etwas anders auf den **Welt-Polio-Tag am 24. Oktober** einstimmen. Machen Sie mit? Jedes Jahr ist der Welt-Polio-Tag ein Anlass für uns, um innezuhalten, nachzudenken und Rotarys Versprechen an die Kinder der Welt zu bekräftigen: alles zu tun, damit nie wieder ein Kind an den verheerenden Folgen der Kinderlähmung leiden muss. In diesem Jahr fühlt sich dieser Moment besonders wichtig an.

Präsident Olayinka Babalola hat uns aufgefordert, „mehr als unser Bestes zu geben“. Ich möchte diese Herausforderung mit einer eigenen beantworten. Lassen Sie ehrlich Revue passieren, welchen Beitrag Ihr Club zur Polio-Eradikation leistet. Wenn Sie bereits viel dafür tun, gehen Sie noch einen Schritt weiter. Falls sich Ihr Club noch nicht für die Top-Priorität unserer Organisation engagiert, beginnen Sie noch heute damit und spenden Sie mindestens 1500 Dollar auf endpolio.org/donate.

Diese großzügige Geste wird mehr bewirken, als Ihnen vielleicht bewusst ist. Durch die 2:1-Bezuschussung der Gates Foundation werden aus jedem Spendendollar drei Dollar. **Gemeinsam können wir unser jährliches Spendenziel von 50 Millionen Dollar erreichen und das von Rotary begonnene Werk zu Ende bringen. Jeder Schritt bringt uns einer Welt näher, in der die Kinderlähmung nur noch in den Geschichtsbüchern zu finden ist.** Zahlen allein sind aber nur ein Teil der Erzählung. Die Ausrottung der Kinderlähmung ist ein menschliches Unterfangen, das auf Mut, Mitgefühl und der Überzeugung aufbaut, dass sich durch soziales Engagement die Zukunft neu gestalten lässt.

Ich werde den Welt-Polio-Tag an einem Ort verbringen, der genau dieses Streben symbolisiert. Er ist anders als all die Orte, die ich besucht habe. Ich freue mich schon sehr darauf, ihn in den sozialen Medien in Echtzeit bekannt zu geben. Ich werde eine kreative (und unterhaltsame) Zeit haben und gleichzeitig jene ins Rampenlicht rücken, deren Arbeit die höchsten Ideale von Rotary verkörpert: Gesundheitsfachkräfte, Freiwillige und kommunale Führungskräfte, die an vorderster Front Krankheiten bekämpfen.

Später in diesem Jahr werden Yinka und ich uns in Pakistan mit diesen Führungskräften treffen und uns bei ihnen bedanken. Sie sind der Grund dafür, dass wir so viel erreicht haben. Wir müssen das, was wir begonnen haben, auch zu Ende bringen. **Ich möchte Sie bitten, dass Sie sich bei der Vorbereitung auf den Welt-Polio-Tag mir im Geiste und im Handeln anschließen.** Organisieren Sie ein Event. Erzählen Sie anderen von der Führungsrolle von Rotary bei diesem Anliegen. Laden Sie die Mitglieder Ihres Gemeinwesens zum Mitmachen ein. Leisten Sie als Club eine Spende. Und helfen Sie uns vor allem dabei, eine Dynamik aufzubauen, die auch in den kommenden Monaten nachschwingt.



JENNIFER JONES

Vorsitzende der Rotary Foundation Trustees

FOTO: MONIKA LOZINSKA/RI

RENÉ STAUD

Der deutsche Fotograf ist mit ikonischen Arbeiten im Bereich der Automobilfotografie bekannt geworden – vom Mercedes-Benz 300 SL Flügeltürer über den Jaguar E-Type bis hin zum Porsche 959 und BMW 507 (Foto). Seine Bücher gehören in jeden Auto-Liebhaber-Haushalt.



**DAS DEUTSCHE
AUTO LEBT**
HOLGER APPEL

**SCHULE DES
WEGLASSENS**
MICHAEL KÖCKRITZ

**SINKT DER
STERN?**
THORSTEN MUMME

**DAS
FRAUENAUTO**
EVA HABERMANN

LEOPARDLAND
MARKUS PÖHLMANN

**WANDEL ALS
STÄRKE**
ULRICH MANZ

**LAND OHNE
IDEEN**
RAINER HANK

Deutschlands Schlüsselindustrie steckt in der Krise, links und rechts haben uns andere überholt. Wie steht's um die Zukunft des deutschen Autos?

ALTE LIEBE

DAS DEUTSCHE AUTO LEBT

Zwischen Verboten, Bevormundung und Ideologie bleibt eine Wahrheit erstaunlich stabil: Das Auto steht für Freiheit, Wohlstand und Fortschritt – und die Menschen wollen es behalten

// HOLGER APPEL

Die jungen Leute machen keinen Führerschein mehr. Das Auto ist den Menschen nicht mehr wichtig, schon gar nicht das eigene, lässt uns sharen, Bus und Bahn fahren. SUV gehören gesondert besteuert, besser verboten, sind sie doch nur dazu da, in zur Schau gestellter Rücksichtslosigkeit die Bürgersteige vor der Kita zuzuparken. Raser gibt es allerorten, ein Tempolimit auf Autobahnen ist überfällig.

Mit solchen Behauptungen, mit solchen Forderungen schaffen es Kassandrarufer in den Nachrichten oft nach weit vorn. Stimmungsmache gegen das Auto ist ein erstaunlich beliebtes Stilmittel. Die Realität sieht anders aus. Zum Glück.

Die jungen Leute machen sehr wohl den Führerschein, sie ächzen unter den hohen Kosten, wollen aber den Schritt in die individuelle Mobilität nicht missen. Die Zuneigung zum Auto ist ungebrochen, sie steigt sogar. In der jüngsten Mobilitätsstudie der HUK Coburg heißt es: „Gewinner der Entwicklung ist das Auto. Mit einem neuen Spitzenwert von 76 Prozent verschiebt es das Voting der Bundesbürger noch weiter nach vorn und macht es zum mit Abstand beliebtesten Verkehrsmittel der Zukunft.“

Nervende Entmündigung

Das SUV ist gefragt, weil es praktisch ist, ein gutes Gefühl von Sicherheit gibt, zumeist fesch aussieht. Es wird angegangen wegen seiner Form und beansprucht doch nicht mehr öffentlichen Raum als ein allseits geschätzter VW-Bus. Kein Wunder, dass das Segment wächst und wächst. Die Autobahn ist die sicherste Straße, unangepasste Geschwindigkeit das wahre Übel. 100 km/h im Regen können gefährlich sein, 200 km/h an einem trockenen Sonntagmorgen völlig problemlos. Dynamische Tempolimits sind einem starren überlegen, aber mit ihnen lässt sich kein Skalp gewinnen. Es wird wohl anerkannt, dass die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten seit Jahren sinkt, welcher ein schöner Erfolg auch der immer effektiveren Sicherheitseinrichtungen in modernen Autos, guter >>

Die Fangemeinde des VW-Bus ist riesig, vor allem die frühen Modelle wie der T1 sind äußerst beliebt

FOTO: STOCKCANARIAS / SHUTTERSTOCK



Mika Häkkinen im Mercedes Benz 300 SLR der argentinischen Rennfahrerlegende Juan Manuel Fangio bei der Mille Miglia 2011 in San Marino

Fahrwerke, verlässlicher Bremsen, genialer Lebensretter wie dem Airbag. Gleichzeitig wird beklagt und dem Auto zur Last gelegt, dass die Schicksalsschläge auf der Straße jüngst wieder zugenommen haben. Tragisch genug, aber zur Wahrheit gehört, dass vermehrt Unfälle mit E-Bikes die Statistik nach oben ziehen.

Liegt der Kern dieser Widersprüche im Begriff der Freiheit? Die Welt dreht sich schnell, technische Entwicklungen haben enormes Tempo. Was gestern noch als verlässlich galt, ist heute überholt. Das macht nervös, vor allem ältere Semester. Freiheit ist unbequem, Eigenverantwortung anstrengend, die Hingabe in regelnde Hände der vermeintlich einfachere Weg. Die „da oben“ werden schon wissen, was sie tun, und haben nur das Beste im Sinn. Was zu bezweifeln wäre. Womöglich nährt die Bürokratie die Bürokratie. Sie beschert uns Entmündigung, zu erleben in jedem neuen Auto. EU-Verordnung 2021/1958, sie regelt das Zutrauen auf nahe null. Gurt an, Tür zu, geradeaus schauen, blinken links und rechts, in der Mitte fahren, Tempo

halten, Schilder beachten, wach bleiben – all das scheint in der Fahrschule niemand mehr zu lernen, der gesunde Menschenverstand gilt als überfordert. In vernebelnder Manier erheben Regelsetzer in Brüssel und Marketingstrategen die Zwangsbeglückung in den Adelsstand der intelligenten Assistenzsysteme.

Tatsächlich sucht ein jeder nach Betätigten des Startknopfs nur nach einem Weg, das ganze Gebimmel auszuschalten. Aufpasser gibt es in Neuwagen serienmäßig, leider nicht nur sinnvolle wie Parkpiepser und Notbremshilfe, sondern haufenweise solche, die als Gängelung wahrgenommen werden und Fehlfunktionen en masse aufweisen. Wer hat den Mut, die von vielen Kunden abgelehnte Überwachungsarmada zurückzunehmen und den Menschen bei erkanntem Übereifer wieder mehr Eigenverantwortung zu gewähren?

An die Stelle des auf Langstrecke unschlagbaren Diesels treten heute Benzinhybride, die trotz hohen technischen Aufwands mehr verbrauchen. Ein paar weitere Beispiele zum Nachdenken seien erlaubt.

In Deutschland sind 49 Millionen Personenvagen zugelassen, Tendenz steigend. Auf 1000 Einwohner kommen 719 Kraftfahrzeuge. Deutschland hat damit eine der größten Fahrzeugdichten auf der Welt. Was Probleme mit sich bringt. Und zweifelhafte Lösungen. In den Innenstädten werden Fahrbahnen und Parkbuchten geschlossen, an ihre Stelle treten halbherzige Spuren für Fahrräder, Plätze für Blumenkübel, Sitzbänke, manchmal Grünflächen. Aus zwei Fahrspuren wird eine, die als Einbahnstraße ausgelegt wird. Auf an sich gut befahrbaren Durchgangsstraßen wird Tempo 30 erlassen, an immer mehr Kreuzungen werden Radarfallen aufgestellt, ganze Abschnitte werden für den Autoverkehr geschlossen mit der Begründung, das Quartier gewinne dadurch an Lebensqualität. Früher wurde das Umweltargument herangezogen, heute bräuchte es etwas anderes. Der Anteil an Fahrzeugen mit der besten Schadstoffklasse Euro 6 steigt kontinuierlich an, die berühmte-berüchtigten Messstationen am Straßenrand melden schon länger keine Überschreitungen der Grenzwerte mehr.

Ideen statt Ideologie

Die Bundesregierung hält derweil das als lokal emissionsfrei eingestufte Elektroauto für die einzig richtige Zukunftslösung, verordnet im Konzert mit der EU ein De-facto-Zulassungsverbot neuer Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor von 2035 an. Im Jahr 2030 sollen schon 15 Millionen Elektroautos auf deutschen Straßen fahren. Zugelassen sind Stand heute zwei Millionen Elektroautos, die zuletzt spürbaren Zuwachsraten reichen zur Erreichung der Zielsetzung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht annähernd aus. Die Menschen zweifeln an der Alltagstauglichkeit, scheuen die Kosten für Anschaffung und Strom und verfallen in Attentismus, das Durchschnittsalter der zugelassenen Personenvagen steigt auf mehr als zehn Jahre. Das ist eine unschöne Pleite für den Versuch planwirtschaftlicher Vorgaben. Das Elektroauto findet seine Käufer derzeit überwiegend als Prestigeobjekt in wohlhabenden Milieus oder mit Tausenden Euro an Subvention. Technologieoffenheit ist an Regierungssitzen ein Fremdwort, eben-

so Ökonomie. Das Dilemma ist offensichtlich. 80 Prozent der Bewegungen finden auf vier Rädern statt. Die Welt besteht nicht nur aus flachen Innenstädten, die mit dem Fahrrad befahrbar sind. Sage niemand, es gebe die S-Bahn. Die Staaten haben schlicht kein Geld für den Ausbau des ÖPNV. Nebeneinander ja, Ersatz nein. Regen, Kinder, Wochenendeinkauf oder ein Wohnort auf dem Land sind Argumente für ein eigenes Auto. Oder einfach der Spaß daran, über den offen zu reden sich kaum noch jemand traut. Dabei pilgern die Massen an die Formel-1-Strecken rund um den Globus, nie war die Begeisterung für den Rennsport derart groß. Dabei sehnt sich die halbe Welt nach Freude am Fahren im BMW, einem flotten Ausflug im Porsche oder dem eleganten Dienstwagen von Mercedes-Benz. „Man muss einen Weg finden, dass die Menschen ihre Mobilität nicht hassen“, sagte einst der damalige Renault-Chef Luca de Meo. Das ist so aktuell wie nie. Es ließe sich hinzufügen: dass sie ihre Freiheit wieder schätzen und verteidigen lernen.

Der technische Fortschritt wird gern ausgeblendet, dabei ist er sicht- und spürbar. Rauchende Auspuffe gibt es längst nicht mehr. Umso erstaunlicher, dass sich die Politik im Besitz größerer Fachkenntnis wähnt als die Industrie. Die sich unter den Stichworten Green Deal und EU 7 abzeichnenden Abgasregeln führen fast zwangsläufig weg vom Verbrennungsmotor hin zur Elektromobilität. Die wird als klimaneutral eingestuft, wozu es CO₂-neutraler Stromerzeugung bedürfte. Doch wie gerade Deutschland seine gesamte Energie aus Sonne, Wind und Wasser gewinnen soll, ist unbeantwortet.

Doch wie gerade Deutschland seine gesamte Energie aus Sonne, Wind und Wasser gewinnen soll, ist unbeantwortet



HOLGER APPEL schätzt die Freiheit und gute Autos. Der Betriebswirt beschreibt beide Leidenschaft als leitender Redakteur des Ressorts Technik und Motor in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“.

1974



AUDI 100

Vier Generationen des Audi 100 liefen ab 1968 vom Band und begründeten den Aufstieg der Marke Audi in die obere Mittelklasse. 1994 wurde die Modellreihe in Audi A6 umbenannt. Hier ein spätes Exemplar der 1. Generation.

Wer politisch das Elektroauto als alleinige Zukunftstechnik verordnet, erstickt Technologieoffenheit und blockiert eine vielleicht bessere Lösung, die gelernte Ingenieure wahrscheinlich eher finden als in Brüssel, Berlin oder Paris die Weichen stellenden Regulierer. In Diskussionsrunden am Biertisch fällt zur Politik immer öfter das Wort Ideologie, Medien wird Mainstreamverhalten vorgeworfen – das darf zu denken geben. Wollen und sollen wir nicht lieber in einer Welt leben, in der sich jeder nach seiner Vorliebe, nach seiner Notwendigkeit bewegen kann? Mit dem Auto, dem Flugzeug, dem Zug, dem Rad? Das für sich wettbewerbsfähigste Produkt aussuchen darf?

Mehr Offenheit im Denken

Rücksichtnahme auf die Umwelt ist in allen Bereichen längst verankert, eine Selbstverständlichkeit. Ebenso selbstverständlich muss es sein, Raum zu geben für Innovation, für Unternehmerrmut, für Offenheit im Denken. Es stünde Deutschland gut zu Gesicht, wieder stolz zu sein auf seine Vorzeigebbranche, die so viele Arbeitsplätze schafft. Allzu gern sprängen andere ein, China mit seinen derzeit 113 Automarken ist das prominenteste Beispiel.

Vor Europas Automobilindustrie liegen (wieder einmal) Schicksalsjahre. Sie benötigt Luft, auch künftig jenen Wohlstand zu erarbeiten, den immer mehr sich an staatliche Hände gewöhnende Bürger als gegeben betrachten. Wir wollen hierzulande doch weiterhin freudvolle Autos bauen und fahren, am liebsten *engineered and made in Germany*, oder? «

Eine flach nach hinten abfallende Dachlinie, die sogenannte „Flyline“, verleiht jedem Porsche-Sportwagen seinen typischen Look



SCHULE DES WEGLASSENS

Immer seltener sieht man die Formen ikonischer deutscher Autos im Straßenbild. Ein Befund, der mehr ist als Nostalgie

// MICHAEL KÖCKRITZ

Manches sieht man erst aus der Ferne klar. Sich selbst zum Beispiel. Am 3. Oktober 2017 zierte die Liniengrafik eines Automobils die Fassade der Al Riwaq Gallery in Doha/Katar. Auf den zweiten Blick war sie erkennbar als Überlagerung der Silhouetten aller Entwicklungsstufen des Porsche 911 – von den frühen 1960ern bis heute. Es war der Auftakt zur Ausstellung „Driven by German Design“: 400 Exponate, 3500 Quadratmeter, die Geschichte des deutschen Designs seit 1945, mitten im Persischen Golf. Nicht in Kassel, nicht in Stuttgart. In Doha.

Das war kein Zufall. Es war die einzig richtige Entscheidung. Denn was man in Deutschland kaum noch sieht, weil man darin lebt, war in Katar mit einem Mal vollkommen klar: Deutsches Design ist nicht ein Stil unter vielen. Es ist eine Schule. Eine Haltung. Eine Disziplin, die sich über Jahrzehnte sedimentiert hat – in Automobilen, in Elektrogeräten, in Stühlen, in Kameras – und die ein Erkennungszeichen trägt, das man erst benennen kann, wenn man weit genug zurücktritt.

Martin Roth, der Kurator der Ausstellung – er starb wenige Wochen vor der Eröffnung –, hatte das in einem seiner letzten Interviews so formuliert: „In Deutschland hat sich das Design aus dem Ingenieurwesen entwickelt. Man hat sich hier sehr früh über Technologien Gedanken gemacht, aber relativ spät darüber, was gute Gestaltung ausmacht. Das heißt im Umkehrschluss, dass wir schon auf sehr viel Technologie aufbauten, als Design überhaupt ein Thema wurde.“ Das ist der Schlüsselsatz. Er erklärt alles, was danach kommt.

Dieter Rams und die Kampfansage „Gutes Design ist so wenig Design wie möglich.“ Dieter Rams meinte das nicht als Bescheidenheitsgeste. Er meinte es als Kampfansage. Gegen Willkür. Gegen Dekoration. Gegen alles, was sich wichtigmacht, ohne es zu sein.

Rams hat nie ein Auto entworfen. Und trotzdem ist er der heimliche Vater der deutschen Automobilästhetik. Was er bei Braun in Frankfurt dachte und tat – diese Überzeugung, dass ein Objekt nur dann schön ist, wenn es nichts zu verbergen hat –, das haben die großen deutschen Automobil Designer verinnerlicht, ohne es je so zu nennen. Es wurde zu einem Selbstverständnis. Zur deutschen Designschule.

Seine zehn Prinzipien guten Designs klingen wie ein Pflichtenheft: innovativ, brauchbar, ästhetisch, verständlich, unaufdringlich, ehrlich, langlebig, konsequent bis ins letzte Detail – und so wenig Design wie möglich. Kein einziger dieser Punkte enthält das Wort „schön“. Und trotzdem beschreiben sie zusammen genau das, was wir meinen, wenn wir ein deutsches Auto schön nennen. Jede Linie, die nicht notwendig ist, ist eine Lüge. Die große Tradition des deutschen Automobil Designs ist die Tradition der ehrlichen Form.

Die Kunst der Kontinuität

Bruno Sacco war von 1975 bis 1999 Chefdesigner bei Mercedes-Benz. Er prägte diese Ära mit zwei Prinzipien, die er „horizontale Homogenität“ und „vertikale Homogenität“ nannte. Horizontale Homogenität: Alle Fahrzeuge einer Baureihe müssen als Familie erkennbar sein – von der C-Klasse bis zur S-Klasse, ein Blick, eine Sprache, eine Herkunft. Vertikale Homogenität: Jede neue Generation muss die vorherige ehren, ohne sie zu kopieren. Die Linie darf sich entwickeln, aber sie darf sich nicht verleugnen.

Das klingt nach Konservatismus. Es ist das Gegenteil. Wer weiß, wer er ist, muss nicht jeden Trend mitmachen. Wer eine Grammatik hat, kann freier schreiben – weil er weiß, was ein Fehler ist. Die S-Klasse von 1979 und die von 1991 sehen nicht gleich aus. Aber man erkennt sofort, dass sie verwandt sind, dass eine aus der anderen gewachsen ist. Sacco verstand Design nicht als Styling, sondern als Identitätsarbeit. Das Auto, sagte er, sei das einzige Industrieprodukt, das man mit Stolz neben sich stehen lässt. Es geht nicht um Funktion allein. Es geht um das Verhältnis des Menschen zu seinem Objekt. Um Würde.

Michael Mauer und die Methode

Was Sacco für Mercedes entwickelt hat, hat Michael Mauer bei Porsche zur bewussten Methode erhoben. Mauer leitet seit 2004 das Design bei Porsche – und hat aus einer intuitiv gewachsenen Markensprache ein konsequentes System gemacht. Bevor eine Linie gezogen wird, wird gefragt: Was sind wir? Welche Proportionen, welche Spannung, welche Geste ist Porsche – und welche ist fremd? Die Antworten bilden eine Grammatik. In dieser Grammatik wird dann gearbeitet – frei, aber nicht beliebig. ➤

Chinesische Automobile sind gut gezeichnet, aber sie erzählen keine Geschichte. Sie haben Linien, aber keine Sprache. Styling, aber keine Identität



Michael Mauer leitete bis zum Februar 2026 Porsches Designabteilung. Über zwei Jahrzehnte lang verantwortete er unter anderem das Erscheinungsbild der Modelle Cayenne und Panamera

FOTOS: RENÉ STAUD, PORSCHE AG

1973



PORSCHE 911

Marktstart der G-Serie: Breit ausgestellte Kotflügel, breite Räder und, je nach Variante, ein markanter Heckspoiler („Whale-Tail“), prägten das aggressive, sofort erkennbare Aussehen der zweiten Generation des 911.

Das Ergebnis ist sichtbar: Ein Taycan und ein 911er sind so verschieden, wie ein Elektroauto und ein Sportwagen es sein müssen. Und trotzdem erkennt man beide auf 100 Meter als Porsche. Die Proportionen, die Spannung in der Silhouette – das ist keine Wiederholung, das ist Identität. Und Identität ist das Teuerste, was eine Marke hat. Sie lässt sich nicht in einer Saison entwickeln und nicht mit einem neuen Farbkonzept kaufen. Es gibt viele schöne Autos. Ikonen sind etwas anderes. Eine Ikone ist ein Auto, das über sich selbst hinausweist. Der 911er ist nicht schön, weil seine Proportionen stimmen – obwohl sie stimmen. Er ist eine Ikone, weil er eine Geschichte trägt, die größer ist als Technik und Ästhetik: die Überzeugung, dass es sich lohnt, an einer Idee festzuhalten, auch wenn der Markt etwas anderes verlangt.

Butzi Porsche hat nie eine Fokusgruppe befragt. Der Heckmotor saß, wo er saß – weil das Auto, das Ferdinand Porsche vorher gebaut hatte, ihn dort hatte. „Form follows function“: konsequent, historisch, ehrlich. Eine Silhouette, die seit 60 Jahren erkennbar ist und sich so wenig verändert hat, dass man versucht ist, von Vollkommenheit zu sprechen.

Oder der Käfer: Ferdinand Porsche entwarf ein Auto für alle – klein, günstig, wartungsarm. Das Ergebnis war eine Form, die wirkte, als hätte jemand einen Tropfen Wasser aus einem anderen Universum auf die Straße gesetzt. Niemand hatte das geplant. Es ergab sich. Und dann blieb es – bis der Käfer zum Symbol der Gegenkultur wurde, zum Hippie-Mobil, zum Gegenentwurf zu allem Großen und Protzigen. Eine Volkswagenform als subversives Statement. Das ist Ikonizität: wenn ein Objekt Bedeutungen trägt, die weit über seine Entstehung hinausgehen.

Das Problem mit den Kliniken

An dieser Stelle muss man kurz innehalten. Für eine kleine Trauerminute. Irgendwann in den späten 80ern begann die Industrie systematisch, ihre Kunden zu befragen. Das klingt vernünftig. Es war ein Fehler.

Car Clinics: echte Menschen, echte Prototypen, echte Meinungen. Das Ergebnis: Autos, die niemanden störten, die alle für „eigentlich ganz gut“ hielten. Ungefähr so aufregend wie lauwarmes Leitungswasser. Ikonen entstehen aus Überzeugung, nicht aus Konsens. Die großen deutschen Autodesigner – Butzi Porsche, Paul Bracq, Bruno Sacco, Hartmut Warkuss – haben keine Trends verfolgt. Sie haben Markensprachen entwickelt, die man auf 20 Meter lesen konnte. Das hat auch ökonomisches Gewicht. Design ist der meistgenannte primäre Kaufgrund. Nicht Motorleistung, nicht Verbrauch, nicht Preis. Das Design entscheidet zuerst. Genau deshalb ist es so mächtig – und so gefährlich, es durch Ausschüsse zu schicken.



MICHAEL KÖCKRITZ

setzt als Journalist, Autor und Verleger Maßstäbe in Lifestyle- und Luxuswelten. Seine vielfach ausgezeichneten Magazine „ramp“, „rampstyle“ und „ramp.design“ gelten als stilbildend. Zuletzt erschienen seine Bücher „Targa“ (ramp Books) und „Vespa“ (Assouline) und „Einfach deutsch“ (teNeues).

BYD kündigt 800 Kilometer Reichweite in der Luxusklasse an. Die Technik stimmt. Die Proportionen stimmen – weil man deutsche Designer engagiert hat. Aber etwas fehlt. Es ist das Fehlen von Geschichte in der Form. Die chinesischen Automobile sind gut gezeichnet, aber sie erzählen keine Geschichte. Sie haben Linien, aber keine Sprache. Styling, aber keine Identität. Man kann jemandem beibringen, akzentfreies Deutsch zu sprechen. Auf Deutsch zu denken – die Satzstruktur zu fühlen, nicht zu übersetzen – das kommt erst nach Jahren. Manchmal Generationen.

Ein Straßenbild ist keine Ansammlung von Fahrzeugen. Es ist eine gebaute Kultur. Es erzählt, was eine Gesellschaft für wichtig hält, womit sie sich identifiziert. Was erzählt ein Straßenbild, in dem Fahrzeuge dominieren, die technisch beeindruckend, aber ästhetisch ortlos sind? Es erzählt von einer Zeit, in der Funktion wieder über Bedeutung steht. Das ist kein Weltuntergang. Aber es ist ein Verlust. Und man sollte ihn benennen, bevor er selbstverständlich wird.

Martin Roth sagte kurz vor seinem Tod noch einen zweiten Satz, der nachhallt: „Es scheint ein deutsches Phänomen zu sein, dass man etwas erst zu schätzen lernt, wenn es vorbei ist.“ Man muss hoffen, dass er diesmal irrt.

Das deutsche Auto hat seine Unschuld verloren – das stimmt, und es ist berechtigt. Aber der Mythos, der sich um den 911er, den Käfer, die S-Klasse gebildet hat, hängt nicht am Verbrenner. Er hängt an einer Schule des Denkens – an der Überzeugung von Rams, Sacco, Mauer und all denen, die in deutschen Designabteilungen gearbeitet haben: dass ein täglich genutztes Objekt trotzdem schön sein sollte. Dass Qualität, die man nicht sieht, trotzdem zählt. Dass eine Marke eine Sprache hat, die man pflegt wie eine lebende Sache.

Diese Schule gibt es noch. Die Frage ist nicht, ob sie existiert. Die Frage ist, ob man ihr traut – oder ob man sie durch Ausschüsse und Trendberichte so lange schleift, bis vom Besonderen nichts mehr übrig ist.

Das Geheimnis der schönen Maschine ist kein Geheimnis. Es ist eine Schule. Und Schulen leben nur, solange jemand in ihnen unterrichtet.

FOTO: PORSCHE AG, RALPH KOCH

SINKT DER STERN?

FOTO: MERCEDES-BENZ GROUP AG



New York, 2025: Mercedes-Benz enthüllt ein Kunstwerk von Ice Spice (l.), inspiriert vom CLA, dem neuen Elektro-Mittelklassemodell

Mercedes-Benz steht für Ingenieurskunst, Wohlstand und Prestige. Doch wie viel Strahlkraft besitzt Deutschlands berühmteste Automarke in einer neuen automobilen Welt noch?

// THORSTEN MUMME

>>

Ein internationaler Flughafen in der arabischen Welt. Aus der Maschine steigt ein Geschäftsmann – und wird von den Eindrücken vor Ort übermannt: Es ist laut. Es ist voll. Es riecht komisch. Hier wird er angerepelt. Dort steht unvermittelt eine Ziege im Weg. Doch plötzlich erblickt er auf dem Parkplatz vor dem Flughafen in der Ferne einen Stern. Den Stern. Auf der Motorhaube einer S-Klasse. Er steigt ein, schließt die Tür – und es ist still, es ist sauber und es ist vertraut. Es ist perfekt.

„Willkommen zu Hause“, betitelt Mercedes-Benz diesen Werbespot aus dem Jahre 1990. Und auch wenn man ihn heute vermutlich nicht mehr so drehen würde, hat der Slogan überdauert. Auch die neue S-Klasse, die der Konzern Anfang des Jahres vorstellte, wird mit diesen Worten beworben. Denn eines ist viel wichtiger als die Frage, ob der Werbefilm aus den 90ern noch zeitgemäß ist: Das Gefühl ist geblieben.

Mercedes-Benz – das ist mehr als ein Unternehmen. Der Stern ist Mythos, er ist Prestige, er ist Luxus. Doch gleichzeitig steht er für Leistung, für Ingenieurskunst,



MERCEDES 450 SL

sind Luxus-Roadster, gebaut von 1971 bis 1980. Viele Exemplare wurden auch als US-Modelle exportiert – mit großen Stoßstangen, Doppelscheinwerfern und Meilentacho.

1. Gern gesehener Gast beim Goodwood Festival of Speed in Südengland: ein Mercedes-Benz 300 SLR von 1955

2. Auftritt eines Mercedes-Benz im „Ocean's 11“-Original von 1960 mit Frank Sinatra, Peter Lawford und Dean Martin



1



für „schaffe, schaffe, Häusle baue“ – und er ist ein Teil bundesdeutscher Geschichte. Wie hat Mercedes-Benz es geschafft, Oberklasse zu sein, ohne die Bodenhaftung zu verlieren? Die Antwort auf diese Frage sagt viel über die Faszination der Marke Mercedes-Benz aus. Und darüber, wohin der Konzern jetzt steuert.

Will man etwas über die Anziehung der Marke Mercedes-Benz wissen, sollte man Christina Schenck fragen. Sie ist Kommunikationschefin und Leiterin von Investor Relations bei dem Stuttgarter Konzern. „Die Faszination von Mercedes-Benz liegt seit 140 Jahren darin, Menschen zu bewegen – technologisch, emotional und kulturell“, sagt sie. „Sie entsteht aus der Verbindung von Pioniergeist, exzellenter Ingenieurskunst, ikonischem Design und dem Anspruch, für unsere Kundinnen und Kunden immer wieder neue Maßstäbe zu setzen.“

0,75 PS und drei Räder

Tatsächlich ist Pioniergeist ein wichtiges Stichwort, um die Marke zu verstehen. Es war vor genau 140 Jahren, dass Carl Benz das Patent auf das erste Automobil der Welt angemeldet hat. Die Patentschrift DRP 37435 gilt gleichsam als Geburtsurkunde des Autos. 0,75 PS und drei Räder hatte das Gefährt, über dessen erste Ausfahrt die Zeitungen im Juli 1886 berichteten. Gottlieb Daimler leistete parallel, aber gänzlich unabhängig von Benz Pionierarbeit.

Auch wenn sich beide Männer persönlich nie begegnet sind, wird Daimler-Benz mit dem Zusammenschluss ihrer Unternehmen im Jahr 1926 endgültig zum Synonym für Qualität, Zuverlässigkeit und Ingenieurskunst. Doch dabei bleibt es nicht. Die „Silberpfeile“ im Rennsport prägen das Bild einer technologisch überlegenen Marke. Nach dem Zweiten Weltkrieg erschafft Mercedes mit dem Flügeltürer SL 300 den Sportwagen-Traum einer ganzen Generation. Einen Mythos.

Parallel laufen auch Omnibusse vom Band, und auf den Baustellen des deutschen Wiederaufbaus stehen Lkw und Nutzfahrzeuge mit dem Stern auf dem Kühler. Selbst vermeintlich unsexy Geräte wie der Unimog werden zu Kultmodellen. Kann es Zufall sein, dass Daimler-Benz die Umsatzmilliarde erstmals 1954, im Jahr des Wunders von Bern knackt? Über dem deutschen Wirtschaftswunder leuchtet der Stern.

So eine Geschichte schafft Gravitas. Und sie erdet. „Oh Lord, won't you buy me a Mercedes-Benz“, singt Janis Joplin 1971. Selbst

die Hippies, die dem kapitalistischen Fortschritt den Kampf angesagt hatten, konnten sich der Anziehungskraft des Sterns nicht entziehen. Und auch die Punks – eigentlich noch radikaler gegen jede Art des Establishments – trugen und tragen den Mercedes-Stern stolz als ikonisches Accessoire. Provokation ist bekanntlich eine der höchsten Formen der Anerkennung.

Konzern für Jedermann

Überhaupt die Popkultur. Schon 1963 wird der Mercedes-Stern in Hitchcocks *Die Vögel* als Synonym für Erfolg inszeniert. Will Hollywood dem Zuschauer vermitteln, dass eine Figur über Macht und Prestige verfügt, fährt sie einen Mercedes-Benz. Schaut man eine Folge der Erfolgsserie *Succession*, begegnen einem innerhalb einer Stunde bestimmt 50 S-Klassen. Im Musikvideo *Angry* der Rolling Stones von 2023 räkelt sich die Schauspielerin Sydney Sweeney auf einem SL Cabrio – der Stern verbindet Generationen.

Doch auch hier bedient die Marke nicht nur den gediegenen Luxus. Unzählige Appearances in Hip-Hop-Videos geben Mercedes-Benz die nötige Street-Credibility.

Unvergessen ist das Video „Otis“ von Jay-Z und Kanye West, in dem die beiden Rapper einen Maybach entkernen. Das kommt beim Publikum an: Der Geländewagen „G-Wagon“ und die Hochleistungsmotoren von AMG haben Kultstatus auch bei denjenigen erreicht, die sie sich vermutlich nie werden leisten können.

Doch eine Marke entwickelt sich selten zufällig. Im Hintergrund steht eine Unternehmensstrategie. Bei Mercedes-Benz war die breite Rezeption in der Öffentlichkeit in all den Jahren meist anschlussfähig an die Strategie des Unternehmens. In den 2000ern machte man sich durch die Fusion mit Chrysler auf den Weg zur Welt-AG. Alles schien möglich, das sprichwörtliche Ende der Geschichte erreicht. Direkt am Potsdamer Platz in der wiedervereinten Hauptstadt baute Daimler ein ganzes Stadtviertel neu und verlegte seine Deutschland-Zentrale an diesen symbolträchtigen Ort.

Daimler war an diesem Punkt nicht mehr nur Luxus, sondern ein Konzern für

jedermann. Auf einmal konnte man einen Mercedes auch in Golf-Größe kaufen (die A-Klasse). Wer es noch kleiner wollte, konnte sich an einem Smart versuchen. Und mit dem Smart Roadster wurden für den vergleichsweise kleinen Geldbeutel sogar Rennwagen-Fantasien wahr.

Zeitsprung ins Hier und Jetzt: Die Zeiten sind anders. Geopolitische Krisen prägen die Wirtschaft. Aus den USA kommen Zoll-Drohungen, aus China neue Konkurrenz. Ola Källenius hatte eine andere Strategie ausgerufen. „Was schon immer der Kern unserer Marke war, ist nun auch der Kern unserer Strategie: das Luxussegment“, sagte der Mercedes-CEO 2022. Mit der stets begehrten und künstlich verknappten Birkin-Bag von Hermès

verglich der Konzern-Chef seine Vision für die Marke Mercedes-Benz gern.

Damit schlug das Pendel in die andere Richtung aus. Die Lkw-Sparte Daimler Truck wurde vom Konzern abgespalten. Die günstigen Einstiegsmodelle A- und B-Klasse sollten auslaufen. Unrentable Massengeschäfte, wie zum Beispiel mit Mietwagenfirmen, beendete der Konzern. Doch der Krise der deutschen Autoindustrie konnte Mercedes-Benz auch mit diesen Maßnahmen nicht enteilen.

Die Ambitionen der Welt-AG scheiterten. Die sogenannte Luxus-Strategie steht nicht mehr im Vordergrund. Also Zeit für einen neuen Startschuss. Im Januar brachen drei S-Klassen zu einer ganz besonderen Weltreise auf. 140 Ziele auf dem gesamten Globus – wegen des Jubiläums zum 140-jährigen Bestehen – steuern die Limousinen an. Man freue sich darauf, „Menschen auf sechs Kontinenten zu begegnen, gemeinsam zu feiern und die besonderen Momente auf unseren Markkanälen zu teilen“, so Schenck.

„Jeben Se Jas!“

Vielleicht fasst diese Reise am besten zusammen, woher die Faszination von Mercedes-Benz kommt. Sie ist global. Sie blickt nach vorne. Und sie basiert auf fortschrittlicher Technik, die für alle Menschen begehrenswert ist. „Innovation entfaltet ihre größte Wirkung, wenn sie für Menschen unmittelbar erfahrbar wird“, sagt Schenck dazu. Willkommen zu Hause –



Unterwegs in Sachen Popkultur – Auftakt der digitalen Mercedes-Benz Fashion Week Berlin mit Design-talent Tom Van der Borgh

das ist das Motto auch dieser S-Klassen. „Es beschreibt, was wir Menschen mit Mercedes-Benz vermitteln möchten: ein Gefühl von Zugehörigkeit, Vertrauen und Vertrautheit“, erklärt Schenck.

Technologie, Sicherheit, Komfort und Design – die Strahlkraft speist sich aus diesen Werten. Und erst sie machen die Marke für die wirklich zeitlosen Influencer attraktiv. Wie zum Beispiel Konrad Adenauer. Vom ersten deutschen Bundeskanzler weiß man, dass er sich auch nach seiner Pensionierung in der Mercedes-Benz-Staatslimousine chauffieren ließ. Lag es an der fortschrittlichen Ausstattung seines W 189 – inklusive Deckenventilator, Fenster-Rollos, Klapptisch im Fond, Sicherheitsgurten und einer frühen Version eines Autotelefons? Oder doch daran, dass Adenauer keinen Führerschein hatte? In jedem Fall scheint ihm auch das Fahrgefühl gefallen zu haben. Überliefert ist seine häufige Ansage im rheinischen Dialekt an seinen Fahrer: „Jeben Se Jas!“



THORSTEN MUMME leitet bei „Politico Deutschland“ als Editor das Ressort Industrie und Handel. Zuvor war er Leiter PR/Kommunikation von Mercedes-Benz Deutschland und Ressortleiter Wirtschaft beim „Tagesspiegel“.

FOTOS: MERCEDES-BENZ AG, PICTURE ALLIANCE/COLLECTION CHRISTOPHEL NZ, MERCEDES-BENZ AG

FOTO: HARALD FUHR/MERCEDES-BENZ AG, PRIVAT



EVA HABERMANN ist Filmproduzentin und eine der erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen. Als wir sie fragten, ob sie für uns über „das Frauenauto“ schreiben würde, zögerte sie keine Sekunde

Was verbindet Richard Neu, Sokrates und Gerd Sirius? Ihre Fahrerin! Ein Frauenauto, so was gibt's doch gar nicht, oder?

// EVA HABERMANN

DAS FRAUEN-AUTO

Wenn es eine Sache gibt, die ich in über 30 Jahren als Fahrerin gelernt habe, dann ist es diese: Frauen sind sich über Autos fast so einig wie über Schuhe, Frisuren oder ihren Männergeschmack. Nämlich gar nicht. Meine Autogeschichte begann in den USA, im Frühling in Minnesota. Mit 16 Jahren, bei einem Schüleraustausch, mit dem einzigartigen Vorteil, dass man dort mit 16 den Führerschein machen konnte. Das Erste, was man uns beibrachte, war nicht das Fahren, sondern das Einparken. Parallelparken. Erst wenn man das beherrschte, durfte man sich in die Wildnis des amerikanischen Straßenverkehrs wagen.

Bis heute ist es eine meiner besonderen Fähigkeiten. Mehr als einmal habe ich Männer vor einer Parklücke aufgeben sehen. „Da kommst du nie rein“, sagten sie. Aber doch, eine Frau kann das.

Als Teenager wollte ich überhaupt kein Auto. Ich wollte ein Pferd. Mit der Beharrlichkeit, die nur Mädchen zwischen zehn und 15 aufbringen können, wenn es um Pferde geht. Mein Vater machte mir ein zweiseitiges Angebot: „Mit 18 kannst du entscheiden. Ich kauf dir ein Auto oder ein Pferd.“ Er wusste genau, dass er mich vor

eine schwierige Wahl stellte. Am Ende, besonders wenn man ein bisschen außerhalb von Hamburg aufwächst, gewann natürlich das Auto. Und so bekam ich auf einmal statt einem ziemlich viele Pferdestärken. Wie viele genau, wusste ich damals nicht. Und ehrlich gesagt, weiß ich es immer noch nicht. Im Allgemeinen kann ich Ihnen nicht die PS-Zahl meines ersten Golf oder die meines BMW, meines Audi TT oder meines heutigen SUVs nennen. Männer scheinen sich solche Zahlen ein Leben lang zu merken. Ich erinnere mich an andere Dinge: Farben, Sitze und Namen.

Mit Richard an die Nordsee

Mein erstes Auto war ein knallroter VW Golf II mit dem Kennzeichen HH-RN-611. Damit ich es mir merken konnte, taufte ich ihn „Richard Neu“, da ich zu den Menschen gehöre, die ihren Autos Namen geben. Ich bitte darum, das zu respektieren.

Richard Neu wurde 1990 gebaut, hatte schon einige Kampfspuren, war nicht besonders elegant und auch nicht besonders schnell, aber sehr praktisch. Er war perfekt für einen Kurztrip mit drei Freunden an die Nordsee mit Gepäck. Das Sahnehäubchen wäre dasselbe Modell als Cabrio gewesen. Aber mein Vater wies diesen Wunsch mit den Worten ab: „In Hamburg ist das Wetter sowieso nie schön genug, um offen zu fahren.“ Richard Neu war robust und zäh. Bis zu dem Tag im Jahr 1998 in einer Einkaufsstraße in Bargteheide, als ich beim Suchen nach einem Geschäft mit einer Straßenkarte in der Hand (so war das in den 90ern!) in den Gegenverkehr geriet, mit etwa 15 Kilometern pro Stunde. Der Unfall war nicht spektakulär. Richard Neu fand trotzdem, dass es genug war. Totalschaden.

Danach kam ein silberner BMW Compact mit blauer Polsterung. Mit ihm fuhr ich zwischen Hamburg und St. Peter-Ording hin und her und legte viele Kilometer während der Dreharbeiten zu *Strandclique* zurück. Ich musste die Gefahren des Heckantriebs im Winter kennenlernen, aber ansonsten war er großartig. Ich erinnere mich noch heute an die blauen Stoffsitze und dass er bei Löchern im Boden oder Hubbeln sehr leicht aufsetzte. Ich habe ihn ein paarmal vor

Ich gehöre zu den Menschen, die ihren Autos Namen geben. Ich bitte darum, das zu respektieren

der Sturmflut gerettet. In St. Peter-Ording, wo das Wasser manchmal schneller steigt, als man denkt, habe ich ihn immer rechtzeitig weggeparkt, während der Licht-Lkw unseres Filmdrehes in den Fluten versank.

Mit etwa 30 kaufte ich mir einen schwarzen Audi TT mit roten Ledersitzen. Und das war die Zeit in meinem Leben, in der ich dachte, jetzt kann ein Auto einfach schön sein. Diesem Auto gab ich wieder einen Namen: Sokrates. Warum? Ich wollte nicht nur ein schönes, sondern auch ein kluges Auto. Sein Ende war so dramatisch wie der Name: eine gerissene Steuerkette. Dies war eine bereits bekannte Schwäche des Modelljahres 2008, wie ich später entdeckte. Sokrates starb nicht an Dummheit, sondern an einem Schicksal, das ihm von Anfang an eingeschrieben war.

Irgendwann ändern sich die Prioritäten. Man wird älter. Man hat mehr Gepäck, mehr Verantwortung und mehr Hunde. Plötzlich merkt man, dass es ganz nett ist, nicht jedes Mal wie ein zusammengeklappter Campingstuhl aus einem Sportwagen klettern zu müssen. So kam ein Audi Q3. Sein Name ist Gerd Sirius. Gerd war der Mann, der ihn für mich organisiert hat. Sirius stammt aus meiner Harry-Potter-Phase. Die Namen wurden im Laufe der Jahre nicht weniger eigenartig.

Im Jahr 2008 durfte ich bei den 125-Jahre-Automobil-Feierlichkeiten Bertha Benz verkörpern. Milde winkend fuhr ich den Berliner Kurfürstendamm hinunter. Nein, ich wurde natürlich gefahren. In einem historischen Kleid, mit einem kleinen Hut und in einer Nachbildung des Benz-Patent-Motorwagens Nummer 3, mit dem Bertha Benz Automobilgeschichte schrieb.

Als Bertha über'n Ku'damm

Die älteren Damen am Straßenrand winkten mir begeistert zu und riefen: „Bertha! Bertha!“ Einige hatten Tränen in den Augen. Aber nach ein paar Hundert Metern hielten Bertha und das Fahrzeug mitten auf dem Ku'damm an.

Der Motor hatte den Geist aufgegeben und sprang nicht wieder an. Ich saß fest, umgeben von Zuschauern, die neugierig die Köpfe zusammensteckten und meinem Chauffeur etliche wohlmeinende Reparaturtipps gaben. Ich dachte nur: Na ja. Schließlich hat das Auto auch schon ein paar Jahre auf dem Buckel. Ein paar Jahre später organisierte das ZDF für einen Bericht „Mein erstes Auto“ einen Golf aus demselben Jahr wie mein erster Wagen Richard Neu. Ich war begeistert. Der Golf weniger. Er blieb nach wenigen Kilometern liegen. Diesmal haperte es an der Einspritzpumpe. Irgendwann entwickelte ich daraus eine Theorie: Sobald ich einsteige, hören Maschinen auf zu funktionieren. Das mag Zufall sein. Für mich ist es Beweis genug.

Aber vielleicht ist das die eigentliche Antwort auf die Frage nach dem Frauenauto. Denn je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger glaube ich, dass es eines gibt. Mein Frauenauto war einmal ein roter Golf namens Richard Neu. Dann ein silberner BMW mit blauen Sitzen. Und dann ein schwarzer Audi TT namens Sokrates. Heute ein Audi Q3 namens Gerd Sirius. Das Einzige, was all diese Autos gemeinsam hatten, war die Frau hinter dem Steuer.

FOTOS: PRIVAT, VOLKSWAGEN AG



1974 VW GOLF I

Der 1974 eingeführte Nachfolger des VW Käfer etablierte den modernen Frontantrieb. Mehr Platz und eine große Heckklappe machten ihn zum perfekten Allrounder für den Alltag – und zum Retter des Konzerns. VW war durch sinkende Absätze und die Ölkrise 1973 in eine Existenzkrise geraten.



1995

LEOPARD 2

Einer der erfolgreichsten Kampfpanzer der Welt. Seit der Einführung 1978 wurden über 3600 Stück gebaut. Die Variante Leopard 2A4 wurde zum 2A5 (Foto), als sie zwischen 1995 und 1998 eine Zusatzpanzerung an der Turmfront erhielt.

LEOPARD LAND

Seit 2022 ist der Panzer zurück im Zentrum der deutschen Debatte. Seine Geschichte erzählt von Krieg, Technik, Industrie und politischer Macht

// MARKUS PÖHLMANN

Spätestens mit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 sind die Themen „Krieg“ und „Rüstung“ in Deutschland in die politische Debatte und in das gesellschaftliche Bewusstsein zurückgekehrt. Kein Tag vergeht, an dem nicht über die militärischen und technischen Entwicklungen, über Art und Umfang der Unterstützung für die Ukraine berichtet und gestritten wird. Diese Debatten machen sich oft an konkreten Rüstungsgütern fest – der Panzer ist eines davon: Kampfpanzer „Leopard“ 1 und 2, Schützenpanzer „Marder“, Panzerhaubitze 2000 oder Flugabwehrkanonenpanzer „Gepard“. Über Nacht sahen sich die Deutschen mit einer unheimlichen, militärischen Tierwelt konfrontiert. Hinzu traten unbequeme Fragen nach der Unzulänglichkeit der eigenen

militärischen Vorsorge. Auch dabei ging und geht es immer wieder um den Panzer, etwa um die in der Schweiz gefertigte Spezialmunition für den „Gepard“, die Kostenentwicklung und die technischen Kinderkrankheiten beim Schützenpanzer „Puma“ oder um das deutsch-französische Rüstungsprojekt „Main Ground Combat System“. Panzer also allerorten. Klärung ist deshalb angesagt, und die beginnt mit dem Begriff: Unter dem Panzer versteht man entweder im engeren Sinn den „Kampfpanzer“, das gepanzerte, gleiskettengetriebene Gefechtsfahrzeug mit einem drehbaren Geschützturm, oder aber den generischen Begriff, also das Fahrzeug in seinen unzähligen Varianten.

Auch die Namen der seit 2022 im Zentrum des öffentlichen Interesses stehenden Unternehmen, Rheinmetall, KNDS oder

Renk, waren noch vor zehn Jahren nur wenigen Menschen in der Bundesrepublik ein Begriff. Dabei ist die Geschichte des Panzers und seiner Rüstung in Deutschland inzwischen genau 110 Jahre alt. Im Verlauf dieses Jahrhunderts waren namhafte Fahrzeughersteller wie Büssing, Hanomag, Henschel, Krauss-Maffei, MAN, Mercedes-Benz, Porsche und Wegmann in die Panzerrüstung eingebunden. Es ergibt also durchaus Sinn, das Fahrzeug Panzer als Teil einer größeren, deutschen Mobilitätsgeschichte zu begreifen. Diese Geschichte ist eng mit der gewaltsamen Geschichte des Landes verbunden.

Stark nachgefragtes Exportgut
Der erste deutsche Panzer wurde 1916/17 im Ersten Weltkrieg als Antwort auf britische und französische Erfindungen entwickelt

und gebaut. Vom Reißbrett bis zum Roll-out vergingen damals nicht einmal eineinhalb Jahre (dieses Tempo treibt heutigen Entwicklern und Beschaffern natürlich die Tränen in die Augen). Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte für Deutschland ein Verbot der Panzerrüstung. Das Ergebnis war vorprogrammiert: Gerade weil das neue Waffensystem verboten war, beschäftigte sich die Reichswehr im Geheimen ganz besonders damit. Das erklärte dann auch den rasanten Aufbau einer Panzerwaffe in Hitlers Wehrmacht in den Jahren 1933 bis 1939. Im Zweiten Weltkrieg wuchs diese Panzerwaffe von 1939 bis 1941 zum wichtigsten Instrument der militärischen Aggression des Deutschen Reiches. Allerdings war sie auch – und das bleibt in den einschlägigen „Blitzkrieg“-TV-Dokumentationen oft unterbelichtet – ab 1943 die

Stütze der Wehrmacht auf ihrem großen Rückzug, der im Mai 1945 auf den Stufen des Reichstages endete.

Eine Besonderheit der deutschen Panzergeschichte liegt darin, dass sie ab 1955 sogar in zwei Armeen parallel wieder anlief, in der Bundeswehr und der Nationalen Volksarmee. Während die Landstreitkräfte der NVA bis zu ihrer Auflösung mit sowjetischen Fahrzeugen ausgestattet waren, beschritt die Bundeswehr nach der Abgabe ihrer amerikanischen Erstausrüstung und nach einem gescheiterten Kooperationsprojekt mit dem französischen Bündnispartner ab 1963 eigene Wege. In Westdeutschland entstand eine weltweit bedeutende Rüstungsindustrie, die nicht nur den nationalen Bedarf für den größten europäischen Truppensteller innerhalb der Nato deckte. Deutsche »

FOTO: BUNDESWEHR/ANDREA BIENERT



Der erste Leopard 1 rollt 1965 vom Band. Links: Kai-Uwe von Hassel, Bundesminister der Verteidigung, mit Generalleutnant Ulrich de Maizière, Inspekteur des Heeres

1975



OPEL MANTA

Sportwagen-Feeling für den Durchschnittskäufer und für junge Leute eher finanzierbar als beispielsweise das Konkurrenzmodell Ford Capri. Auch die Wartung und Reparaturen waren einfach und günstig. Oben: ein Manta B, gebaut von 1975 bis 1988.

Erneuerung der Fahrzeugflotte erforderlich machen. Es gibt nur einen Kunden, den Staat. Um Panzerrüstung für Unternehmen lukrativ zu machen, gibt es nur drei Wege: staatliche Anreize, staatlichen Zwang oder die Kombination aus beidem.

Auch die Verwendung des Fahrzeugs weist Besonderheiten auf: Der Panzer wird nie durch einen einzelnen Menschen, sondern immer durch eine Mannschaft eingesetzt. Arbeitsteilung und Mensch-Maschine-Interaktion verlaufen also auf einer höheren Ebene. Der Einsatz von Panzern ist – auch das ist eine Besonderheit – grundsätzlich für ein Arbeitsumfeld von Gewalt und Zerstörung vorgesehen. In diesem Umfeld fungiert der Panzer selten allein, sondern in der Regel im Verbund mit anderen Panzern, ja sogar mit anderen Waffensystemen. Der Panzer ist ein Fahrzeug, das symbolisch stark aufgeladen ist. Es steht für Rüstung, für Militär als Organisation, für Gewalt und Krieg, für Besatzung und für Unterdrückung. Als Öffentlichkeitsarbeiter oder Marketingexperte muss man gute Ideen haben, um so ein Produkt effektiv und verantwortungsvoll zu bewerben.

Wie beim Automobil stellt sich heute auch beim Panzer die Frage nach seiner Zukunft. Sind Drohnen der Tod des Panzers? Sicher nicht. Das Fahrzeug wird sich aber deutlich verändern: kleinere Besatzungen, vielleicht sogar Panzer ohne Menschen; eine höhere Bedeutung digitaler Sensoren und künstlicher Intelligenz und schließlich der Trend zu einer Plattform mit einer Vielzahl von Modulen. Ob das am Ende noch wie ein „Leopard 2“ aussieht, ist fraglich. Der Bedarf an einem Waffensystem, das Panzerung, Beweglichkeit und Feuerkraft in sich vereinigt, scheint aber bislang nicht grundsätzlich infrage gestellt. <<



MARKUS PÖHLMANN ist habilitierter Historiker in Potsdam. Sein Spezialgebiet ist die deutsche Militärgeschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts. Er hat ein Buch über Panzer geschrieben, aber nur einmal in einem gegessen – im Museum.

Panzer fast aller Typen entwickelten sich zu einem stark nachgefragten Exportgut. Das Ende des Kalten Krieges und die Reduzierung der kostspieligen militärischen Potenziale läutete eine allgemeine Krise des Panzers und damit auch seiner Bedeutung als Rüstungsgut ein. Die bewährten Schützenpanzer, Transportpanzer und sogar einzelne Kampfpanzer der Bundeswehr taten im Verlauf der Einsätze auf dem Balkan in den 1990er Jahren durchaus noch gute Dienste, der Krieg am Hindukusch stellte ihre Bedeutung teilweise grundsätzlich infrage.

Auto mit Kanone oder Kanone, die beweglich ist? Will man nun den Panzer in eine größere Mobilitätsgeschichte einordnen, ist es zunächst wichtig, den Unterschied zwischen militärischer Motorisierung und Mechanisierung zu verstehen. Erstere bedeutet die Fähigkeit, Soldaten und Material ins Gefecht zu transportieren. Letztere bedeutet die Fähigkeit, Soldaten Gefechte vom Fahrzeug aus führen zu lassen. Motorisierung war für deutsche Fahrzeugbauer das Brot-und-Butter-Geschäft, seit Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach in einem Schuppen in Bad Cannstatt an ihrem ersten Motor tüftelten. Mechanisierung war dagegen Autobauern fremd; da mussten sie den Austausch mit Stahlwerkern und Waggonbauern suchen. Überhaupt war die Frühzeit der Panzerentwicklung von einer Grundfrage bestimmt: Sollte man dieses neue Fahrzeug als ein Auto verstehen, auf das eine Kanone aufgesetzt wurde, oder

aber eine Kanone, die beweglich gemacht wurde? Was als Gegensatz hier so banal klingt, hatte enorme Folgerungen für die Frage nach den menschlichen und materiellen Ressourcen, die man einbringen wollte. Heute lässt sich der Panzer am besten erklären als das Verhältnis von drei Parametern: Panzerung, Beweglichkeit und Feuerkraft. Oftmals stellt sich das als Nullsummenspiel dar: Je besser ein Fahrzeug gepanzert ist, desto schwerer wiegt es, und desto langsamer bewegt es sich.

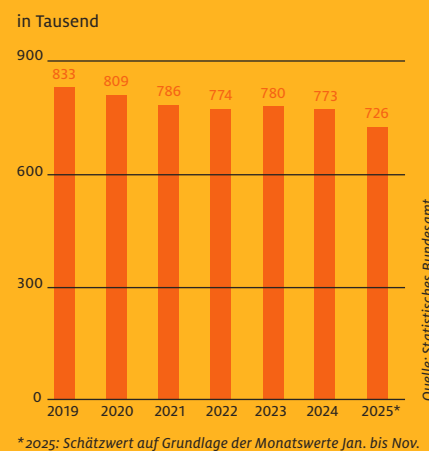
Bei der Einordnung in die allgemeine Mobilitätsgeschichte zeigen sich aber schnell auch Unterschiede bei der Entwicklung und Herstellung des Produkts: Panzerrüstung ist vom unternehmerischen Standpunkt ein schwieriges Feld. Gute Geschäfte versprechen nur Krisen- und Kriegszeiten sowie Phasen, in denen technologische Entwicklungsschübe eine

ZAHLEN UND FAKTEN

Kennzahl (2025)	Deutschland 	Österreich 
Beschäftigte Fahrzeugindustrie	731.928	32.100
Anzahl der Betriebe	ca. 780 Automobilunternehmen (Hersteller und Zulieferer)	149
Produktionsvolumen	ca. 564 Mrd. Euro Umsatz der Automobilindustrie	17,3 Mrd. Euro
Produzierte Pkw	ca. 4,12 Mio.	ca. 70.900
Pkw-Neuzulassungen	2.857.591	284.978
E-Auto-Neuzulassungen	ca. 505.000 (17,7 Prozent)	ca. 56.900 (22,4 Prozent)
Marktanteil deutscher Hersteller	ca. 64 Prozent	ca. 53 Prozent
Exportquote	76,5 Prozent	82 Prozent

Anmerkung: Diese Zahlen beziehen sich auf die eigentliche Fahrzeugindustrie, also Hersteller, Komponentenfertiger, Engineering-Unternehmen und wesentliche Zulieferbetriebe. Quellen: Fachverband der Fahrzeugindustrie Österreich, Verband der Automobilindustrie (VDA)

Beschäftigung in der deutschen Automobilindustrie sinkt



Ein Blick auf die E-Autos

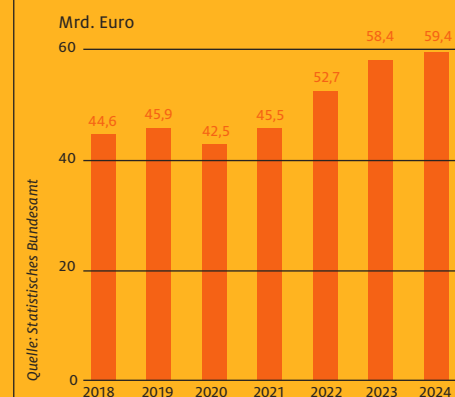
7 von 10

E-Autos, die in Deutschland neu zugelassen werden, sind von einem deutschen Automobilhersteller.

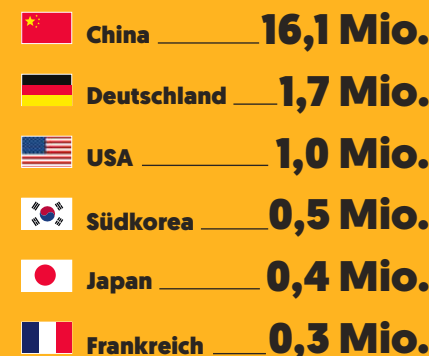
1,5 Mio.

E-Autos deutscher Automobilhersteller wurden 2025 in der EU zugelassen.

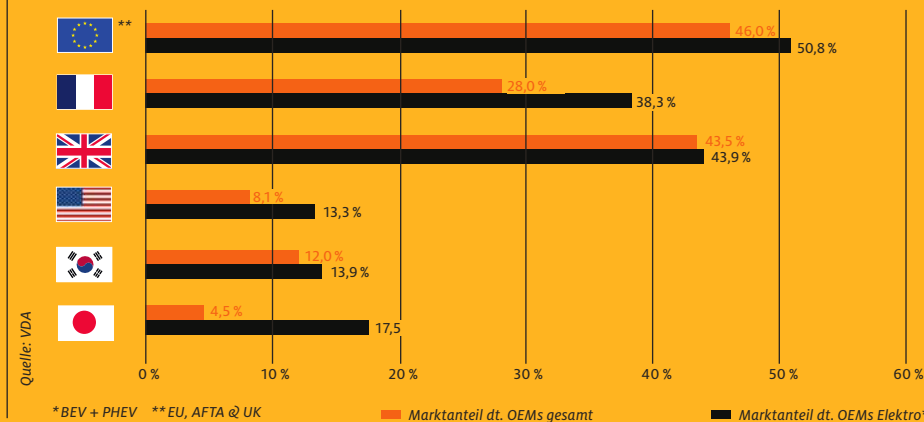
Weltweite Investitionen der deutschen Automobilindustrie in Forschung und Entwicklung:



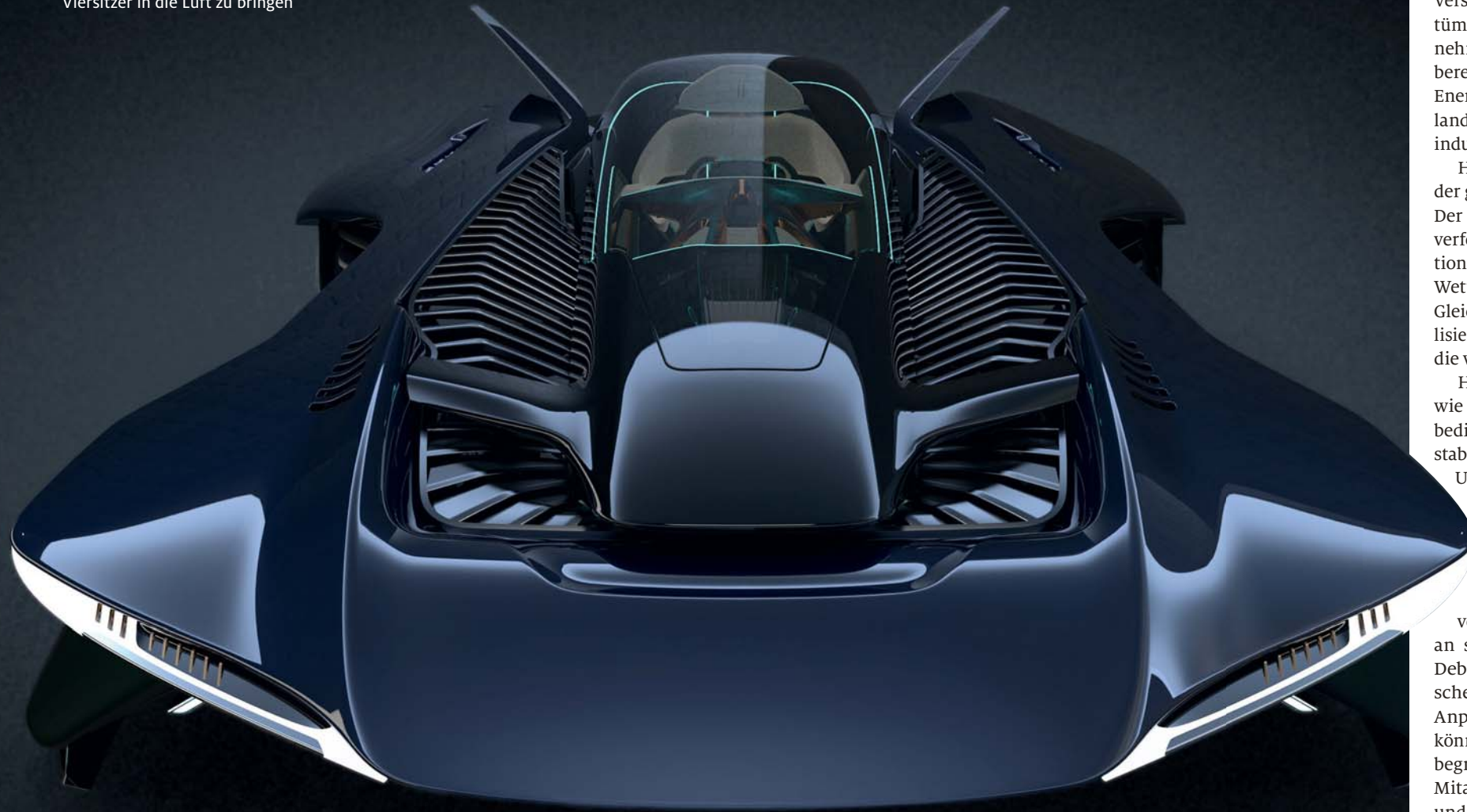
E-Auto-Produktion in Millionen 2025



Marktanteile deutscher Automobilhersteller 2025



Dieser „Volar“, ein elektrischer Senkrechtstarter, gehört zu einer neuen Kategorie privater urbaner Fluggeräte für den innerstädtischen Verkehr. Hersteller ist das Londoner Start-up Bellwether Industries. Der aktuelle Prototyp, ein Zweisitzer, hat bereits „unangebundene“ Testflüge erfolgreich absolviert. Bellwethers Ziel: bis 2028 einen Viersitzer in die Luft zu bringen



Was wie Opportunismus aussieht, ist eine Anpassung zur Überlebensfähigkeit in einer sich rasant verändernden Welt

// ULRICH MANZ

WANDEL ALS STÄRKE

+ ANPASSUNGSFÄHIG

Versetzen wir uns für einen Moment in die Lage des Eigentümers eines exportorientierten deutschen Familienunternehmens. Über Jahrzehnte war die Welt vergleichsweise berechenbar. Internationale Lieferketten funktionierten. Energie war verfügbar. Absatzmärkte wuchsen. Deutschland profitierte von seiner technologischen Stärke, seiner industriellen Basis und seiner Exportorientierung.

Heute stehen viele exportorientierte Unternehmen vor der größten strategischen Unsicherheit seit Jahrzehnten. Der Unternehmer beobachtet einen Krieg in Europa. Er verfolgt die Spannungen im Nahen Osten. Er sieht Sanktionen, die Handelsbeziehungen verändern. Er erlebt neue Wettbewerber aus China und anderen Regionen der Welt. Gleichzeitig verändern künstliche Intelligenz und Digitalisierung ganze Geschäftsmodelle in einer Geschwindigkeit, die vor wenigen Jahren kaum vorstellbar gewesen wäre.

Hinzu kommt eine zunehmende Unsicherheit darüber, wie sich Märkte, Lieferketten und politische Rahmenbedingungen entwickeln werden. Was gestern noch als stabil galt, kann morgen bereits infrage stehen. Für den Unternehmer spielt es dabei zunächst keine Rolle, ob die Ursache Ukraine, Iran, China, KI oder Sanktionen heißt. Entscheidend ist, dass sich seine Rahmenbedingungen gleichzeitig an mehreren Fronten verändern.

Während sich Technologie, Kapitalströme und geopolitische Machtverhältnisse immer schneller verändern, verlieren viele westliche Gesellschaften an strategischer Reaktionsgeschwindigkeit. Politische Debatten werden ideologischer, Entscheidungen langsamer und notwendige Anpassungen schwieriger. Unternehmen können sich diese Verzögerungen jedoch nur begrenzt leisten. Sie müssen investieren, Mitarbeiter beschäftigen, Risiken bewerten und neue Märkte erschließen. Sie müssen Entscheidungen treffen, während sich die Spielregeln verändern.

Aus dieser Perspektive erscheint die Hinwendung zu sicherheitsrelevanten Technologien nicht als Bruch mit der eigenen Unternehmensgeschichte. Sie erscheint vielmehr als Reaktion auf eine Welt, die unsicherer, komplexer und dynamischer geworden ist. Die eigentliche Frage lautet deshalb nicht, warum Unternehmen ihre Strategien verändern. Die eigentliche Frage lautet, wie sie unter diesen Bedingungen überhaupt handlungsfähig bleiben können.

Zwischen Rüstung und Technologie

Die öffentliche Debatte geht häufig davon aus, dass Unternehmen heute von einer zivilen Industrie in eine militärische Industrie wechseln. Doch genau diese Vorstellung wird zunehmend überholt. Die klassische Rüstungsindustrie des 20. Jahrhunderts war vergleichsweise klar abgrenzbar. Panzer waren Panzer. Kampfflugzeuge waren Kampfflugzeuge. Waffen wurden für militärische Zwecke

entwickelt und produziert. Die technologische Realität des 21. Jahrhunderts sieht anders aus. Erläutern wir es am Beispiel einer modernen Drohne: Die Plattform ist für jede Anwendung dieselbe. Sie kann Felder vermessen, Stromleitungen kontrollieren, Infrastruktur überwachen oder Pakete transportieren. Dieselbe Plattform kann jedoch auch militärisch eingesetzt werden. Ähnliches gilt für künstliche Intelligenz, Sensorik, Robotik, Lasertechnologie, Halbleiter oder Cloud-Infrastruktur. Die Technologie ist identisch, nur die Anwendung unterscheidet sich.

Genau deshalb verschiebt sich der eigentliche Entscheidungspunkt zunehmend. Früher war häufig bereits bei der Produktion erkennbar, ob ein System zivil oder militärisch genutzt werden sollte. Heute wird diese Entscheidung oftmals erst deutlich später getroffen – teilweise erst in der konkreten Anwendung. Damit geraten klassische Kategorien zunehmend unter Druck.

Unternehmen wie Trumpf entwickeln keine völlig unterschiedlichen Technologien für zwei getrennte Welten. Sie entwickeln technologische Fähigkeiten, die in unterschiedlichen Anwendungsfeldern eingesetzt werden können. Für Unternehmen wie Trumpf bedeutet dies, dass dieselbe technologische Kompetenz künftig sowohl industrielle als auch sicherheitsrelevante Nachfrage bedienen kann. Lasertechnologie bleibt Lasertechnologie – unabhängig davon, ob sie in der Halbleiterproduktion, der Medizintechnik, der industriellen Fertigung oder im Verteidigungsbereich eingesetzt wird.

Schnelle Anpassungsfähigkeit wird zu einer zentralen Voraussetzung wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit

Die eigentliche Veränderung findet deshalb weniger auf der Ebene der Technologie statt als auf der Ebene der Anwendung. Dasselbe gilt für viele Bereiche der modernen Industrie. Die eigentliche Veränderung besteht nicht darin, dass immer mehr Unternehmen Waffen produzieren. Die eigentliche Veränderung besteht darin, dass wirtschaftliche, sicherheitsrelevante und militärische Technologien zunehmend auf derselben technologischen Basis beruhen. Wer diese Entwicklung versteht, betrachtet die aktuellen Entscheidungen vieler Unternehmen anders. Nicht als Abkehr von früheren Werten. Sondern als Anpassung an eine technologische Realität, in der die Grenzen zwischen ziviler und militärischer Nutzung zunehmend verschwimmen.

Sicherheit und neue Nachfrage

Hinzu kommt ein weiterer Faktor, der in der öffentlichen Debatte häufig unterschätzt wird: die langfristige Wirkung von Sanktionen und geopolitischen Konflikten auf wirtschaftliche Strukturen. Sanktionen werden im Westen in der Regel als Instrument verstanden, um Staaten wirtschaftlich zu schwächen. Diese Wirkung existiert zweifellos. Gleichzeitig verändern Sanktionen jedoch Handelsströme, Lieferketten, Investitionsentscheidungen und technologische Kooperationen. Sie wirken nicht nur auf Staaten, sondern auch auf Unternehmen. »

2007



BMW 3er CABRIO

Auf dem Markt seit 1986. Das erste werksseitig entwickelte Vollcabriolet von BMW seit 1956 verzichtete – im Gegensatz zu den vorherigen BMW-3er-Umbauten des Karosseriebau-Unternehmens Baur – auf einen Überrollbügel.

auf Nachfrage reagiert. Sie produzieren nicht das, was politisch oder moralisch diskutiert wird. Sie produzieren das, was Märkte, Kunden und Staaten nachfragen. Genau deshalb greift die Vorstellung zu kurz, Unternehmen würden sich plötzlich neu orientieren. Tatsächlich reagieren sie auf veränderte Rahmenbedingungen.

Die Fähigkeit, sich anzupassen. Deshalb lohnt es sich, die aktuelle Entwicklung mit etwas Abstand zu betrachten. Wer die Entscheidungen von Unternehmen wie Trumpf oder Volkswagen ausschließlich durch die Brille früherer Leitlinien bewertet, wird zwangsläufig Widersprüche entdecken.

Die Welt von heute ist jedoch nicht mehr dieselbe Welt, in der viele dieser Leitlinien entstanden sind.

Technologische Umbrüche, geopolitische Konflikte, Sanktionen, neue Wettbewerber und die rasante Entwicklung der künstlichen Intelligenz verändern die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend. Unternehmen müssen darauf reagieren – unabhängig davon, ob ihnen diese Veränderungen gefallen oder nicht.

Gerade exportorientierte Unternehmen können es sich nicht leisten, auf eine Rückkehr der alten Normalität zu warten. Sie müssen Entscheidungen unter Unsicherheit treffen, neue Märkte erschließen und ihre technologischen Fähigkeiten dort einsetzen, wo Nachfrage entsteht. Sie müssen die Zukunft antizipieren, bei der die Taktung von Tag zu Tag enger wird. Dies bedeutet nicht, dass Werte bedeutungslos werden. Es bedeutet jedoch, dass eine schnelle Anpassungsfähigkeit zu einer zentralen Voraussetzung wirtschaftlicher Handlungsfähigkeit wird.

Die größte Herausforderung unserer Zeit besteht nicht allein darin, dass Unternehmen auf neue Realitäten reagieren. Sie besteht auch darin, dass viele unserer Denkmodelle noch immer von einer Welt ausgehen, die es so nicht mehr gibt. Wer die aktuellen Entscheidungen deutscher Unternehmen verstehen möchte, sollte deshalb weniger nach Opportunismus suchen. Interessanter ist die Frage, welche Kräfte Unternehmen heute dazu zwingen, sich neu zu erfinden. Denn möglicherweise sagt die aktuelle Entwicklung weniger über die Unternehmen aus als über die Geschwindigkeit, mit der sich die Welt um sie herum verändert. <<



ULRICH MANZ beschäftigt sich seit mehreren Jahrzehnten mit den Auswirkungen technologischer Veränderungen auf Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft. Gegenwärtig nimmt er insbesondere künstliche Intelligenz, Plattformökonomie, Blockchain-Technologien und digitale Infrastrukturen in den Blick.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/DPA/KAY NIETFIELD, BMW AG, PRIVAT

LAND OHNE IDEEN

Warum die Wende der Industrie zur Kriegswirtschaft weniger ein moralisches, denn ein ökonomisches Problem ist

// RAINER HANK

2024



PORSCHE MACAN

Der Mittelklasse-SUV kam 2014 als Verbrenner auf den Markt. Die zweite Generation wird seit 2024 ausschließlich als rein elektrisches Fahrzeug produziert und vertrieben. Es heißt, aufgrund schwächelnder Absätze könnte die nächste Generation einen Hybrid-Antrieb bekommen.

FOTOS: PORSCHE AG, LUCAS BÄUML

— INNOVATIONSSCHWACH

In der Krise der deutschen Industrie entdecken viele Unternehmen einen neuen Wachstumsmarkt: den Staat. Volkswagen, ein besonders gebeutelter Autokonzern, will ein Werk für die Militärfahrzeuge umrüsten. Deutz, ein Hersteller von Baumaschinenmotoren, baut eine eigene Verteidigungssparte auf. Eine große Zahl weiterer Unternehmen will ihr bestehendes Know-how stärker militärisch nutzen. Sensorik (Bosch, Jenoptik), Antriebstechnik (ZF Friedrichshafen) oder Lasertechnik (Trumpf) liefern Komponenten, die sowohl zivil als auch militärisch verwendet werden. Man nennt das „Dual Use“: Seit der Zeitenwende tritt der militärische „Use“ in den Vordergrund.

Wo eine neue Nachfrage ist – 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts will der deutsche Staat für Verteidigung ausgeben –, da findet sich auch ein Angebot. Zumal die Anbieter in ihren herkömmlichen Märkten große Probleme haben. Produktionsfaktoren wandern dorthin, wo ihre Grenzerträge höher sind. Opportunismus und Anpassung sind, weil rational, Synonyme.

Den Wechsel ethisch zu rechtfertigen, gelingt den meisten Firmen zuweilen holpernd, zumeist aber ganz gut. Als Meister des Reframings erweist sich der aus pietistisch-schwäbischer Tradition stammende Maschinenbauer Trumpf aus Ditzingen. Dort hatte der Gesellschaftervertrag der Familie Leibinger noch im Jahr 2015 festgelegt, Trumpf beteilige sich nicht an der Waffenproduktion. Seit 2025 will man die Laserfertigung auch militärischen Zwecken zur Verfügung stellen, etwa zur Drohnenabwehr – freilich „ausnahmslos mit defensivem Charakter“. Firmenchefin Nicola Leibinger begründet den Schwenk nicht wirtschaftlich, sondern „als staatsbürgerliche Pflicht, uns zu engagieren“. Der Wechsel von einer friedfertigen Gesinnungsethik zu einer staatsbürgerlich-christlichen Verantwortungsethik ist deutschen Protestanten noch nie besonders schwergefallen.

Kritischer muss das ökonomische Urteil ausfallen. Die neuen Gewinne entstehen nicht dadurch, dass Verbraucher ein besseres Produkt kaufen. Sie entstehen, weil der Staat sehr viel Geld ausgibt. Staatsnachfrage ersetzt Marktnachfrage. Das macht abhängig von politischen Entscheidungen und erfinderisch in Lobbyarbeit. Seit Dwight D. Eisenhower ist hier vom „military-industrial complex“ die Rede. Je wichtiger der Staat als Kunde wird, desto wichtiger wird auch der Zugang zum Staat. „Rentseeking“, das Abschöpfen staatlicher Ausgaben, tritt an die Stelle „kreativer Zerstörung“, was das eigentliche Innovationsgeschäft der Unternehmen wäre.

Die zentrale Frage heißt: Warum gehen so viele Firmen in die Rüstung? Warum entstehen in Deutschland derzeit so wenige attraktive zivile Wachstumsbranchen? Klar, weil das Staatsgeld auf der Straße liegt. Aber womöglich auch, weil Unternehmern und ihren Kapitalgebern nichts Neues einfällt. Das Problem ist nicht, dass sie Waffen bauen. Das Problem ist, dass sie zunehmend keine besseren Ideen mehr haben. Der Boom der Rüstungsindustrie offenbart die Innovationsschwäche der deutschen Wirtschaft.



RAINER HANK RC Frankfurt am Main-Städel, leitete 17 Jahre das Ressort Wirtschaft und Geld & Mehr der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ (FAS). Seit 2018 ist er Publizist und Kolumnist für unterschiedliche Medien, seine Kolumne „Hanks Welt“ erscheint jeden Sonntag in der FAS.

Glaube braucht Denken

Die Fakultäten schrumpfen, doch der Bedarf an kluger theologischer Deutung wächst. Warum die akademische Theologie heute wichtiger ist denn je

// FRIEDRICH WILHELM GRAF

Die Lage der wissenschaftlichen Theologie im Lande ist schwierig und widersprüchlich. Die Katholisch-Theologischen Fakultäten haben inzwischen sehr viel weniger Hauptfachstudenten als noch vor 20 Jahren – immer weniger junge Männer wollen Priester werden. Auch in den Evangelisch-Theologischen Fakultäten gehen die Zahlen der für Pfarramtsstudiengänge immatrikulierten Studenten deutlich zurück. In den letzten sechs Jahren haben die Geisteswissenschaften insgesamt einen Schwund von 12,5 Prozent der Studenten zu verzeichnen. Aber die Zahl der Theologen im Vollstudium hat sich in diesem Zeitraum nahezu halbiert.

Das mag mit den hohen Anforderungen dieses Studiums zu tun haben, wird doch die Kenntnis dreier toter Sprachen – Hebräisch, Griechisch, Latein – erwartet. Aber es hängt auch mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zusammen, auf die das Wissenschaftssystem keinen Einfluss nehmen kann. Werden die beiden Volkskirchen in ihren vielfältigen Krisen schwächer, büßen sie als Arbeitgeber an Attraktivität ein. Brillante junge Theologen gehen nach exzellenten Examina oft nicht als Geistliche zur Kirche oder als Religionslehrer zum Staat, sondern finden attraktive berufliche Positionen anderswo, etwa in den Medien, in Werbeagenturen oder in den Human-Resources-Abteilungen großer Unternehmen. Hier verdient man mehr Geld und kann vor allem zwischen Beruf und Privatleben prägnant unterscheiden – was im Pfarramt schwerfällt. Die höchste Scheidungsquote unter Deutschlands Akademikern haben evangelische Pfarrer, weil manche Fromme nicht »»

akzeptieren wollen, dass der Pfarrer ein Recht auf ein nicht von der Gemeinde kontrolliertes Privatleben hat.

Für humane Religion statt sektiererischem Fanatismus

Warum gibt es Theologie in staatlichen Universitäten? Die politischen Obrigkeiten hatten früh schon ein starkes Interesse an einem staatsloyalen Klerus und an einer unfanatischen, gemeinwohlorientierten Christlichkeit der Bürger. Theologen sollten eine anspruchsvolle akademische Bildung erhalten, um, so die Erwartung des Staates, die hohen, tendenziell anarchischen Erregungspotenziale des religiösen Bewusstseins einhegen zu können und so zur Stabilität des politischen Gemeinwesens beizutragen. Vernünftig ausgelegte, humane Religion statt sektiererischem Fanatismus – genau dazu dient intellektuell anspruchsvolle Theologie in Universitäten.

Neben 19 Evangelisch-Theologischen Fakultäten beziehungsweise Fachbereichen und 18 Katholisch-Theologischen Fakultäten finden sich noch zahlreiche Theologische Institute an Universitäten, die für die Ausbildung von Lehrern auch Religionspädagogik und in Bachelor-Studiengängen elementares Wissen über das Christentum anbieten. Diese Institute haben in aller Regel nur zwei oder drei Lehrstühle.

In der Logik des Grundrechts auf Religionsfreiheit hat der Staat sich in Sachen Theologie selbst Konkurrenz gemacht. Jenseits des staatlichen Wissenschaftssystems bieten auch einige Theologische Hochschulen Studiengänge an, die ins Predigeramt der jeweiligen Glaubensgemeinschaft führen sollen. Im freikirchlichen Protestantismus sind dies etwa die von den evangelisch-methodistischen Kirchen in Deutschland, Österreich und

Es gibt kein institutionelles Subjekt, das einen solchen Reformprozess intellektuell organisieren könnte

der Schweiz getragene Theologische Hochschule Reutlingen, die von einem „Förderverein für evangelikale Theologie und Ausbildung“ geprägte Freie Theologische Hochschule Gießen und die Lutherisch-Theologische Hochschule Oberursel, die, laut Selbstdarstellung, 1948 gegründete „kirchlich gebundene Ausbildungsstätte“ der entschieden konservativen und „Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“, der etwa der SPD-Politiker Hans Apel, der Publizist Johannes Gross, der Germanist Albrecht Schöne und, nach seinem Austritt aus der Hamburgischen Landeskirche, der Verleger Axel Springer angehörten. Die acht protestantisch-freikirchlichen Hochschulen sind staatlich anerkannt und vom Wissenschaftsrat akkreditiert worden. Zwar haben sie weder Promotions- noch Habilitationsrecht. Aber sie sind wegen der Betreuungsrelationen attraktiv: An der Gießener Freien Theologischen Hochschule gab es im Wintersemester 2024/25 acht Professuren und 226 Studenten. Bei den Methodisten in Reutlingen waren es bei sieben Professuren um die 100 Studenten.

Es sind keineswegs nur Freikirchen oder Orden, die eigene Hochschulen unterhalten. Auch in den beiden Kirchen gibt es Kräfte, die am überkommenen Ideal des umfassend gebildeten Pfarrers kein Interesse mehr haben. Die rheinische und westfälische Landeskirche unterhalten die Kirchliche Hochschule Wuppertal (mit einem Standort in Bielefeld). Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern setzt auf den Ausbau ihrer 1947

Junge Theologen arbeiten immer seltener als Geistliche bei der Kirche oder als Religionslehrer beim Staat



FOTOS: ADOBE STOCK/KI-GENERIERT, CH. MUKHERJEE, ADOBE STOCK/CHANDLERVID85

gegründeten Augustana Hochschule in Neuendettelsau mit sieben Lehrstühlen und einer Professur für Feministische Theologie; sie bietet seit 2024 erfolgreich einen berufsbegleitenden Studiengang „Quereinstieg Pfarramt“ an. Im Erzbistum Köln hat Kardinal Woelki eine 1925 gegründete Philosophisch-Theologische Ordenshochschule in St. Augustin 2020 in eine „Kölner Hochschule für Katholische Theologie“ mit 13 Professuren überführt, die der Bonner Fakultät auch in der Priesterausbildung Konkurrenz machen soll; das Land Nordrhein-Westfalen hält dies für einen Verstoß gegen das Preußenkonkordat. Und in Österreich macht die Hochschule Heiligenkreuz der Katholisch-Theologischen Fakultät der Wiener Universität Konkurrenz. Theologie findet hier im selbst gewählten Ghetto, ohne jeglichen Austausch mit anderen Kulturwissenschaften statt. Das befördert schnell Blindheit.

Sinnvolle Reformen sind kaum durchsetzbar

Zur Widersprüchlichkeit der Lage trägt die eklatante Differenz zwischen der Forschungsstärke mancher Fakultäten und der schrumpfenden Zahl der Studenten bei. An den kirchlichen Hochschulen findet keine durch Drittmittel geförderte Forschung statt. Bei den Fakultäten ist dies anders. Mit fünf Leibniz-Preisen seit 1999 und diversen Leitungspositionen in Exzellenzclustern und Sonderforschungsbereichen sind die beiden konfessionellen Theologien in Sachen Forschung deutlich erfolgreicher als andere Geisteswissenschaften. Es liegt im Interesse des Faches insgesamt, die entsprechenden Standorte zu stärken.

Laut Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, einem der Gründungsväter der Berliner Universität 1810, ist die Theologie, analog zur Jurisprudenz und Medizin, eine „positive“ Wissenschaft, die dem Erwerb jener Reflexionskraft und Deutungskompetenz dient, deren man zur geordneten Leitung einer Christengemeinde bedarf. Dazu hat sich die Theologie seit dem 18. Jahrhundert intern in fünf Teilfächer differenziert: Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie mit Dogmatik und Ethik sowie Praktische Theologie mit Homiletik beziehungsweise Predigtlehre und Religionspädagogik. In vielen Fakultäten finden sich für diese klassischen Hauptfächer jeweils zwei Lehrstühle. Das hat in den bibelwissenschaftlichen Disziplinen Altes und Neues Testament viel narzisstische Überspezialisierung mit sich gebracht. Hier könnte man einen wissenschaftlich sinnvollen Rückbau durch ökumenische Kooperation erreichen: Die LMU München etwa hat in den beiden Theologischen Fakultäten je zwei Lehrstühle für Altes Testament. Doch warum sollte eine protestantische Studentin nicht ins Seminar eines katholischen Alttestamentlers gehen können? Die Hebräische Bibel ist ja kein konfessionelles Dokument. Doch durch Verträge zwischen Staat und Kirchen sind oft die Stellenausstattungen und Denominationen der Lehrstühle festgelegt. Genau darin liegt das entscheidende Problem: Sinnvolle Reformen (Stärkung der Leuchttürme, Rückbau in der schwachen Breite) sind wegen des doppelten Föderalismus (dem politischen Föderalismus der Länder, dem kirchlichen Föderalismus der Diözesen und Landeskirchen) nur schwer durchzusetzen. Es gibt kein institutionelles Subjekt, das einen solchen Reformprozess intellektuell organisieren könnte.

Der Bedarf an theologischer Deutungskompetenz bleibt

In religiös erregten Zeiten haben offene Gesellschaften einen bleibenden Bedarf an kritischer, wissenschaftlich institutionalisierter theologischer Deutungskompetenz. Nur fünf Beispiele: die von der russisch-orthodoxen Kirche betriebene Legitimation des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine als eines „Heiligen Krieges“; die neuen christlichen Nationalismen in der Trägerschicht der „Make America Great Again“-Bewegung; die Rechtfertigung des völkerrechtswidrigen Angriffs der USA auf den Iran durch den Vizepräsidenten J. D. Vance, der die alte Lehre vom gerechten Krieg besser als der Papst verstehen zu können glaubt und mit Augustins Konzept des „ordo amoris“ die Jagd auf Migranten rechtfertigen will; ein religiös hoch motivierter und zugleich demokratiefeindlicher Tech-Milliardär wie Peter Thiel, der uralte biblische Bilder vom Antichrist dazu benutzt, um einen libertären, also unregulierten Techno-Kapitalismus zu legitimieren. Solche Entwicklungen im christlich-religiösen Feld zu deuten, setzt theologische Kompetenz voraus.



FRIEDRICH WILHELM GRAF
(RC München-Friedensengel) ist Professor em. für Systematische Theologie und Ethik an der Universität München und ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

„Am besten liest man es“

SALON MÖLLER

Zwei aktuelle Bücher des Wallstein Verlags helfen dabei, die eigenartige Stimmung der Nachkriegsjahre zwischen unbekümmertem Neustart und bedrückendem Verschweigen der jüngsten Vergangenheit zu verstehen

**JOHANN
MICHAEL
MÖLLER**

RC Berlin-
Brandenburger Tor
ist Publizist und
Herausgeber des
Rotary Magazins.

Unseren Autor
erreichen Sie
unter [moeller@
rotary-verlag.de](mailto:moeller@rotary-verlag.de)

Ende März dieses Jahres öffneten die US-Nationalarchive den Online-Zugriff auf die dort gespeicherten Mitgliederkarteien der NSDAP, und schon einen Monat später verzeichnete man weit über eine Million Nutzer – und dieses enorme Interesse hält an. Es wirkt wie das plötzliche digitale Grundrauschen zu einer alten, immer wieder gestellten Frage: Warum wurde in deutschen Wohnzimmern so lange über die Verstrickungen der eigenen Familie in das Nazi-Regime geschwiegen? Und warum will man so wenig darüber gewusst haben, dass die eigenen Vorfahren Mitläufer der Nazis waren, wenn nicht sogar ihre Komplizen? Der liebevolle Großvater – ein Handlanger, wenn nicht gar ein Henkersknecht? Diese Vorstellung erschien offenbar ungeheuerlich. Und die vielen Autorinnen und Autoren, die sich in den letzten Jahren aufgemacht haben, über ihre Familiengeschichte zu schreiben, tun dies im Gestus einer düsteren Höhlenexpedition, bei der man nie so genau weiß, was hinter der nächsten Biegung wartet.

Nachgefragt, bis es krachte

Mich hat diese Ahnungslosigkeit nie wirklich überzeugt. Ich erinnere mich eher an manch düsteres Gespräch während meiner Kinderzeit und auch nicht nur am eigenen Abendbrottisch, wo über furchtbare Geschehnisse gesprochen wurde, deren Erzählung sich plötzlich wie eine kalte graue Wand zwischen die Generationen schob. Natürlich haben wir auch gefragt. Und so lange nachgebohrt, bis der häusliche Frieden tatsächlich schief hing. Und ich weiß noch um das generationsbedingte Entsetzen über die eigene Vergangenheit und deren Fortdauer, die eine der tieferen Wurzeln für die Rebellion der 68er war. Manch radikale Abkehr ließ sich vorhersehen. Bestürzend war sie am Ende dann doch. Insofern nehme ich die überraschende Flut von Erinnerungsbüchern an die eigenen Familienverstrickungen als Teil einer nachholenden Erinnerungskultur wahr, auch wenn mich manchmal der ostentative Gestus der historischen Schnitzeljagd befremdet. Zu häufig wird so getan, als müsse man

**Zu häufig wird so getan,
als müsse man sich immer noch
einen Weg durch das
unzugängliche historische
Dickicht bahnen**

sich immer noch einen Weg durch das unzugängliche historische Dickicht bahnen. Dabei sind wichtige Memoiren schon vor langer Zeit erschienen; und die großen Werke über die Verstrickung der Deutschen in das Nazi-Regime liegen alle längst vor. Selbst wenn inzwischen ein über jeden fachlichen Zweifel erhabener Historiker wie Peter Longerich einige Korrekturen am Bild der kritiklosen Mitläuferschaft vornimmt, so wird das Bild von der kollektiven Verstrickung der deutschen Bevölkerung, um nicht das belastete Wort von der Schuld zu verwenden, doch kaum mehr ernsthaft infrage gestellt.

Umso notwendiger erscheint es auch heute, an die frühen Zeitzeugen zu erinnern, deren Einsichten in eine totalitäre Gesellschaft nicht das Ergebnis langjähriger archivalischer Forschungen war, sondern



Familienmitglieder als Mitläufer des Nazi-Regimes? Kein gutes Thema in deutschen Wohnzimmern – teilweise bis heute

dem klaren Blick geschuldet war auf die Unabdingbarkeit einer politischen, moralischen und nicht zuletzt juristischen Remedur der deutschen Katastrophe. Der katholisch geprägte Publizist Eugen Kogon fällt einem dazu ein. Aber auch der spätere hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der schon im schwedischen Exil nach einem völkerrechtlich legitimierte Weg zur strafrechtlichen Verfolgung der Täter suchte. Er wurde bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1968 eine der treibenden Kräfte in den sogenannten Kriegsverbrecherprozessen und damit natürlich eine Hassfigur für die Rechtsradikalen und Belasteten jener Zeit.

Lesenswerte Wiederveröffentlichung

Um sich ein Bild von den Kräften zu machen, die Fritz Bauer damals entgegenstanden, sollte man das Buch des Rechtshistorikers Philipp Glahé über den Heidelberger Juristenkreis lesen (Wallstein Verlag 2024), mit dem sich die Strafverteidiger in den Kriegsverbrecherprozessen eine wirkungsvolle Lobby schufen. Bauers frühes Buch ist nicht nur

eine leidenschaftliche, sehr wohl politische Anklageschrift, sondern auch die Auseinandersetzung mit der damaligen völkerrechtlichen Grundsatzfrage, wie man über Vergehen im rechtlosen Raum des Kriegs überhaupt Recht sprechen kann. Man hat Bauer als ungnädigen Richter über die Nazi-Verbrecher in Erinnerung und wird umso überraschter sein, in einem einzigartigen Filmdokument einer Diskussionsveranstaltung an der Hamburger Universität einen konzilianten Mann zu erleben, der auch in der Konfrontation mit dem NPD-Gründer Adolf von Thadden allen Respekt vor dem anders Argumentierenden wahrte. Ein beeindruckendes Dokument freiheitlicher Gesprächskultur.

Man kann eine Schrift wie Fritz Bauers *Die Kriegsverbrecher vor Gericht* nicht im herkömmlichen Sinne rezensieren. Man kann aber dem Frankfurter Rechtshistoriker Joachim Rückert folgen, der im Nachwort zur Wiederveröffentlichung dieses Buches den Rat gibt: „Am besten liest man es.“

Zum Verständnis jener eigenartigen Stimmung der 50er Jahre zwischen unbekümmertem Neubeginn und bedrückendem Verschweigen gehört auch die frappierende Biografie eines Mannes, der sein altes Leben abzustreifen versuchte und nach dieser Häutung als ein scheinbar anderer wiedererstand: Hans Schwerte, der eigentlich Hans Ernst Schneider hieß und dessen Buch über das Faustische noch zu meiner Studienliteratur gehörte. Niemand, der nicht zum Dunstkreis seines engeren Kollegenkreises gehörte, wäre damals wohl auf den Gedanken gekommen, dass der als linksliberal geltende Hochschulreformer und spätere Rektor der RWTH Aachen in seinem früheren Leben zum persönlichen Stab des Reichsführers SS Heinrich Himmler gehörte und den „germanischen Wissenschaftseinsatz“ im berühmten Amt Ahnenerbe leitete.

Tiefenbohrung durch versteinerte Schichten

Nach seiner späten Enttarnung Mitte der 90er Jahre verlor Schwerte alias Schneider seine Professoren Pension und starb 1999 in einem Altenheim in Bayern. Dass ausgerechnet ein nationalsozialistischer Wissenschaftsfunktionär die demokratische Neuausrichtung der westdeutschen Universitätslandschaft maßgeblich „mitgestaltete“ und zu einer „Identifikationsfigur der demokratischen Nachkriegsgermanistik“ werden konnte, war der Öffentlichkeit weit unbegreiflicher als ihm selbst. Noch im hohen Alter kommentierte er sein Doppelleben mit dem Satz: „Ich habe mich doch selbst entnazifiziert.“

Mit seinem berühmten Wort vom „kommunikativen Beschweigen“ hat der Philosoph Hermann Lübbe für diese Haltung um Verständnis geworben. Schwertes Tagebücher geben ein eindrucksvolles Zeugnis davon. Die konnte die Wissenschaftshistorikerin Angelina Pils jetzt erstmals auswerten. Ihr Buch ist eine Tiefenbohrung in die versteinerten Schichten der deutschen Nachkriegsgeschichte geworden.



Fritz Bauer
Die Kriegsverbrecher vor Gericht
Hg. von Sybille Steinbacher, mit einem Nachwort von Joachim Rückert, Wallstein Verlag 2026, 262 Seiten, 28 Euro



Angelina Pils
Schneider/Schwerte. Ein westdeutsches Doppelleben 1945-1999
Wallstein Verlag 2026, 312 Seiten, 32 Euro

FOTO: PICTURE ALLIANCE/SZ PHOTO/KURT SCHRAUDENBACH, PR

Rebellion im Revier

Wilderei war einst sozialer Protest gegen adelige Jagdprivilegien. Das Museum in Molln zeigt, wie daraus Mythos und Geschichte wurden // KARL-MARKUS GAUSS

Szene aus „Rebellen der Berge“ (2020), einem Doku-Drama von Fritz Kalteis zur Wildererschlacht von Molln

Links: Schmerzhaft und demütigend – eine Eisenkappe für Wildddiebe

Rechts: Herstellung seit über 400 Jahren: die Mollner Maultrommel

Das Bild, das Sozialhistoriker von den Wilderern zeichnen, die unbefugt auf Jagd gingen und Wild erlegten, trägt auffallend widersprüchliche Züge. Bis ins Mittelalter war die Jagd ein allgemeines Recht jedes freien Mannes, namentlich aus der Bauernschaft. Der sich langsam formierende Staat hat jedoch immer größere Teile von Land und Wald in den Besitz der Aristokratie gebracht.

Dem Adel diente die Jagd zwar auch zur Nahrungssicherung, aber sie galt vor allem als sichtbares Zeichen seiner Herrschaft, wurde zu einem privilegierten Vergnügen und manchenorts geradezu als Frühform eines elitären Sports ausgeübt. Für die Bauern war der Überschuss an Wild hingegen ein beständiges Problem, weil dieses vor ihren Feldern nicht haltmachte und der Ernte regelmäßig Schäden zufügte.

Vor diesem Hintergrund war der Wilderer, der aus der regionalen Bauernschaft stammte, ein Rebell, der sich bei Gefahr für Leib und Leben gegen eine ungerechte Ordnung erhob und sich holte, was rechtens ihm, seiner Familie, dem Dorf gehörte. Die Strafen, die ihm drohten, waren massiv: Die extrem schmerzhaft „Wildererkappe“ aus Eisen wurde dem Delinquenten zur Demütigung aufgesetzt, ehe er auf dem Pranger stehen musste. Um manchen Wilderer, der von Jagdaufsehern erschossen wurde, entstand eine Art von Kult, in regionalen Legenden firmierte er als tapferer Selbsthelfer und Freund der Armen. Nach dem bayrischen „Wildschützen“ Georg Jennewein, der

1877 von Jagdaufsehern regelrecht gejagt und erlegt wurde, sind bis heute Trachtenkapellen und Schützenvereine benannt, und das Jennewein-Lied, das seine Melodie peinlicherweise weitgehend mit dem Horst-Wessel-Lied teilt, wird noch gerne bei folkloristischen Veranstaltungen gesungen.

Dem Wilderer der Gegenwart können keine rebellischen Ambitionen zugesprochen werden. In Mitteleuropa taucht er, wenn überhaupt, nur mehr als schießwütiger Gewalttäter auf, der das Wild des Nachts im Licht seines Autoscheinwerfers aufscheucht und aus purer Lust am blutigen Handwerk abknallt; oder er nimmt die unterste Stelle im internationalen Handel mit geschützten Tierarten ein, denen er den blutigen Garaus bereitet.

Wilderer mit sozialrevolutionären Zügen

Die Tradition und viele historische, soziale, kulturelle Aspekte des Wilderns werden im einzigen Wilderermuseum Österreichs einprägsam mit schriftlichen und bildnerischen Dokumenten, Gegenständen, Schautafeln, plastischen Figuren und Szenerien dargestellt. Es befindet sich in der oberösterreichischen Marktgemeinde Molln, die aus dem Norden über Steyr – eine der schönsten Städte Österreichs! – oder aus dem Süden über die A9, die Pyhrnautobahn, die aus der Steiermark heraufführt, zu erreichen ist.

Von Molln mögen auch viele Österreicher nicht viel gehört haben, dabei hat es einst eine bedeutende Rolle im österreichischen Kernland der Rebellion gespielt. Der Name stammt aus der Zeit der slawischen Besiedelung und leitet sich von „Smolna“ her, der Bezeichnung für Pech und Harz, und der Pechsiederei verdankte die Region tatsächlich einiges von ihrem frühen Wohlstand. Die lange Zeit wohlhabende Bauernschaft verarmte jedoch, je größere Latifundien sich die gräflichen Herren aneigneten. Schon aus der Zeit um 1700 ist überliefert, dass die weitverbreitete Wilderei sozialrevolutionäre Züge annahm und gewaltsame Reaktionen der Obrigkeit hervorrief. Im Winter 1919 kam es gar zu Kämpfen, die als „Wildererschlacht von Molln“ in die Geschichte eingingen. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs war das Vieh der Bauern vom Militär requiriert worden, was zu einer monatelangen Hungersnot führte, während der Wildbestand der Aristokraten nicht nur vom Zugriff ausgenommen, sondern staatlich sogar geschützt wurde. Die Revolte, bei der die Bauern gewissermaßen Notschlachtungen am aristokratischen Wild vornahmen, endete in Schießereien, denen vier Wilderer, ein Jagdaufseher und ein Gendarm zum Opfer fielen.

Das Wilderermuseum von Molln hat die reichen und originellen Bestände eines älteren, aufgelösten Museums übernommen, das etliche Kilometer südwärts in St. Pankraz betrieben wurde; so ist die singuläre Sammlung, die der aus der Gegend stammende, an der Universität Wien lehrende Soziologe Roland Girtler in St. Pankraz angelegt hatte, gerettet worden, darunter eine beachtliche Anzahl uralter Schießgeräte. Der jetzt 85-jährige Girtler hat als unorthodoxer Soziologe und Kulturanthropologe geradezu populär gewordene Studien über urbane Außenseiter wie Prostituierte und Obdachlose veröffentlicht, über Polizisten und Kriminelle, aber auch

Das Wilderermuseum von Molln bietet zwei weitere Abteilungen: Holzhandwerk aus der Region und Maultrommeln

über Jäger und Wilderer, Aristokraten, Schmuggler, Klosterschüler oder Landärzte (ein Beruf, den seine Eltern ausübten).

Wie so oft bei Museen auf dem Land, die sich zunächst der leidenschaftlichen Sammlertätigkeit einzelner Persönlichkeiten verdanken, hat auch das Wilderermuseum von Molln zwei zusätzliche Abteilungen zu bieten. Die eine birgt eine eindrucksvolle Sammlung alten Holzhandwerks, das in der Geschichte der Gegend eine so große Rolle spielte. Die andere ist einem in der Regel sehr kleinen Musikinstrument gewidmet, das Molln mit der großen Welt verbindet, denn die hier seit dem 17. Jahrhundert hergestellten Maultrommeln fanden und finden globale Abnehmer. Die mutmaßlich größte Maultrommel der Welt steht an der Zufahrt zum Betrieb Wimmer-Bades, der seit Generationen auf die Verfertigung von Maultrommeln spezialisiert ist: Der hohle Stahlkörper ist sechs Meter hoch, fünf Meter breit und wiegt fast zwei Tonnen. Selbst der größte Maulheld kann sich die Skulptur nicht zwischen die Zähne klemmen und an der Stahlzunge zupfen, um so die charakteristischen Töne dieses merkwürdigen Instruments hervorzubringen. Aber das macht nichts, im nahen Museum kann man nachhören, dass nicht eine wie die andere Maultrommel ist, sondern eine jede ein bisschen anders klingt.



KARL-MARKUS GAUSS

ist Schriftsteller in Salzburg. Seine Reiseerzählungen wurden in viele Sprachen übersetzt und mit namhaften Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.

Historische Wildererwaffe: zerlegbar, um sie besser im Mantel oder Sack verstecken zu können



FOTOS: SERVUS TV/FEATURE.FILM, WIMMER-BADES MAULTROMMELMANUFAKTUR, A. SPANNRING (2)

FOTOS: KURT KAINDL, A. SPANNRING

Das ruhige Depot für nervöse Anleger

Angst, Hektik und Unruhe

sind nicht nur für Anleger, sondern auch für Depots wahres Gift. Darf ich Ihnen am Beispiel von 500.000 Euro (m)ein „ruhiges“ Menü vorstellen, wenn Sie das Geld in Anleihen und Aktien anlegen wollen? Falls es bei Ihnen nur 250.000 Euro sind, dann halbieren Sie die Werte, und wenn Sie zwei Millionen Euro investieren wollen, dann vervierfachen Sie die Zahlen. Es geht bei allen Beträgen um die Grundsätze, und die Prinzipien sind stets gleich.

Vorab müssen wir drei Fragen beantworten. **Ers- tens: Wie lange wollen Sie das Geld anlegen? Zweitens: Wie hoch dürfen die absoluten Verluste in Euro sein? Drittens: Wie hoch sind die Beträge, die Sie dem Depot jedes Jahr entnehmen wollen?** Wenn die Antworten beispielsweise 15 Jahre nebst 100.000 Euro und 20.000 Euro lauten, dann bedeuten die Zahlen, dass Sie die halbe Million insgesamt 15 Jahre anlegen möchten, mindestens

GELD: LOOMAN!

Volker Looman macht keine halben Sachen. Der langjährige FAZ-Autor spricht Missstände klar an und rechnet vor, wie es besser geht – in der einzigen Finanzkolumne für Best Ager. Nur hier im Rotary Magazin

100.000 Euro in Anleihen investieren müssen und jährlich 20.000 Euro zum Leben brauchen.

In diesem Fall könnten die Indexfonds, die ich in der Tabelle zusammengestellt habe, die richtige Mischung für Sie sein. **Das Depot besteht zu 20 Prozent aus Anleihen und zu 80 Prozent aus Aktien.** Das Verhältnis ist das Ergebnis des „verkräftbaren“ Verlustes von 100.000 Euro, weil ich davon ausgehe, dass die Kurse der Aktien „über Nacht“ um 25 Prozent sinken können, und wenn Sie die 100.000 Euro durch 25 Prozent teilen, kommen Sie auf 400.000 Euro, die in Aktien angelegt werden können, und 100.000 Euro, die in Anleihen investiert werden müssen.

INDEXFONDS-DEPOT MIT GEWICHTUNG VON 20 PROZENT IN ANLEIHEN UND 80 PROZENT IN AKTIEN								
INDEXFONDS	ANBIETER	ISIN	BETRAG €	ANTEIL %	TITEL	WÄHRUNG	KOSTEN %	ERTRÄGE
Global Government Bonds	iShares	IE00B87G8S03	50.000	10	703	USD	0,20	AUS
Euro Corporate Bonds	iShares	IE00B3F81R35	50.000	10	4143	EUR	0,09	AUS
S&P 500	iShares	IE00B5BMR087	75.000	15	504	USD	0,07	THE
MSCI USA Small Caps	iShares	IE00B3VWM098	50.000	10	1528	USD	0,43	THE
MSCI Canada	iShares	IE00B52SF786	25.000	5	85	USD	0,48	THE
MSCI China	iShares	IE00BQT3WG13	25.000	5	411	USD	0,40	THE
MSCI Indien	iShares	IE00BZCQB185	25.000	5	165	USD	0,65	THE
MSCI Japan	iShares	IE00B4L5YX21	25.000	5	956	USD	0,12	THE
MSCI Korea	iShares	IE00B5W4TY14	25.000	5	77	USD	0,65	THE
Stoxx Europe 600	Xtrackers	LU0328475792	150.000	30	600	EUR	0,20	THE
SUMMEN			500.000	100	9172		0,26	

Auswahl und Zusammenstellung: Volker Looman



FOTO: INGO GEBHARD

Die vorgestellte Mischung ist ein Weltdepot. Die Anlagen sind weder auf Deutschland noch auf Europa begrenzt, weil auch in Asien und Nordamerika viel Geld verdient wird. Der erste Indexfonds (50.000 Euro) enthält 703 Anleihen aus Staaten bester Bonität, und in dem zweiten Indexfonds (50.000 Euro) sind 4143 Anleihen von Unternehmen erster Güte enthalten. Die restlichen 400.000 Euro werden mithilfe von acht Indexfonds auf börsennotierte Unternehmen in Amerika (37,5 Prozent), Asien (25 Prozent) und Europa (37,5 Prozent) verteilt.

Das Depot kommt einmal im Jahr auf den Prüfstand, und bei jeder Untersuchung werden Sie sehen, dass sich die einzelnen Indexfonds unterschiedlich entwickelt haben. Mal tritt der Europäer auf der Stelle, mal hinkt der Amerikaner, mal rennt der Asiate, und in anderen Jahren wird es umgekehrt sein. Darauf haben Sie keinen Einfluss, und Sie sollten auch nicht nach den Ursachen forschen, weil die Antworten ohne Nährwert sind. Viel wichtiger ist die Disziplin, das Schiff auf Kurs zu halten. Sie müssen jedes Jahr durch Umschichtungen dafür sorgen, dass die Zahlen in der gelben Spalte der Tabelle wieder stimmen. Das ist von der Sache her nicht schwierig, doch es würde mich nicht wundern, wenn Sie auf Abwege geraten.

Bitte stellen Sie sich vor, dass das Depot in einem Jahr bei 525.000 Euro stehen wird. Das wäre ein Zuwachs von

fünf Prozent, sodass kein Anlass zum Meckern bestünde, wie der Berliner sagt. Nun müssen wir 20.000 Euro aus dem Depot abziehen, weil dieser Betrag für den Konsum benötigt wird, und die verbleibenden 505.000 Euro sind wie „neues Geld“ auf die zehn Indexfonds zu verteilen. Die Folgen werden kleine Umschichtungen sein. Hier müssen einige Anteile verkauft werden, dort sind wenige Anteile zu kaufen, und alles muss so lange gemacht werden, bis das Depot wieder im Lot ist.

Am Ende des zweiten Jahres machen Sie wieder Inventur. Die Summe der Indexfonds und des Verrechnungskontos mag 540.000 Euro betragen. Davon werden wieder 20.000 Euro abgezogen, sodass 520.000 Euro nach dem von Ihnen festgelegten Schlüssel zu verteilen sind. Die Istwerte müssen durch Umschichtungen korrigiert werden, bis die Sollwerte erreicht worden sind, und dieses Spiel wiederholt sich jedes Jahr, auch wenn das Depot zum Beispiel am Ende des dritten Jahres auf 490.000 Euro „abgesoffen“ sein sollte.

Das Austarieren wird in Fachkreisen als Rebalancing bezeichnet. Die Idee ist einfach, doch die Umsetzung ist schwierig, weil Ihnen die Psyche üble Streiche spielen wird. Wer eine halbe Million investiert hat, wird zum Beispiel große Probleme haben, nach einem Jahr so viel Geld zu entnehmen, dass der Pegel unter den Einstandswert sinkt. Genauso wird es anderen Menschen schwerfallen, Geld aus Indexfonds, die gut gelaufen sind, abziehen und in Töpfe umzuschichten, die sich nicht so gut entwickelt haben. Das sind menschliche Schwächen, für die ich allergrößtes Verständnis habe, doch beim Geld sind Gefühle nicht die besten Ratgeber. Gerade beim Umgang mit Anleihen und Aktien, deren Kurse schwanken wie Kuhschwänze, ist Disziplin oberstes Gebot. Sollten Sie diese Tugend wider Erwarten nicht besitzen, dann sollten Sie über Robo-Adviser nachdenken, weil Maschinen keine Gefühle haben. Die Menschen hinter den Robotern kosten zwar Geld, doch wenn es nicht mehr als 0,5 Prozent pro Jahr sind, dann werden Sie gut bedient sein, weil der Hang zum Handeln viel teurer ist. Oder träumen Sie lieber davon, endlich ein ruhiger und solider Anleger zu werden? Ich wünsche es Ihnen von Herzen, aber bitte schämen Sie sich nicht, wenn es schiefgeht: Wir sind und bleiben Menschen mit wenigen Stärken und vielen Schwächen.

VOLKER LOOMAN

Jahrgang 1955, ist freiberuflicher Finanzanalytiker in Berlin. Er hat 35 Jahre für die FAZ gearbeitet. Nun schildert er im Rotary Magazin jeden Monat, wie der (Un-)Ruhestand vermög-ender Pensionäre und Rentner in finanzieller Hinsicht einfach, rentabel und sicher gestaltet werden kann. volkerlooman.de

Journalisten in Westdeutschland haben sich gern an den „furchtbaren Juristen“ der Nazi-Diktatur abgearbeitet, an unmoralischen Medizinerinnen und willfähigen Wissenschaftlern, an den Beamten und Militärs. Die Rollen der „Schreibtischtäter“ und „unheimlichen Publizisten“, die sanft vom Faschismus zur Demokratie hinübergeglitten waren, blieben merkwürdig diffus, bis Otto Köhler sein Licht darauf warf. Nun hat der Soziologe Siegfried Weischenberg die Lesefrüchte einer jahrelangen Lektüre der Autobiografien der wendigen Medienlegenden niedergelegt. Dass solchen Selbstzeugnissen Misstrauen entgegengebracht werden sollte, zeigt er in seinem mehr als 700 Seiten dicken, großformatigen und deshalb 1315 Gramm schweren Buch mit dem Titel *Schuld und Geheimnis*.



Internationaler Frühschoppen: Werner Höfer empfängt Karl Silex, Otto Frei (Schweiz) sowie Pressevertreter aus Frankreich, England und den USA, 1962

Die Häutung der Journalisten

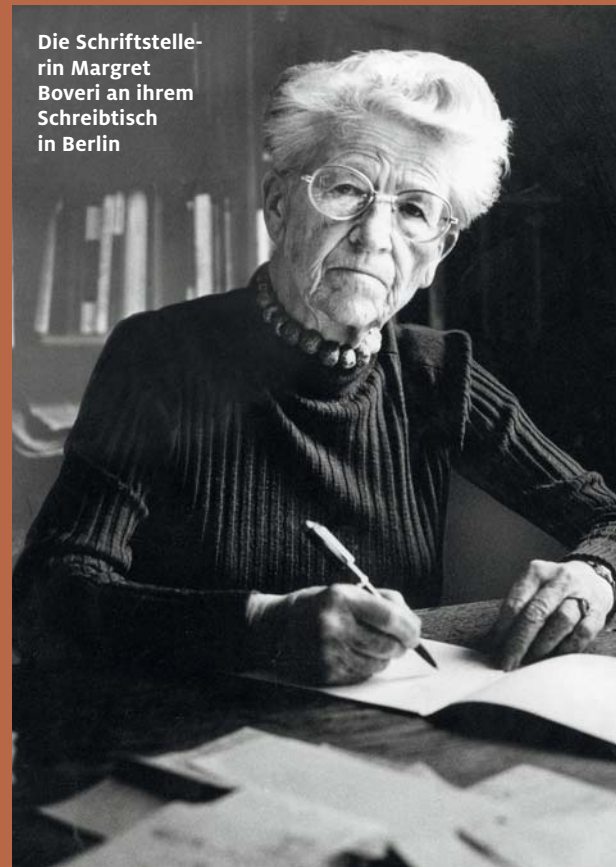
Verdrehen, vernebeln, verschweigen: Wie es kam, dass so viele Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse wieder das große Wort führten // PETER KÖPF

Nach 344 Seiten über jüdische Kollegen, die unter den Nazis ihrem Beruf nicht mehr nachgehen konnten, kommt der Soziologe und Kommunikationswissenschaftler zu den Kadern „arischer“ Abstammung. Und was fand er bei den Journalisten, die braune Flecken auf Hemd oder Bluse hatten? Dass es auch in den Medien den „erwiesenermaßen Mitschuldigen“, gelungen sei, „ihre Vergangenheit zu vernebeln und bis in maßgebende Stellen unserer Republik vorzudringen“. Und das oft schon zu Zeiten, als die Lizenzbedingungen der Alliierten belastete Medienmacher aus diesem Geschäft fern halten wollten.

Gelogen wurde auch

Oft half den einstigen Rädchen von Goebbels' Propagandamaschine ein Persilschein prominenter Protektoren aus der Klemme; auch die Mauer, die eine ganze Branche um ihre Vergangenheit gebaut hatte, erwies sich als nützlich. Wer sich wegen zu großer Bekanntheit nicht wegducken konnte, berief sich darauf, zwischen den Zeilen geschrieben oder durch Schweigen geredet zu haben. Karl Silex behauptete, geblieben zu sein,

Die Schriftstellerin Margret Boveri an ihrem Schreibtisch in Berlin



FOTOS: PICTURE ALLIANCE/UNITED ARCHIVES, PICTURE ALLIANCE/SZ PHOTO/ LONI LIEBERMANN, PICTURE ALLIANCE/AP, PR. JO SCHULZ/BASTEI LÜBBE



Henri Nannen als Chefredakteur der „Abendpost“ in Hannover in den späten 1940er Jahren

um die Leserschaft nicht im Stich zu lassen, trotz der „inneren Kämpfe“; andere wollten das Schlimmste verhindern oder gar bei einem „Organ des ‚inneren Widerstands‘, einer bürgerlich-liberalen Oase in der gleichgeschalteten Presse“ gewirkt haben – Margret Boveri ausgerechnet bei der Wochenzeitung *Das Reich*, in der Herausgeber Joseph Goebbels die Leitartikel schrieb. Ganz Verwegene reklamierten für sich die Teilnahme an einem „Gegenspiel gegen die Mächtigen“ (Fritz Sängler, in der BRD unter anderem Chef der Deutschen Presseagentur). Gelogen wurde auch.

Als vergleichsweise ehrliche und selbstkritische Haut gilt bei Weischenberg Helene Rahms, vor ihrer Zeit bei der FAZ als sehr junge Redakteurin Kollegin von Boveri und Goebbels. Sie bekannte: „Wären wir charakterstark, moralisch unbeirrt gewesen ..., so hätten wir unser Schreibzeug hingeworfen und die Redaktionsstuben verlassen. Kinder und Kindeskind, die nie die tödliche Bedrohung durch einen Staat erfahren haben, stellen sich vor, so hätten sie gehandelt, so hätten wir handeln sollen. Wir aber blieben, was wir waren – eitle Journalisten, aufs Überleben bedacht.“

Die zweite Schuld

Ralph Giordano prägte den Begriff der „zweiten Schuld“. Die erste war die Schuld der Deutschen unter Hitler, „die Verdrängung und Verleugnung der ersten nach 1945“ die zweite – das Verdrehen, Vernebeln und Verschweigen. Das gelang, so Giordano, „tief verwurzelt im großen Frieden mit den Tätern. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren sie nicht nur straffrei davongekommen, sondern konnten ihre Karrieren auch unbeschadet fortsetzen – Geburtsfehler der zweiten deutschen Demokratie.“ Weischenberg erzählt lebhaft und unterhaltsam von den „Bekenntnissen von Legenden“. Darunter sind bekannte Namen:

Da ist **Henri Nannen**, der eine Zeitung in Hannover und dann den *Stern* gründete und „es wie so viele andere zu Lebzeiten verstanden hat, nur das an Verstrickung ins ‚Dritte Reich‘ zuzugeben, was sich ohnehin nicht leugnen ließ“, wie Weischenberg schreibt. Nannen war Kriegsberichterstatter und Mitglied einer SS-Propagandaabteilung.

Da war **Karl Korn**, der in *Das Reich* antisemitische Artikel mit Titeln wie „Jud Süß“ und „Der Hofjude“ hinterlassen hatte. Gemeinsam mit Erich Welter, der nach dem Sieg im Frankreichfeldzug stolz und in Wehrmachtsuniform in der Redaktion der *Frankfurter Zeitung* erschienen war und 1943 beim *Völkischen Beobachter* arbeitete (angeblich „dienstverpflichtet“), übte Korn mit anderen bewährten Kräften in der französischen Zone, in Mainz, schon für die Zeit nach dem „unmöglichen Lizenzsystem“. In der amerikanischen Zone waren die beiden als „black“ gelistet und damit für die neuen Medien untauglich.

„Wären wir charakterstark, moralisch unbeirrt gewesen ..., so hätten wir unser Schreibzeug hingeworfen und die Redaktionsstuben verlassen“

Helene Rahms



Siegfried Weischenberg
Schuld und Geheimnis: Bekenntnisse von Legenden in der deutsch-jüdischen Publizistik
Herbert von Halem Verlag 2026, 716 Seiten, 76 Euro



PETER KÖPF
Jahrgang 1960, beschäftigt sich seit dem Studium mit den Medien im sogenannten Dritten Reich. 1995 ist sein Buch „Schreiben nach jeder Richtung. Goebbels-Propagandisten in der westdeutschen Nachkriegspresse“ erschienen (bei Ch. Links Verlag), 2002 im Europa Verlag „Die Burdas“, außerdem 2004 „Die Mommsens“.

Die FAZ nennt Weischenberg ein „Netzwerk an ‚Ehemaligen‘“ aus der *Frankfurter Zeitung* und „die alte Crew“ von *Das Reich*. „Man fand sich wieder und schaute, was man für einander tun konnte.“ Spöttisch merkt er an: „Da war man, wie sich jetzt zeigte, doch zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen.“

Da war **Karl Silex**, Hauptschriftleiter der *Deutschen Allgemeinen Zeitung*, der zwar einerseits „einer der bestinformierten Journalisten“ des Dritten Reichs gewesen sein, aber von den Konzentrationslagern nichts gewusst haben wollte. Für ihn war das Sudetenland friedlich befreit worden, dem „Führer“ zollte er nach dem Angriff auf die Sowjetunion „unendliche Dankbarkeit“. Nachdem er 1949 Chefredakteur des *Heidelberger Tageblatts* geworden war, kritisierte der *Tagesspiegel* dieses „Versehen“. Sechs Jahre später war Silex *Tagesspiegel*-Chefredakteur.

Margret Boveris „Wir lügen alle“ war nicht so gemeint, wie der Buchtitel sich liest, eher Exkulpation von der „journalistischen Kollektivschuld“, wie Weischenberg schreibt. Sie hielt sich für unbelastet. Die letzte Ausgabe von *Das Reich* veröffentlichte am 22. April 1945 einen Text der zukünftigen Mitgründerin der Berliner Zeitung *Der Kurier*, einen unappetitlichen Nachruf auf Franklin D. Roosevelt unter dem Titel: „Ein großer Feind Deutschlands“.

Immer heiter weiter

Unter den Augen der Alliierten häuteten sich solche bewährten Kräfte in fast allen westdeutschen Redaktionen vom Nazi-Propagandisten zum demokratischen Journalisten, von *Aachener Nachrichten* bis *Zeit*, vom US-amerikanischen Vorbildblatt *Neue Zeitung* bis zur britischen *Welt*. Die Belasteten und ihre Kollegen hätten, so Weischenberg, eine „abgestimmte Arkan-Politik der Interessen“ praktiziert, mit der „die alte Karriere unter neuen Bedingungen gemeinsam fortgesetzt werden konnte“. Einen Bezug zur Jetztzeit schafft Weischenberg, indem er Lutz Hachmeisters Wort von der „phänomenalen Anpassungsfähigkeit deutscher Journalisten“ aufgreift und es um den Zusatz erweitert: „die bis heute auch eines der Schaffungsgeheimnisse ihrer Protagonisten ist“.

Nichts als **hektische Zweckmäßigkeit**

PETERS LEBENSART

Eigentlich sind die Zeiten kulinarischen Germany-Bashings im Stile von Wolfram Siebeck ja vorbei. Aber beim Thema Autobahnraststätten ...



PETER PETER

ist Gastrosoph, Restaurantkritiker und Dozent für kulinarischen Tourismus. Der Münchner publizierte „Kulturgeschichten der Küche“ und lehrte Gastrosophie an der Universität Salzburg. Im Rotary Magazin schreibt er monatlich über aktuelle Themen rund um das gute Essen und die feine Küche. Peter ist außerdem Autor des Podcasts „macht Hunger“ (derpragmaticus.com) und bloggt unter pietropietro.de

... kann ich mich nicht zurückhalten, muss den bösen Satz des *Spiegel*-Redakteurs Ulrich Fichtner zitieren: „Esskulturelles Proletentum ist die eigentliche deutsche Leitkultur!“ Anlass: der kürzlich erfolgte Stopp mit einer Gruppe, die etwas vom Essen verstand, klar, der Busfahrer muss Ruhezeiten einhalten. Zur Auswahl üppige amerikanische Burger oder zu süße Cookies, mit Mühe und Not konnten wir ein paar labbrige Brezeln ergattern. Und das in Baden, eigentlich der Wiege feiner deutscher Küche!

Wenige Kilometer weiter warb die erste französische Raststätte selbstverständlich mit „produits regionaux“, mit Paté, Baguette, Cornichons und Rohmilch-Munsterkäse. Autobahnen könnten gastronomische Botschaften der Region sein, die man durchfährt, Ruheplätze mit Flair, die man gerne aufsucht. Sind sie hierzulande aber fast nie. Erfreuliche Ausnahmen bestätigen die Regel. Vor allem in den neuen Bundesländern und tief im Norden scheint es noch familiengeführte Anlagen zu geben, die tatsächlich bodenständige Küche anbieten.

Das lässt mich an die nostalgischen Zeiten nach dem Zusammenbruch der DDR denken, als pfiffige Kleinunternehmer an ostdeutschen Autobahnparkplätzen Buden aufstellten, aus denen sie exzellente Thüringer Bratwürste verkauften. Tempi passati, zumindest in deutschen Landen. In der Schweiz gibt es nicht nur kulinarisch ambitionierte Mövenpick-Stopps, sondern manchmal auch Mini-Kioske an Parkbuchten, die Cervelat im Bürl oder Bergkäse-Sandwiches anbieten.

Überhaupt zeigt der Blick ins Ausland, dass es geht. Die Autogrills Italiens werden schon deswegen begeistert angesteuert, weil der Espresso-Preis nicht an der Schmerzgrenze kratzt. Die österreichische Kette Rosenberger erwarb sich einen solchen Ruf für frisches Essen, dass sie

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTO: ADOBE STOCK/FOTOK80



autobahnfern im Zentrum von Wien ein Restaurant eröffnete. Legendar sind die Raststätten des Baltikums, wo in Fantasie-Holzbauten Hausfrauen selbst gebackenen Kuchen und Heringssalate anbieten – authentisches Soulfood!

Museale Halle mit Wasserfall-Installation

Meine Lieblingsraststätte heißt Lanz und liegt gleich hinter dem Brenner. Der gestresste Gast betritt sie durch eine weite museale Halle, in der der international renommierte Video-Künstler Fabrizio Plessi Wasserfall-Installationen angebracht hat und damit die Südtiroler Bergwelt inszeniert – ein Moment der Ruhe, des Durchatmens, weit weg vom Getöse der Schnellstraßen. Von Plessi stammen auch die Designerstühle und Tische der Bar, die mit einem Feinkostladen verbunden ist.

Für den Moment der Ruhe, des Durchatmens, weit weg vom Getöse der Schnellstraßen

In dieser modernen Stube gibt es nicht nur perfekten Cappuccino und Apfelstrudel, sondern auch Fruchtsäfte von Bergbauern, Alpenkäse, Eisacktaler Weißwein oder einfach Schüttelbrot zu erwerben. Ein Platz, an dem man gerne freiwillig wegen der Atmosphäre halmacht, auch wenn weder Blase noch Benzinanzeiger dazu zwingen.

Ist es utopisch, auch bei uns auf solche innenarchitektonisch durchdachten Räume zu hoffen, die Erholung statt hektische Zweckmäßigkeit und damit mehr Verkehrssicherheit versprechen? Könnte man nicht bei der Lizenzvergabe grüne Parcours rund ums Lokal einfordern oder subventionieren, damit man bei einem Walk durch die Natur runterkommen kann? Wenn es auch in Deutschland mehr wirkliche „Raststätten“ statt freudloser Esssupermärkte mit Drehkreuz gäbe, würde ich bei der Toiletten-Abzocke sogar gerne zahlen – in Italien und Ostösterreich ist dieser Service selbstverständlich kostenlos.

Typischer Snack auf der Raststätte:
Frikadellen, Buletten, Fleischpflanzerl

„Politikberatung ist das Bohren dicker Bretter“

INTERVIEW

GABRIEL FELBERMAYR über Chancen und Grenzen ökonomischer Politikberatung, die Wachstumsschwäche alternder Gesellschaften und die Frage, was Deutschland von Österreich lernen kann



Gabriel Felbermayr (50) ist als Fachmann für Welthandel und Globalisierung einer der profiliertesten Ökonomen in Österreich und Deutschland. Seit diesem Jahr ist er Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – der sogenannten „Fünf Weisen“. Der Ökonomieprofessor ist Direktor des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo) in Wien und gehörte zuvor dem ifo Institut in München und als Präsident dem Kiel Institut für Weltwirtschaft an.

Herr Felbermayr, wann haben Sie es zuletzt erlebt, dass ein Politiker seine Meinung auf Ihren Rat hin geändert hat?

Dass ein Politiker von heute auf morgen seine Meinung ändert, passiert nie. Auf Politiker wirken viele Kräfte gleichzeitig. Dafür gibt es aber indirekte Effekte, die wirken.

Haben Sie ein Beispiel?

Die österreichische Bundesregierung hat, ähnlich wie in Deutschland, einen Tankrabatt beschlossen und den dann sang- und klanglos auslaufen lassen. Da hat die gemeinsame Stimme der Ökonomie dazu beigetragen, dass man diesen Unsinn aufgab. Populistische Argumente, den Rabatt zu verlängern, hätte es genug gegeben.

Wie groß ist die Gefahr, als Experte von der Politik instrumentalisiert zu werden?

Jede Pressekonferenz, die man gemeinsam mit einem Minister oder einer Ministerin macht,

birgt die Gefahr, vereinnahmt zu werden: Der Minister setzt sich in Szene, und der Experte findet sich in der Rolle des Ministranten wieder.

Minister suchen sich neuerdings ihnen gewogene Ökonomieprofessoren als permanente Berater. Neu ist das nicht. Neu ist allenfalls, dass das jetzt im Organigramm des Wirtschafts- oder Finanzministeriums ausgewiesen wird.

Das Mandat der „Fünf Weisen“ sieht anders aus. Ja. Wir haben eine Reihe von Themen, die wir auf jeden Fall behandeln müssen. So muss es zum Beispiel in unserem Jahresgutachten ein Kapitel zur Produktivitätsentwicklung geben. Wir lassen uns die Schwerpunkte des Gutachtens nicht von der Politik diktieren, sondern bestimmen sie selbst. Manchmal sind wir vielleicht etwas spät dran – zum Beispiel zur Sozialstaatsreform. Manchmal sind wir zu früh, und es dauert Jahre, bis das Thema politisch aufgenommen wird. Politikberatung ist das Bohren dicker Bretter.

Sie sind neu im Sachverständigenrat (SVR).

Wie würden Sie Ihre Rolle beschreiben?

Meine Berufung als Sachverständiger hat sehr viel mit den Themen zu tun, mit denen ich mich wissenschaftlich beschäftige: Welthandel, Globalisierungsfragen. Dass das Thema derzeit besonders brisant ist angesichts der internationalen industriepolitischen Verwerfungen – USA, China – liegt auf der Hand. Meine Rolle ist sicher, bei diesen Querschnittsthemen den Rat inhaltlich zu ergänzen.

Der SVR war in letzter Zeit vor allem durch hartnäckige Streitereien öffentlich präsent. Weniger durch zielführenden ökonomischen Rat.

Der Rat besteht aus fünf Individuen, die durchaus politisch nominiert werden. Sie haben unterschiedliche ideologische Prägungen. Die Aufgabe

ZUR PERSON:

GABRIEL FELBERMAYR

RC Wien

arbeitete nach seiner Promotion ein Jahr lang als Unternehmensberater bei McKinsey, bevor er vollständig in die Wissenschaft wechselte. Außerdem gilt er als einer der führenden Experten für internationale Handels- und Globalisierungsforschung.

ist aber, in möglichst vielen Fällen mit einer Stimme zu sprechen und zu sagen: Wir sind Wissenschaftler, keine Ideologen und keine Parteisoldaten, und wir haben nach Sichtung der Evidenz und nach Einbringung unserer eigenen Erfahrungen und Forschungsergebnisse in Abwägung von Pro- und Contra-Argumenten Folgendes festgestellt.

Minderheitsvoten, die seit Langem im Rat gang und gäbe sind, sind für Sie allenfalls die Ultima Ratio?

Ich würde kritisieren, wenn die Minderheitsvoten vor allem ideologisch getrieben sind oder aus Marketinggründen zur Verbreitung des letzten Buches eines Ratsmitglieds. Das hat dann mit Wissenschaft nichts zu tun. Dass das gelingt, setzt voraus, dass in den Rat Leute berufen werden, die nicht nur fachlich gut ausgewiesen sind, sondern von denen auch zu erwarten ist, dass sie menschlich gut miteinander können. Aufgabe des Rates ist nicht, fünf Meinungen abzubilden, sondern den wissenschaftlichen Mainstream zu bündeln.

Danach sieht es im Moment nicht aus.

Ich bin neu. Und möchte mich dazu nicht äußern.

Zuletzt hat Deutschland mit zwei Expertengremien zur Sozialstaatsreform gute Erfahrungen >>

FOTO: LUKAS ILGNER

Auch die österreichische Bahn ist viel besser als die deutsche Bahn. Und bei der Digitalisierung des öffentlichen Sektors sind wir viel weiter

gemacht: mit der Gesundheitskommission und der Rentenkommission. Das hätte man so nicht erwartet. Stimmt. Allerdings waren beide Kommissionen auch in der luxuriösen Position, dass viele Argumente und Vorschläge längst auf dem Tisch lagen und jetzt nur noch gebündelt werden mussten ...

... und die schwarz-rote Koalition sich in einem so desolaten Zustand befand, dass ihr wenig anderes übrig blieb, als die Vorschläge komplett zu kaufen. Oft passiert das nicht. Die Koalition hat das Window of Opportunity genutzt, sich jetzt als handlungs- und reformfähig zu präsentieren.

Angenommen, Sie müssten für den SVR das Kapitel über die hartnäckige Wachstumsschwäche Deutschlands schreiben. Was stünde drin?

Das Kernproblem ist die miserable Produktivitätsentwicklung. Das führt dazu, dass wenig investiert wird. Dagegen müssen wir alle Flexibilisierungspotenziale ausschöpfen. Die Ressourcen, die von der schrumpfenden Automobilindustrie freigesetzt werden, müssten sich viel schneller und effektiver in Sektoren orientieren, die wachsen: zum Beispiel Verteidigung. Stattdessen schicken die Autobauer Tausende Beschäftigte mit einer Abfindung nach Hause. Nicht wenige von denen kaufen sich ein Wohnmobil und beginnen ihr After-Work-Life. Die sollten aber beim Aufbau der neuen Industrien mithelfen und ihre gute Bildung und ihre jahrzehntelange Führungserfahrung dort einbringen.

Warum passiert das nicht?

Weil wir falsche Anreize setzen. Jemand, der ein Einkommen von 100.000 Euro und mehr hat, braucht keinen Kündigungsschutz. Den müssen wir nicht auch noch gesetzlich schützen. Abfindungen sollten wir steuerlich so privilegieren, dass sie keine kontraproduktiven Effekte haben.

Hat die deutsche Industrie nicht auch zu wenig Geschäftsideen? Außer Rüstung fällt denen nicht viel ein.

In alternden Gesellschaften kann man realistischerweise nicht mehr alles erwarten. Nicht nur die Arbeitnehmer altern – auch Manager, Entwickler und Kunden. Der Manager eines mittelständischen Unternehmens liegt heute im Schnitt bei etwa 55 Jahren. Vor zehn Jahren war er noch 51 und vor 20 Jahren war er 47. Patente werden hauptsächlich angemeldet, wenn die Forscher und Entwickler zwischen 25 und 45 Jahre alt sind.

Auch die deutschen Autokäufer werden immer älter und sagen sich: Wozu brauche ich ein hochinnovatives, total cooles, selbstfahrendes Elektroauto? Dynamik sieht anders aus: In den USA, erst recht in Israel, ist die Bevölkerung deutlich jünger.

Was könnte Deutschland von Österreich lernen?

Bei der Bereitstellung öffentlicher Güter ist Österreich besser. Ich bin ein Fan der österreichischen Asfinag. Das ist die Gesellschaft, die die Autobahnen und Schnellstraßen betreibt. Die muss dafür sorgen, dass Brücken befahrbar bleiben, was gut funktioniert. Auch die österreichische Bahn ist viel besser als die deutsche Bahn. Und bei der Digitalisierung des öffentlichen

Gabriel Felbermayr ist ein gefragter Ratgeber für die Spitzenpolitik



Sektors sind wir viel weiter. Hinzu kommt: Bei uns gibt es kaum noch Beamte. Lehrer werden längst nicht mehr massenhaft verbeamtet. Die deutsche Praxis ist ein vollkommener Anachronismus. Unser Pensionssystem, das häufig gepriesen wird, kann ich hingegen ausdrücklich nicht empfehlen: Die Beiträge sind viel zu hoch, die staatlichen Zuschüsse sind es auch.

Was ist Ihnen an Rotary wichtig?

Bei Rotary sind Menschen, die in ihrem Leben Glück gehabt haben, eine gute Ausbildung genossen haben, gute Jobs haben und auch finanziell gut ausgestattet sind. Die tun etwas für die Gesellschaft, indem sie ihr etwas zurückgeben, etwa mit Sozialprojekten. Aber das beginnt mit der Aufgabe, gemeinsam die Welt verstehen zu wollen: Dazu gibt es die Vorträge in den Meetings.

Das Gespräch führte Rainer Hank.

FOTO: LUKAS ILGNER

ILLUSTRATION: JESSINE HEIN/ILLUSTRATOREN, FOTOS: PR



Wo Zeitgeist, Nivellierungsfuror, moralisierende Übergriffigkeit und dogmatisch aufgeladene Sprechverbote raumgreifend auftreten, herrschen intellektueller Niedergang und mentale Hermetik, Opportunismus avanciert zum Mittel der Wahl. Wer den „anderen“ Blick sucht(e) und wagt(e), bezahlt(e) nicht selten mit Tod, Ausgrenzung oder Missachtung.

Räume, Landschaften, Architekturmonumente und Porträts, dominiert von gedeckten Farbtableaus, Melancholie, Abstraktion und Reduktion: In der Verweigerung von Opulenz, plakativen Effekten und hybridem Ausdruckswillen schuf der **dänische Maler Vilhelm Hammershoi** (1864–1916) einen Werkekosmos, der seine Dimensionen erst im zweiten Blick freigibt. Was zunächst als Feier statischer Leere und Purismus wahrgenommen wird, erweist sich nach wenigen Minuten als Brennglas, das Wesentliche freilegt. Seine Kunst reflektiert dialektisch und in idealtypischer Weise das Thema Distanz als *Conditio sine qua non* für Nähe und Erkenntnis.

Die Geschichte der sogenannten historisch-informierten Spielweise kennt so viele Metamorphosen und konträre künstlerische Ansätze wie ihre Interpreten. Zu den Granden der Alten Musik zählt seit Jahrzehnten **Reinhard Goebel**. Als Pionier der Szene gründete er einst das stilbildende **Ensemble Musica Antiqua Köln**. Seit 2021 leitet er das Neue Bachische Collegium Musicum Leipzig. Mit der Formation aus (vornehmlich) Gewandhausorchester-Mitgliedern wusste Goebel seither entlang von bekanntem

Mit *anderem* Blick

HOFFMEISTERS FUNDSTÜCKE

Perspektivwechsel sind gerade nicht so gefragt. Immerhin stehen diejenigen, die ihn hierzulande doch wagen, nur vereinzelt so krassen Konsequenzen gegenüber wie die Aus-anderer-Sicht-Denker vergangener Zeiten



MARTIN HOFFMEISTER

ist Chefredakteur des Gewandhausradios. Er fungierte zuvor als leitender Redakteur und Moderator bei diversen Kultur- und Klassikwellen des privaten und öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rotary Magazin empfiehlt er Neuerscheinungen aus dem Kulturleben und interessante Ziele für Reisende.

Repertoire und selten aufgeführten Werken in Konzerten und auf Tonträgern tiefgreifende Akzente zu setzen. Neue Wege beschreiten Goebel und das Ensemble auch mit dem vorliegenden Album, das Werke von vergessenen Meistern wie Johann Beer und Georg Melchior Hoffmann ebenso versammelt wie die Kompositionen Faschs und Telemanns. Exegesen von eindrucksvoller Leichtigkeit und Transparenz, die Eleganz und musikantische Einlassung versöhnen.

Leben und Schaffen der **französischen Komponistin und Pianistin Melanie (Mel) Bonis** (1858–1937) erfahren erst seit zwei Jahrzehnten eine angemessene Rezeption. Ihr Werk, entstanden im Spannungsfeld künstlerischer Intention, familiärer Konflikte, Emanzipation und Liebesverbot, präsentiert eine frappierend vielgesichtige Klangsprache. **Alissa Wenz'** zwischen Fakten und Fiktion changierender **halb biografischer Roman** widmet sich der versehrten Emotionalität der Protagonistin und der Herausforderung, in mehreren (Haupt-)Rollen synchron reüssieren zu müssen. Den Balanceakt, entlang verschiedener Erzählebenen zum einen ein objektives Lebensbild zu zeichnen, zum anderen, fiktiv, ein lebensnahes Psychogramm zu formen, meistert Wenz bravourös vermittelt stilistischer Exzellenz. Wer Wenz liest, wird Bonis hören.

Mit dem Motto „endlich“ ventiliert das **Brucknerfest Linz** die Themen Zeit, Endlich- und Unendlichkeit. Protagonisten der Reihe, die auf Musik des Namensgebers weitgehend verzichtet, sind 2026 Dirigentinnen und Dirigenten wie Anja Bihlmaier, Anna Rakitina und Markus Poschner. Zu den Solisten zählen Geiger Christian Tetzlaff und Jazzpianist Brad Mehldau.

DIE SEPTEMBER-TIPPS

Ausstellung: **Vilhelm Hammershoi – Maler des stillen Klangs**, bis 25.10.2026, Kunsthaus Zürich, kunsthau.ch // CD: **The Leipzig Collegium Musicum Vol. 1 – Music before Bach**, Neues Bachisches Collegium Musicum, Reinhard Goebel, Pentatone PTC 5187592 // Buch: **Alissa Wenz, Die Komponistin**, Wagenbach, 240 Seiten, 24 Euro // Festival: **Brucknerfest Linz**, bis 30.9.2026, brucknerfest.at

Rotary vor Ort

Berichte und Meldungen aus den Distrikten

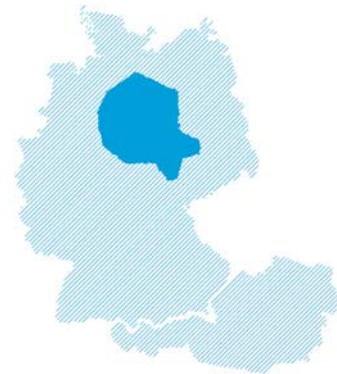


BERLIN

Eine Sache des Standpunkts

Am Brandenburger Tor entstand Mitte August anlässlich des 65. Jahrestags des Baus der Berliner Mauer ein temporärer Erinnerungsort. Die Mauer führte am 13. August 1961 zur sofortigen Abriegelung West-Berlins – mit weitreichenden Folgen. Einen der Beiträge zum Programm mit verschiedenen Projekten und Ausstellungen lieferte Hubertus Hamm (RC München-Hofgarten) mit seiner **temporären Installation „vi | ew“**. Die 30 Meter lange Arbeit stellte nicht (nur) die historische Grenze dar, sondern eine Wand, die je nach Blickwinkel massiv, dunkel und undurchdringlich erschien – oder transparent, durchlässig und nahezu aufgelöst. „Was sichtbar wird, entscheidet sich nicht allein am Objekt, sondern am Standpunkt der Betrachtenden“, sagte der Fotograf und Fotokünstler.

Foto: Hubertus Hamm



DISTRIKT-REPORTERIN:
Gabriele Arndt-Sandrock
RC Starke Demokratie
Telefon: +49 5037 1834
gabrieleas55@gmail.com
rotary.de/distrikte/1800

Kommunikation im Team

Für 2026/27 setzt der Distrikt 1800 in der Öffentlichkeitsarbeit auf ein dreiköpfiges Kommunikationsteam. Gabriele Arndt-Sandrock (RC Starke Demokratie) verantwortet die Beiträge für das *Rotary Magazin*, Ralf Leineweber (RC Celle) betreut die Distriktbeiträge für *rotary.de*, und Simon Sosnitza (RC Helmstedt) gestaltet die Social-Media-Kanäle des Distrikts auf Facebook und Instagram. Ziel ist eine zeitgemäße und vernetzte Kommunikation, die die Geschichten hinter den rotarischen Projekten erzählt und das Engagement der Clubs sichtbar macht. Das Team erreichen Sie via oeffentlichkeitsarbeit@rotary1800.org

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1800



Politische Bildung für den Nachwuchs

FOTOS: DANIELA MUCHOW/ELBE-JEETZEL-ZEITUNG

Demokratie erleben – Verantwortung lernen

LÜCHOW-DANNENBERG Mit Workshops und Fortbildungen stärkt der RC Lüchow-Dannenberg politische Bildung im Wendland – praxisnah, langfristig und mit Blick auf die nächste Generation

Wie vermittelt man Jugendlichen, dass Demokratie mehr ist als ein Kapitel im Lehrbuch? Dass Mitbestimmung, Verantwortung und Dialog eingeübt werden müssen? Der Rotary Club Lüchow-Dannenberg hat dafür gemeinsam mit seinem Kooperationspartner apropolis e. V. das Projekt „Demokratie (er)leben!“ gestartet. Der Club stellt im ersten Jahr rund 25.000 Euro bereit, um etwa 30 Workshops für Schüler sowie Fortbildungen für Lehrkräfte an nahezu allen weiterführenden Schulen im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu ermöglichen. Insgesamt erreicht das

Programm rund 1000 Jugendliche und etwa 100 Lehrkräfte. Ziel ist es, demokratische Kompetenzen nicht nur zu vermitteln, sondern im schulischen Alltag erfahrbar zu machen.

Für Lösungen trotz gegenläufiger Interessen

Im Mittelpunkt steht das praktische Erleben demokratischer Prozesse. In den Workshops übernehmen Jugendliche ab der siebten Klasse Rollen, bilden Fraktionen, vertreten Positionen und verhandeln Kompromisse – orientiert an parlamentarischen Abläufen. Sie erleben, wie Entscheidungen entstehen, welche Bedeutung Regeln und Verfahren haben und wie unterschiedliche Interessen zu gemeinsamen Lösungen führen können. Kerstin Duncker, Past-Präsidentin des Clubs, sagt: „Das Leben in demokratischen Strukturen ist ein Privileg. Schule muss ein Ort sein, an dem junge Menschen lernen, Verantwortung zu übernehmen, zuzuhören und respektvoll zu streiten.“

Bereits nach den ersten Durchläufen berichten Lehrkräfte von wachsendem Interesse an politischen Themen und von Jugendlichen, die selbstbewusster auftreten und Verantwortung übernehmen – im Klassenrat, in Schülervertretungen und im täglichen Miteinander. Besonders positiv werde wahrgenommen, dass kontroverse Themen in einem klar strukturierten Rahmen diskutiert werden können.

Nachmachen – Konzept passt auch überregional

Das Projekt stößt inzwischen auch über die Region hinaus auf Interesse. Kerstin Duncker hat das Konzept bereits in mehreren Clubs des Distrikts vorgestellt, denn die Struktur des Projekts ist bewusst so angelegt, dass sie auf andere Regionen und Orte übertragbar ist. Für den RC Lüchow-Dannenberg ist „Demokratie (er)leben!“ eine Investition in demokratische Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Auch „sinnvolles“ Streiten will gelernt sein

Bildung für 300 Kinder einer Favela in Brasilien

AACHEN/FORTALEZA Im Stadtteil Serviluz, einer Favela der Stadt Fortaleza, entscheidet Bildung oft darüber, ob Kindern ein Weg aus Gewalt, Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit offensteht

Genau hier setzt der Global Grant „The Light that Cares: Between Tides and Emotions, Brazil“ an, den der RC Aachen-Frankenburg gemeinsam mit dem RC Hilversum-West und dem Host-Club RC Fortaleza-Alagadiço auf den Weg gebracht hat. Im Frühjahr 2026 begleiten acht Rotary-Mitglieder den Projektstart in der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaats Ceará.

Zusammenarbeit war geprägt von ...

Dem Kick-off ging eine rund einjährige intensive Vorbereitungsphase voraus, geprägt von enger internationaler Abstimmung und einem klaren gemeinsamen Ziel: nachhaltige Bildungsarbeit dort zu leisten, wo sie am dringendsten gebraucht wird. „Rotarische Initiative zeigt sich am besten in gemeinsamen

Projekten“, betont Präsident Michael Tobias.

An der Escola São Vicente de Paulo werden künftig rund 300 Kinder durch psychosoziale Gruppenangebote, gezielte Bildungsförderung und die Stärkung von Konfliktlösungskompetenzen unterstützt. Ergänzt wird dies durch Fortbildungen für Lehrkräfte sowie durch Angebote für Familien im Sinne nachhaltiger Hilfe zur Selbsthilfe.

Finanziert wird das Projekt mit rund 65.000 Dollar aus Major-Donor-Mitteln, District Grants und Global-Grant-Geldern. Eine zentrale Rolle für die erfolgreiche Partnerschaft spielten dabei auch die internationalen Verbindungen von Past-Gov. Hans-Hermann Kasten (RC Aachen-Frankenburg)

und Henrique Vasconcelos (RC Fortaleza-Alagadiço), beide ehemalige Direktoren von Rotary International.

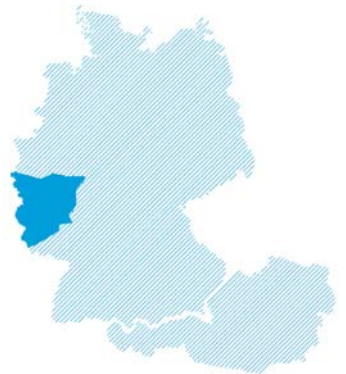
... großem Vertrauen und Verbindlichkeit

„Die Zusammenarbeit mit unseren Partnerclubs war von Anfang an von großem Vertrauen und echter Verbindlichkeit geprägt“, betonen Torsten Frankengerger, der Beauftragte für den Internationalen Dienst, und Thomas Lauscher, Foundation Chair des RC Aachen-Frankenburg. Das Projekt in Fortaleza zeigt eindrucksvoll, was „Rotary in Action“ bedeutet: internationale Partnerschaft, persönliches Engagement und konkrete Wirkung vor Ort – ein Projekt, das Maßstäbe setzt und andere Clubs ermutigt, den internationalen Anspruch von Rotary aktiv zu leben.



Global Grant für mehr Bildungsgerechtigkeit junger Brasilianer

FOTO: RC AACHEN-FRANKENBURG



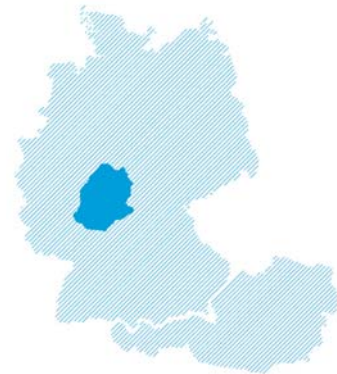
DISTRIKT-REPORTERIN:
Monika Hörig,
RC Bonn International
Telefon: +49 151 1180 6359
monika.hoerig@t-online.de
distrikt1810.rotary.de

CleanUp im September

Am 12.9. sind alle deutschen Rotary und Rotaract Clubs aufgerufen, ihre Umgebung von Plastikmüll zu reinigen: Rotary kooperiert für die Aktion RhineCleanUp mit einem starken Partner, der selbst gerade eine Kooperation mit der Ozeandekade (ozeandekade.de) eingegangen ist. Diese UN-Organisation hat das Ziel, die Ozeane als lebenswichtige Ressource für Mensch und Natur zu bewahren. 2021 gegründet, will man bis 2030 deutliche Fortschritte erzielen. CleanUp-Initiativen wie jene entlang des Rheins leisten dazu einen praktischen Beitrag, und auch die Aktion End Plastic Soup passt dazu.

➊ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1810

DISTRIKT 1820



DISTRIKT-REPORTER:
Mathias R. Schmidt,
RC Fulda
Telefon: +49 151 28 80 24 37
kontakt@text-schmidt.de
rotarydistrikt1820.de

Apfeltag 2026

Gesundekids e. V. fördert auch in diesem Jahr von August bis Oktober den „Apfeltag“ in Kindergärten und Grundschulen für Kinder von drei bis zwölf Jahren. Spielerische Aktionen der Kinder mit Äpfeln werden mit je 100 Euro pro Gruppe gefördert. Äpfel können gepflückt, verarbeitet und gegessen werden. Ein formloser Antrag bei krueger@gesundekids.de genügt. Als Beleg werden ein kurzer Bericht und ein Foto erwartet. Gesundekids ist ein Verein des Distrikts 1820, der die Clubs seit über 20 Jahren in ihren Projekten für gesündere Ernährung, mehr Bewegung und eine bessere mentale Gesundheit bei Kindern fördert.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1820**

Distrikt-Verein gegründet

DISTRIKT Die Inkorporierung aller Rotary Clubs eines Distrikts zu einem Verein ist seit Jahren Thema – und bei uns nun umgesetzt

Im ersten Schritt haben sich neun Clubs zusammengetan, um im Juli 2026 den Distrikt 1820 von Rotary International e. V. zu gründen. In einer harmonischen Online-Versammlung beschlossen die gut vorbereiteten Präsidenten und Past-Präsidenten der Clubs Bad Camberg/Idstein, Kassel, Kassel-Hofgeismar, Kaufungen-Lossetal, Offen-

wir dringend eine eigene Rechtsform brauchen, die der Satzung von Rotary International entspricht. Für den Distrikt ist dies eine signifikante Verbesserung, die Autonomie der einzelnen Clubs wird dabei nicht angetastet.“

Dennoch wollte der Distrikt die 79 hessischen Clubs auf keinen Fall drängen.

Distrikts 1820 das Signal, dass sie kurz- oder mittelfristig ebenfalls dem Verein beitreten wollen“, sagt Karl Norbert Merz, Sprecher der Task-Force Inkorporierung. „Wir würdigen, dass die einzelnen Clubs größten Wert auf ihre Unabhängigkeit legen und haben keine Absicht, diese in irgendeiner Form zu beschneiden.“



Der Anfang ist gemacht: Ein transparentes Vereinsdach für den Distrikt; neun Pioniere und viele weitere Clubs stehen in den Startlöchern

bach-Dreieich, Rhön, Rodgau, Rüsselsheim/Groß-Gerau und Usingen die Vereinsgründung und Satzung. Sobald alle Dokumente von den Gründungsmitgliedern unterzeichnet sind, kann die Eintragung ins Vereinsregister Frankfurt erfolgen.

Autonomie bleibt erhalten

„Es freut mich, dass wir diesen wichtigen Schritt gehen konnten“, unterstreicht Governor Jürgen Stihl. „Die Führungsmannschaft des Distrikts ist sich einig, dass

In vielen Einzelgesprächen vor Ort wurden den rotarischen Freunden die Vorteile der Vereinsgründung erläutert. Alle erhielten einen Aufnahmeantrag sowie die in der Gründungsversammlung beschlossene Vereinssatzung. Letztere ist Basis der Beitritts-erklärung. In der kurzen Zeit seit Vereinsgründung gingen bereits mehrere neue Aufnahmeanträge ein.

Für klarere Strukturen

„Inzwischen erhalten wir von immer mehr Clubs des

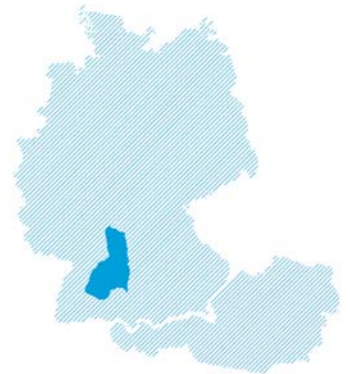
Uns geht es um die Rechtssicherheit, nicht nur des Distrikts, sondern jedes einzelnen Clubs. Unter dem Dach eines eingetragenen Vereins gestalten die Clubs Entscheidungen transparenter und verbindlicher mit. Das führt zu klaren Strukturen und offenen Prozessen für alle Belange im Distrikt.“

Um jene, die noch Fragen oder Vorbehalte haben, im persönlichen Gespräch zuberaten, hat Merz bereits zahlreiche Clubs des weitläufigen Distrikts besucht.

Kugelbahnen
faszinieren
nicht nur den
Nachwuchs



DISTRIKT 1830



DISTRIKT-REPORTERIN:
Carmen Leichtle,
RC Rottenburg
Telefon: +49 172 732 38 03
referentrotarymagazin@
rotary1830.org

Wegbereitendes Engagement

ELLWANGEN Mit dem Naturerlebnispfad „Natur.Wandel.Pfad“ auf der Landesgartenschau Ellwangen erschufen zahlreiche Rotary Clubs der Region eine Attraktion für alle Sinne

Eine Holzkugel nimmt Fahrt auf, verschwindet in einer Kurve und taucht wenig später wieder auf. Kinder laufen hinterher, probieren aus, diskutieren, was passiert ist, und ziehen weiter zur nächsten Station. Dass dieser Naturerlebnispfad mit integrierter Kugelbahn heute Teil der Landesgartenschau ist, geht vor allem auf das Engagement der Rotary Clubs Aalen-Heidenheim, Aalen-Limes und Ellwangen sowie der Rotarischen Familie Schwäbisch Gmünd zurück. Gemeinsam mit weiteren Serviceclubs stellten sie knapp 70.000 Euro für das Projekt bereit. Jede Organisation übernahm die Patenschaft für eine der Stationen.

Für neugierigen Nachwuchs und ...

Schon früh stand fest, dass die Unterstützung der Serviceclubs in ein Projekt fließen sollte, das auch nach der Landesgartenschau Bestand hat. Die Wahl fiel auf

den Natur.Wandel.Pfad. Stefan Powolny, Geschäftsführer der Landesgartenschau Ellwangen 2026 GmbH und Mitglied des Rotary Clubs Aalen-Limes, begleitete die Entstehung von Beginn an: „Die Idee für den Naturerlebnis- und Waldlehrpfad entstand gemeinsam mit Landrat a. D. Klaus Pavel“, erklärt er und fügt an: „Uns beide verbindet nicht nur die Region, sondern auch unser Engagement bei Rotary. Wir wollten einen nachhaltigen Beitrag zur Landesgartenschau leisten, der weit über die Veranstaltungszeit hinaus wirkt. Umso mehr freut mich, dass die regionalen Serviceclubs dieses Vorhaben mit großer Spendenbereitschaft gemeinsam ermöglichen.“

Wer den Pfad entlanggeht, begegnet Stationen mit Namen wie Biber.Damm, Frosch.Wiese, Jagst.Ufer, Fleder.Maus oder Gras.Hüpfer. Kugelbahnen, Mitmachstationen und kleine Experi-

mente machen Natur erlebbar und wecken die Lust, genauer hinzuschauen. Entwickelt wurde das Konzept von der arbor GbR aus Schwäbisch Gmünd gemeinsam mit regionalen Partnern.

... die Verbindung von Menschen

Dem Wunsch, gemeinsam etwas zu schaffen, das Menschen verbindet und auch in Zukunft genutzt werden kann, wird entsprochen: Tatsächlich bleibt der Pfad auch nach dem Ende der Landesgartenschau erhalten und konnte so im wahrsten Sinne des Wortes zum wegbereitenden Gemeinschaftsprojekt werden.

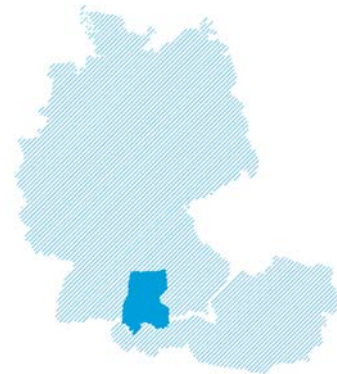
Rund 500.000 Besucher hat die Landesgartenschau Ellwangen bis zur Halbzeit Ende Juli begrüßt. Damit liegt sie im bundesweiten Vergleich der diesjährigen Landesgartenschauen deutlich an der Spitze. Geöffnet noch bis zum 4. Oktober 2026.

➤ ellwangen2026.de

Schwimmen lernen – Chancen schaffen

Der RC Bietigheim-Vaihingen fördert gemeinsam mit der Deutschen Kinder-SchwimmAkademie Schwimmkurse im Mineraalfreibad Bönnigheim, um Kindern den sicheren Umgang mit dem Wasser zu ermöglichen – unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Familien. Der Club übernimmt die vollständigen Kursgebühren für Familien mit Sozialpass oder entsprechendem Nachweis und unterstützt weitere bedürftige Familien mit einem Zuschuss. Das Projekt verbindet soziale Verantwortung mit wirksamer Prävention.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1830**



DISTRIKT-REPORTERIN:
Sandra Scherm,
RC E-Club Schwaben-
Dreiländereck
Telefon: +49 173 6941397
sandra.scherm@rotary1841.de,
rotary1841.de

Charity-Rallye mit Oldtimern

Die erste Charity-Oldtimer-Schnitzeljagd des RC Garmisch-Partenkirchen verband Fahrfreude mit gesellschaftlichem Engagement. 21 historische Fahrzeuge gingen auf eine rund 100 Kilometer lange Tour durch Oberbayern – ganz ohne Navigationsgerät, dafür mit Roadbook und Rätseln. Ziel war das Freilichtmuseum Glentleiten, wo die Klassiker vor historischer Kulisse empfangen wurden. Der Reinerlös kommt vollständig dem Mittenwalder Kinderheim „s Mauganest“ zugute. Kinder des Heims hatten zuvor kreative Oldtimer- und Rotary-Kunstwerke gestaltet, die bei der Siegerehrung überreicht wurden.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1841



FOTO: RC INGOLSTADT

Für eine menschlichere Gesellschaft

INGOLSTADT Der Rotary Club Ingolstadt zeichnet fünf Projekte mit einem Sozialpreis aus

Es sind oft die leisen Projekte, die Großes bewirken: Sie schenken Kindern Selbstvertrauen, holen Menschen aus der Isolation und geben Familien in schwierigen Situationen neue Hoffnung. Der RC Ingolstadt unterstützt dieses Engagement mit seinem Sozialpreis. Bei der diesjährigen Preisverleihung wurden fünf soziale Projekte mit insgesamt 10.100 Euro ausgezeichnet. Die Förderung ist mehr als finanzielle Hilfe – sie ist ein Zeichen der Wertschätzung für jene, die sich täglich für andere einsetzen. „Wenn Menschen sich verbinden, entsteht etwas, das die Gesellschaft menschlicher macht“, sagte Clubpräsidentin Marianne Mang.

Mehr Teilhabe

Die Preisträger wurden von einer Jury ausgewählt, der neben Rotariern auch externe Fachleute angehören. Jurymitglied Jürgen Simon Müller, Vorstand des Diakonischen Werks Ingolstadt, erläutert die Entscheidungen: Gefördert

werden Projekte, die Kindern bessere Bildungschancen eröffnen, Kleinkindern einen geschützten Raum für ihre Entwicklung bieten und Familien unterstützen, die von sozialer Isolation betroffen sind. Auch die „Buchfabrik“ sowie die Kinder-Literatur-Messe 2027 erhalten Unterstützung und schaffen so Zugänge zu Sprache, Lesen und gesellschaftlicher Teilhabe.

Über 260.000 Euro ...

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Angeboten für psychisch erkrankte Menschen. Die Fördermittel ermöglichen Aktivitäten, die Gemeinschaft erlebbar machen und neues Selbstvertrauen schenken. Dazu gehört beispielsweise die Teilnahme an organisierten Laufveranstaltungen, bei denen nicht die sportliche Leistung, sondern das gemeinsame Erlebnis zählt. Besonders beeindruckt zeigte sich die Jury vom Projekt „Weihnachten bei der Tafel 2026“. Die Ingolstädter Tafel versorgt derzeit rund

2900 Menschen mit Lebensmitteln. Knapp 4000 Euro der Fördermittel fließen in die diesjährige Weihnachtsaktion, um Familien, Alleinstehenden und Kindern in schwierigen Lebenslagen ein Stück festliche Zuversicht zu schenken.

... in 22 Jahren vergeben

Einen nachdenklichen Blick auf die Rahmenbedingungen warf Domprobst Alfred Rottler, Präsident des Caritasverbandes für die Diözese Eichstätt. Viele soziale Einrichtungen stünden angesichts steigender Kosten und sinkender Fördermöglichkeiten vor sehr großen Herausforderungen. Umso wichtiger sei das Engagement von Menschen und Organisationen, die Verantwortung übernehmen und dort helfen, wo Unterstützung dringend benötigt wird. Der Ingolstädter Sozialpreis wird seit 2004 vergeben. In diesen mehr als zwei Jahrzehnten sind über 260.000 Euro für soziale Projekte bereitgestellt worden.

Ein „himmlisches Clublokal“ auf 2051 Meter

PASSAU Das Schild des RC Passau-Dreiflüssestadt hängt an der Passauer Hütte, ein Projekt der Sportmittelschule Hauzenberg ist beendet und der Alpenverein Passau um viele Freunde reicher

Peter Niedermeier, sowohl bei Rotary als auch im Alpenverein Mitglied, hatte als engagierter Sozialpädagoge die Idee, seine drei Passionen mit einer Bergtour zu verbinden: Auf einer Wanderung mit Mitgliedern aus dem Club, dem Alpenverein und der Rektorin sowie der Konrektorin der Sportmittelschule Hauzenberg ging es an einem traumhaften Sommertag hinauf auf die Passauer Hütte in den Leoganger Steinbergen. Das rotarische Bergteam hatte ein Geldgeschenk dabei und holte fünf Mädchen und ihre drei Lehrer dort oben ab, die eine ganz besondere Woche am Berg verbracht hatten.

Erste alpine Erfahrungen ...

Bereits zum fünften Mal organisierte der DAV Sektion Passau in Kooperation mit der Schule dieses Praktikum, für das fünf Mädchen zwi-

schen 13 und 16 Jahren ausgebildet worden waren. Während ihres Aufenthalts auf der Hütte erhielten sie einen intensiven Einblick in das Leben und die Arbeit in den Alpen. Sie erlebten die Knappheit der Güter hautnah und lernten, wie wichtig es ist, Wege sorgfältig zu markieren. Besonders: Diese Hütte kann nur per Hubschrauber versorgt werden.

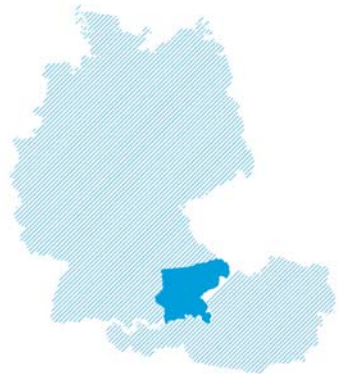
... begeisterten die Mädchen

Die ersten alpinen Erfahrungen mit einer intensiven Tour auf das Birnhorn und das eindrucksvolle Naturschauspiel des Sonnenaufgangs im Melkerloch begeisterten die Mädchen sehr. „Sie erhalten einen Nachweis, der ihre geleistete Arbeit und die erworbenen Kenntnisse im Bereich Wegebau und Bewirtschaftung einer Berghütte dokumentiert. Dieses Projekt bietet eine wertvolle Gele-

genheit, die Fähigkeiten in einer außergewöhnlichen Umgebung zu erweitern und unvergessliche Erfahrungen zu sammeln“, sagt Schulleiterin Margit Uhrmann. „Wir unterstützen das Projekt von Herzen gern. Hier erleben manche das erste Mal überhaupt die Berge, und die Schüler lernen viel über die Natur“, so Lothar Schramm, 1. Vorsitzender des Alpenvereins Sektion Passau. „Das Handy haben wir gar nicht vermisst. Wir haben viel Karten gespielt und über alles Mögliche geredet. Und es geht auch mal ein paar Tage ohne Dusche“, berichteten die begeisterten Schülerinnen. „Ich werde ab jetzt noch öfter hier oben in unser neues ‚Clublokal‘ aufsteigen und hoffentlich nicht nur Freunde vom benachbarten RC Saalfelden treffen“, freut sich Ideengeber Peter Niedermeier.



FOTO: MARIA HACK



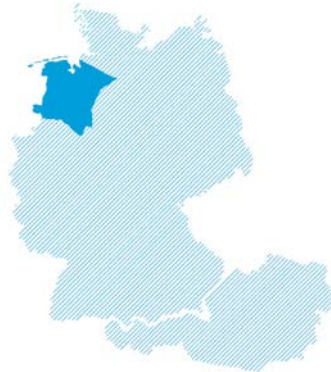
DISTRIKT-REPORTERIN:
Maria Hack,
RC Passau-Dreiflüssestadt
Telefon: +49 171 711 75 23
redaktion@rotary1842.org
rotary1842.de

Jetzt Taschen bestellen

„Weihnachten für Brummi-Fahrer“ wurde 2025 in über 90 Clubs mit über 5000 Taschen umgesetzt und war ein großer Erfolg. Lkw-Fahrer, die am ersten Feiertag wegen Fahrverbots auf Rastplätzen bleiben müssen, erhalten auch dieses Jahr wieder hochwertige Rotary-Kunstdrucktaschen mit kleinen Geschenken. Ziel ist es, an möglichst vielen Raststätten im Distrikt Gutes zu tun. Der Aufwand ist gering, die Wirkung jedoch enorm – für die Beschenkten und für die öffentliche Wahrnehmung von Rotary. Ein Set mit 50 Taschen inklusive mehrsprachiger Projektflyer kostet 150 Euro. Einzelne Taschen drei Euro. Infos: gabriella.regenbrecht@rotary1842.org

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1842

DISTRIKT 1850



DISTRIKT-REPORTERIN:
Yvonne Sextroh,
RC Bruchhausen-Vilsen
Telefon: +49 172 255 71 24
sextroh@cornodiviola.de
rotary.de/distrikte/1850

Gruß vom Weihnachts- mann

Anlässlich des Besuchs von Governor Wolfgang Völz beim RC Verden kam Raimo Laitinen (RC Santa Claus in Rovaniemi) aus der finnischen Heimat des Weihnachtsmanns vorbei – die Clubs sind seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden. Im Weihnachtsdorf von Rovaniemi schlüpft Raimo Laitinen regelmäßig in die Rolle des Weihnachtsmanns, da lag die Idee auf der Hand, den neuen Governor im vollen Ornat vor dem Verdener Dom zu überraschen. Die ungewöhnliche Szene im Hochsommer begeisterte nicht nur Völz – zahlreiche Passanten blieben stehen, um den Weihnachtsmann zu begrüßen.

❶ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1850

Unterwegs in Sachen ShelterBox

OLDENBURG Christian Tütken vom RC Oldenburg (Oldb.) ist Beauftragter für ein immer wichtiger werdendes Thema bei uns im Distrikt: effektive und schnelle Hilfe in Krisengebieten

ShelterBox setzt sich durch die Bereitstellung von Notunterkünften und Hilfsgütern für Familien dafür ein, dass niemand nach einer Katastrophe ohne Obdach ist. Häufig arbeiten die Helfer in Orten, wo andere Hilfsorganisationen nicht hinkommen und stellen auf diese Weise sicher, dass auch Familien in abgelegenen Regionen mit einem Wiederaufbau ihres Lebens beginnen können. Von Kamerun über Syrien bis hin zu den Philippinen und der Karibik hat ShelterBox bisher über drei Millionen Menschen ein Dach über dem Kopf gegeben.

Hilfe bei Erdbeben

Schon seit einigen Jahren gibt es im Distrikt 1850 Aktionen, die ShelterBox unterstützen. Beispielsweise sammelten 2023 die drei Rotary Clubs Syke, Syke-Utbremen und Bruchhausen-Vilsen 10.000 Euro für ShelterBox und deren Soforthilfe für die Erdbebenopfer in der Türkei und in Syrien. In diesem Jahr

liegt ShelterBox auch Governor Wolfgang Völz am Herzen: Auf seiner Besuchstour durch den Distrikt versucht er, möglichst alle Clubs mit dem Fahrrad zu besuchen, und sammelt für jeden Kilometer – unter anderem – für ShelterBox.

Großer Fan von „effektivem Altruismus“

Für eine erfolgreiche Bündelung dieser und weiterer Aktionen zugunsten von ShelterBox wurde Christian Tütken ernannt. Als Distriktbeauftragter für ShelterBox erklärte der studierte Wirtschaftsingenieur und Programmleiter bei Airbus: „Ich habe ShelterBox bei der Distriktkonferenz 2025 kennengelernt und dort auch Geschäftsführerin Annette Rost kennengelernt. Ich bin noch nicht sehr lange bei Rotary, und das Thema hat mich nicht mehr losgelassen.“ Christian Tütken ist es von Anfang an ein Bedürfnis gewesen, Verantwortung zu übernehmen und einen echten Mehrwert zu leisten. „Ich bin ein großer

Freund des effektiven Altruismus, also mit dem eigenen Engagement möglichst viel Wirkung für andere Menschen zu erzielen. Genau so ein Projekt habe ich bei ShelterBox gefunden.“ Die dahinterstehende Organisation ist Teil des UNHCR-Systems und nutzt gleichzeitig das weltweite Netzwerk von Rotary.

Sein Ziel: 100.000 Euro

Tütken hat sich zum Ziel gesetzt, 100.000 Euro für ShelterBox zu sammeln. Der Distrikt 1850 wird ihn dabei sehr gerne unterstützen und wünscht dazu allen erdenklichen Erfolg. Falls Sie und Ihr Club dazu beitragen möchten oder eine andere Idee zur Förderung haben: *christian.tuetken@gmail.com*

Christian Tütken
mit Moderator
Jared Dibaba auf der
Distriktkonferenz



FOTO: HORST BARASHEWSKI



Wolfgang Eifler mit Schultüte – ein Geschenk seiner Tochter zum Amtsantritt

FOTO: REGINA IMATINOVA

„Rotary ist mir einfach wichtig!“ ...

DISTRIKT ... sagte Wolfgang Eifler bei seinem Amtsantritt. Warum, erklärt er hier. Und hat noch ein paar weitere Antworten

Warum ist Rotary bis heute wichtig – auch für den Distrikt 1860?

Unser weltweites Netzwerk folgt seit mehr als 100 Jahren humanistischen Werten. Das ist jetzt notwendiger denn je. Wir sind täglich gefordert, rotarische Haltung zu zeigen und unsere Werte vorzuleben und zu verteidigen. Wahrheit, Fairness, Freundschaft, guter Wille und die Bereitschaft, zum Wohl aller Menschen, und vor allem auch der kommenden Generation, tätig zu werden, sind die Forderungen an jeden Rotarier und jede Rotarierin. Sie sind unser Credo und der Weg zu Frieden und Weiterentwicklung.

Was wünschen Sie sich für das kommende Jahr?

Wir müssen auch weiterhin das Projekt End Polio Now unterstützen. Wichtig ist mir auch eine Strategie, um die Mitgliederstruktur zu verjüngen, die Bandbreite der vertretenen Berufe zu vergrößern und die Clubformen und Meeting-Strukturen zeitgemäß zu gestalten. Nur wenn wir uns

stärker in der Mitte der Gesellschaft verankern, können wir nachhaltig Wirkung erzielen. Dazu gehört die konkrete Zusammenarbeit mit jungen Menschen und Rotaract sowie mit anderen Serviceclubs wie Lions. Ich hoffe in diesem Zusammenhang auch auf Unterstützung durch die geplante Image-Kampagne für Rotary Deutschland im Jahr 2027.

Welche Aktivitäten und Initiativen regen Sie an?

Als Wissenschaftler ist mir der siebte rotarische Schwerpunkt Umweltschutz und Nachhaltigkeit, mit Klimaschutz und Gewässerschutz, besonders wichtig. Wir werden den Wettbewerb „Every Club Climate Friendly“ aus dem vergangenen Jahr weiterführen und das Gewässerschutzprojekt End Plastic Soup aufgreifen. Mein Ziel ist es, das Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz fest im Clubdenken zu verankern und entsprechende Initiativen zu starten. Wir in Rotary sind People of Action! Nicht nur im Zusammenhang mit Klimawan-

del erschreckt mich das Ausmaß an Falschinformationen und Populismus. Unsere Aktivitäten, mit dem Fokus auf die junge Generation, als Fortführung des Themas „Demokratie braucht Haltung“, werden durch eine im Distrikt etablierte Arbeitsgruppe „Rotarische Werte und Gesellschaft“ koordiniert. Als Grenzdistrikt im Westen von Deutschland nimmt der Länderausschuss Frankreich-Deutschland eine besondere Rolle ein. Es gilt, wieder mehr rotarische Partner in Frankreich zu finden und gemeinsame Projekte zu starten, um so den europäischen Gedanken zu stärken.

Warum engagieren Sie sich persönlich seit 20 Jahren für Rotary?

Für meine Tochter! Ich möchte eine Welt erhalten, in der sie leben mag. Wenn einem etwas wichtig ist, dann engagiert man sich dafür. Das will ich ihr vorleben. Wir Älteren sind verpflichtet, den Schaden, den wir angerichtet haben, auszubessern. Und ich möchte etwas zurückgeben.

DISTRIKT 1860

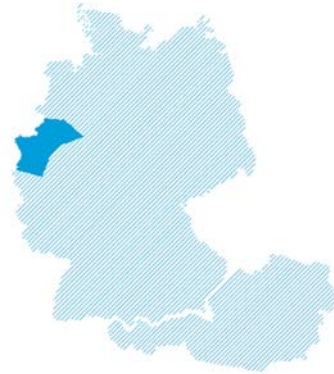


DISTRIKT-REPORTERIN:
Irmtraud Jost,
RC Heidelberg-Mannheim
International
ijost-rotary@gmx.de
rotary.de/distrikte/1860

EYOA – junge Musiktalente

Vom RC Mannheim Rhein-Neckar 2018 erdacht, fördert die European Youth Orchestra Academy (EYOA) auch 2026 junge musikalische Talente und den Jugendaustausch in Europa. Die EYOA bringt im September rund 80 junge Musiker aus 17 Ländern Europas für zehn Tage nach Mannheim und in die Metropolregion Rhein-Neckar. In Workshops lernen und spielen sie gemeinsam im Sinfonie-Orchester, Kammermusikensemble und dem neu gegründeten „Young European Big Band Jazz Orchestra“ sechs Konzerte. Mehr als 20 Rotary Clubs haben Patenschaften für die jungen Talente übernommen, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen. Infos und Karten: eyoa.de

❶ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1860



DISTRIKT-REPORTER:
Edgar Rabe,
RC Lippe-Issel
(Schermbek Weselerwald)
Telefon: +49 157 33 96 08 86
magazin@rotary1870.de
edgarabe@t-online.de
distrikt1870.rotary.de

Förderpreis für Mint-Schüler

Auch dem RC Kleve Schloß Moyland ist Bildungsförderung wichtig. Zum 18. Mal hat der Club den Förderpreis Naturwissenschaften an Schüler des Internatsgymnasiums Gaesdonck in Goch verliehen. Je sechs Mittelstufenschüler wurden in den Mint-Fächern Chemie, Biologie und Physik ausgezeichnet. Ebenso gab es Urkunden für die Teilnehmer an einem Astronomieworkshop an der Radboud University im niederländischen Nijmegen. Die Klever Rotary-Mitglieder finden: „Schüler, denen Naturwissenschaften Spaß machen und die durch erste Leistungen auffallen, sollen Anerkennung finden. Auch zukünftig.“

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1870

Schüler und Eltern konnten den Belastungstest live verfolgen



FOTOS: FACHHOCHSCHULE MÜNSTER

Junge Konstrukteure

DÜLMEN Der Rotary Club Dülmen richtete erneut seinen Brückenbauwettbewerb für die Schüler der allgemeinbildenden Schulen der Stadt aus

Zum sechsten Mal hatte der Rotary Club Dülmen interessierten Nachwuchs eingeladen, sich mit einem Entwurf für den Bau einer Brücke zu beteiligen. Mit Erfolg: Sieben Ingenieur-Talente in drei Altersstufen und Konstruktionskategorien konnte die Jury auszeichnen. Und warum ausgerechnet Brückenbau? „Brücken verbinden Landschaften, überqueren Täler, überwinden Hindernisse, und Brücken können Menschen miteinander verbinden. Brücken gehören seit jeher zu den anspruchsvollsten und faszinierendsten Ingenieuraufgaben“, betont Clubmitglied Dietmar Mähner, Professor an der Fachhochschule Münster im Fachbereich Bauingenieurwesen.

Belastungstest

Die Nachwuchsengeure entpuppten sich als beeindruckende Bauwerke schufen. Die Brücken wurden nach ihrer Fertigstellung im Unterricht im bautechnischen Zentrallabor der Fachhochschule auf einem Großversuchsstand auf ihre

Belastbarkeit hin geprüft. Der Belastungstest konnte, häufig unter großem Staunen, auf Monitoren verfolgt werden. Die Jury bewertete neben der Tragfähigkeit der Brücke auch die statische Konstruktion, die kreative Gestaltung sowie die Verarbeitungsqualität. Die Brücken aus Papier oder Holz kamen ihren großen Vorbildern sehr nahe, und die Schülerinnen und Schüler seien mit viel Ideenreichtum und Kreativität ans Werk gegangen, lobte der Professor Einsatz und Ergebnisse.

50, 90 und 130 Zentimeter lange Brücken

Beim Brückentyp eins, einer Papierbrücke mit einer Länge von 50 Zentimetern, sicherten sich Edda Droste und Ida Wesels (Jahrgangsstufe sechs/

sieben) den ersten Platz mit einer Tragfähigkeit von 159 Kilogramm. Im Wettbewerb der Brücke Typ zwei, einer Papierbrücke mit einer Spannweite von 90 Zentimetern, erreichten Ole Demes, Fabian Böhm und Mathis Kock (Jahrgangsstufe acht/neun) den ersten Platz. Bei der Holzbrücke mit einer Spannweite von 130 Zentimetern belegten Lena Mesem, Jane Laukötter und Emma Ernsting (Jahrgangsstufe zehn bis zwölf) den ersten Platz. Ihre Brücke hielt einer Belastung von knapp 1,3 Tonnen stand. Zum Abschluss des Projektes erhielt jedes Brückenbau-Team einen Baukostenzuschuss für Materialien, und die jeweiligen Sieger wurden mit einem Geldpreis unter großem Applaus geehrt.



Die Papierbrücken konnten sich stark verformen, bevor sie rissen

Für talentierte Köpfe in Kapstadt

NÜRNBERG Eine erfolgreiche Bildungsinitiative für einen Weg in technische Berufe setzt die Stiftung „Go for Gold“ bei südafrikanischen Jugendlichen um

Matthew Sanders, 26 Jahre alt, ist in Mitchells Plain aufgewachsen, einem armen Stadtteil, der massiv unter Revierkämpfen krimineller Gangs und den sichtbaren Folgen von Drogenmissbrauch leidet. Matthew war ein stiller, schüchterner Junge, als er vor sechs Jahren von der Stiftung „Go for Gold“ aufgenommen wurde. Heute ist er Ingenieur und versucht, in seinem Viertel andere Jugendliche vom Wert von Bildung zu überzeugen und der harten Realität von Armut und Kriminalität etwas Hoffnung entgegenzusetzen.

Der RC Nürnberg-Reichswald engagiert sich, schon weil Mitglied Wolfgang Handt seit Jahren unermüdlich für die Stiftung wirbt, die benachteiligten Jugendlichen den Weg in technische Berufe ebnen soll. Es kostet nicht viel, einem jungen Menschen wie Matthew Sanders die Türen für eine Zukunft zu öffnen: Auf etwa 1500 Euro beziffert Karen Rademeyer die Kosten für ein Jahr der Bildungsinitiative.

Eigens aus Kapstadt angereist

Die Lobbyistin der „Go for Gold“-Stiftung ist eigens aus Kapstadt angereist, um Rotary Clubs in Nürnberg und München zu besuchen. Sie erklärt, dass über strenge Bewerbungs- und Auswahlverfahren nach den talentiertesten Köpfen gesucht wird. Die Schüler erhalten zusätzlichen Unterricht in Mathe, Chemie und Physik, überdies



Der RC Nürnberg-Reichswald hatte einen Reisegutschein nach Kapstadt versteigert. Der Erlös geht an das Bildungsprojekt „Go for Gold“. Harald Frei (Präsident RC Nürnberg-Reichswald) und Karen Rademeyer, Lobbyistin von „Go for Gold“

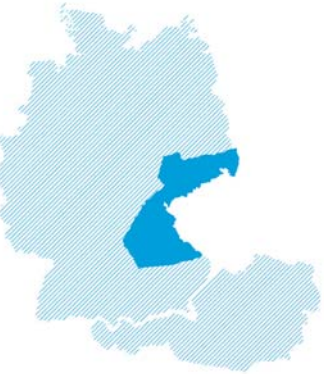
FOTO: ULRIKE LÖW

bieten zwei Dutzend Unternehmen, vor allem aus der Bauindustrie, den Schülern Praktika. Eine Win-win-Situation: Rund 99 Prozent der Teilnehmer schaffen ihr Abitur, über 80 Prozent der Absolventen erlangen einen Studienabschluss, und etwa 70 Prozent der Jugendlichen arbeiten nach ihrer Ausbildung weiterhin bei der Firma, die sie während des Programms unterstützt hat.

Zurück mit 10.000 Euro im Gepäck

Die Stiftung lebt allein von Spenden, die Regierung unterstützt mit keinem Cent. Die Verwaltungskosten, so legen es die Effizienz- und

Finanzierungsauflagen der Organisation fest, dürfen höchstens fünf Prozent aller Einnahmen betragen. Gerade wurden bei einem Dinner zugunsten der Stiftung „Go for Gold“ mit Gästen verschiedener Rotary Clubs und Inner Wheel Clubs Spenden gesammelt, ein Reisegutschein nach Südafrika, nebst einem Besuch der Stiftung, wurde versteigert. Karen Rademeyer verlässt Nürnberg mit 10.000 Euro Spenden und einer Auszeichnung: Ihr überdurchschnittlicher Einsatz für die Stiftung ist Gold wert. Dafür wurde sie von Präsident Harald Frei mit der Paul-Harris-Fellow-Medaille geehrt.



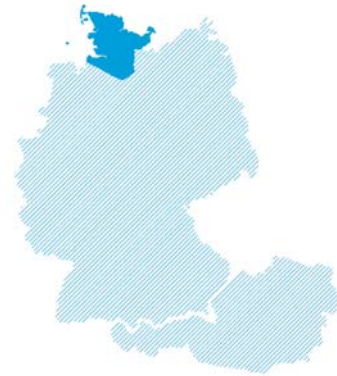
DISTRIKT-REPORTERIN:
Ulrike Löw, RC Nürnberg-Reichswald
Telefon: +49 176 19 70 09 10
loew.ulrike@posteo.de
rotary.de/distrikte/1880

Tour de Mistelbach

Unter diesem Motto organisierte der RC Neumarkt-Parsberg eine mehrtägige Radtour von Neumarkt in der Oberpfalz in die niederösterreichische Partnerstadt Mistelbach – über Furth im Wald, Hluboká nad Vltavou in Tschechien sowie Geras im Waldviertel bis nach Mistelbach an der Zaya. Die Radler legten jeweils zwischen 90 und 150 Kilometer zurück, mehr als 520 Kilometer kamen zusammen. Die anspruchsvolle Tour bot zahlreiche landschaftliche und kulturelle Eindrücke, in Mistelbach wurden die Teilnehmer herzlich empfangen, unter anderem von Freunden des Rotary Clubs Geras-Waldviertel.

➤ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1880

DISTRIKT 1890



DISTRIKT-REPORTER:
Michael Ahme, RC Plön
Telefon: +49 160 94 75 21 72
michael.ahme@t-online.de
rotary.de/distrikte/1890

Kostenfreier Badespaß

Angesichts der Debatte über gefährlichen Social-Media-Konsum von Kindern und Jugendlichen verdient die Spende des RC Henstedt-Ulzburg über 6000 Euro Beachtung: Das Geld ermöglicht jungen Menschen den kostenfreien Besuch des innerstädtischen Naturbades Beckersberg. Welche Chancen der individuellen und sozialen Entwicklung sommerliche Schwimmbadbesuche Kindern und Jugendlichen eröffnen, ist bekannt. Die Besuchsfrequenz ist durch die Aktion so angestiegen, dass die Stadt zur Deckung eines Deltas noch einen Betrag von 4200 Euro zugeschossen hat.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter**
rotary.de/distrikte/1890

Neue Behausung für Bodenbrüter

PLÖN Um dem Rückgang diverser Insektenpopulationen entgegenzuwirken, haben Mitglieder des RC Plön ein Sandarium geschaffen

Die Sommerreise mit dem Auto heute unterscheidet sich von Fahrten in früheren Zeiten auch dadurch, dass sich am Kühlergrill oder an der Frontscheibe kaum noch Insektenkadaver finden. Autobesitzer vermissen diese Spuren nicht; aber sie sind ein Symptom für eine Veränderung unserer Biosphäre. Der Rückgang diverser Insektenpopulationen hat gravierende Auswirkungen. In der Holsteinischen Schweiz ist zum Beispiel der Vogelbestand wegen Nahrungsmangels um 45 Prozent zurückgegangen. Das hat weitere Auswirkungen.

Lebensraum nicht nur für Insekten

Um all dem mit einem kleinen Beitrag entgegenzuwirken, haben Plöner Rotary-Mitglieder auf einer abgelegenen Wiese eines der Plöner Friedhöfe ein Sandarium geschaffen. Unter der Regie des ehrenamtlichen Umweltbeauftragten

der Stadt Plön, des Plöner Clubmitglieds Ludwig Askemper, fand diese Aktion in folgender Weise statt: Auf einer um 30 Zentimeter ausgekofferten Fläche wurde ungewaschener Sand ausgebracht, gepresst und mit einer Totholzkonstruktion „gekrönt“. So entstand ein Refugium für bodenbrütende Insekten, wie zum Beispiel Wildbienen. An die Sandfläche schließt sich eine kleine, auch künstlich geschaffene Höhle an, die einem Hünengrab ähnelt. Ein Lebensraum für Echsen. Der Holzzaun soll Hunde davon abhalten, diese Fläche für ihre Geschäfte zu nutzen. Ihr Hands-on hat allen Beteiligten trotz großer Hitze viel Spaß gemacht.

Warum sind „öde Sandflächen“ so wichtig?

Schon nach wenigen Wochen ist jetzt sichtbar, dass sich diverse Insekten diesen

Lebensraum erschließen. Drei Viertel aller Wildbienenarten sind Erdnister – sie nisten also im Boden. Auf „öden Flächen“ wie unbearbeiteten, sonnigen Löss- und Sandflächen, die es früher überall gab, fühlen sie sich am allerwohlsten. Heute sind derartige Flächen fast immer versiegelt, verbaut oder überwuchert. Es fehlen offene, trockene Böden, die nicht gedüngt, nicht gepflügt und nicht bepflanzt sind.

Träger des Friedhofs ist die Kirchengemeinde. Clubmitglied Matthias Kohlhardt, auch Mitglied des Kirchengemeinderates, stellt glücklich fest: „Wir freuen uns, dass auf einer nicht mehr benötigten Friedhofsfläche die Entstehung neuen Lebens ermöglicht wird.“ Die geringen Materialkosten wurden zum größten Teil mit staatlichen Fördermitteln finanziert. Der Hands-on-Einsatz der Mitglieder hat Lohnkosten in vierstelliger Höhe erspart.

**Benefit nicht nur für
Insekten, sondern auch für
den Teamgeist im Club**



FOTO: MICHAEL AHME



FOTO: NICOLA LEFFELSEN

Frederic vom Orde (Präsident RC Bochum-Hellweg 2025/26), Preisträger Constantin Neuroth und Martin Paul, Rektor der RUB, beim Semesterkonzert

25 Jahre Förderung von Nachwuchs an der RUB

BOCHUM Seit 2001 verleiht der RC Bochum-Hellweg einen Preis für herausragende Abschlussarbeiten an der Ruhr-Universität

25 Universitätspreise für herausragende Master- und Staatsarbeiten sowie medizinische Promotionen an der Ruhr-Uni Bochum heißt auch 25 Jahre enge Zusammenarbeit zwischen Club und RUB. Ausgezeichnet wurden Arbeiten aus den Fachbereichen Physik und Astronomie, Chemie, Biologie, Elektrotechnik, Psychologie, Philologie, Sportwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaft sowie Katholische Theologie.

„Große Motivation ...

„Mit dem Rotary-Universitätspreis möchten wir exzellente wissenschaftliche Leistungen sichtbar machen und junge Talente frühzeitig ermutigen, ihren Weg in Forschung und Wissenschaft weiterzugehen“, betont Bernhard Pellens, RUB-

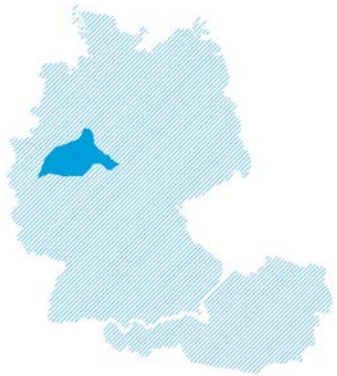
Seniorprofessor, Rotary-Mitglied und Initiator des Universitätspreises. „Gerade Grundlagenforschung legt oft den Grundstein für Innovationen, die unsere Gesellschaft erst Jahre später erreichen. Deshalb ist es uns wichtig, den Nachwuchs in dieser entscheidenden Phase ihrer Laufbahn zu fördern und damit gleichzeitig den Wissenschaftsstandort Ruhrgebiet zu unterstützen.“

... für meinen weiteren Weg“

Dass das Konzept aufgeht, zeigt auch der diesjährige Preisträger: Constantin Neuroth ist seit Juli 2025 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Lehrstuhl für Angewandte Elektrodynamik und Plasmatechnik der RUB. Seine wissenschaftliche Arbeit leistet einen Beitrag

zur Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Plasmaanwendungen und befasst sich insbesondere mit der energieeffizienten und klimafreundlichen Gasreinigung. Neben dem Preisträger waren 16 weitere von Professoren verschiedener Fakultäten nominierte Abschlussarbeiten im Wettbewerb, die jeweils mit Bestnoten bewertet worden waren. Die mit 2000 Euro dotierte Auszeichnung wurde im Rahmen des RUB-Semesterkonzerts an den 25-Jährigen überreicht. „Die Auszeichnung ist für mich eine große Motivation, diesen Weg in meiner Promotion weiterzugehen. Grundlagenforschung schafft die Basis für neue technologische Lösungen“, betonte der glückliche Preisträger abschließend.

DISTRIKT 1900



DISTRIKT-REPORTERIN:
Carola Plaesier,
Distrikt-Service
Telefon: +49 173 519 38 85
presse@rotary1900.de
rotary-1900.de

Strahlende Kinderaugen

100 Sachpreise wie WM-Fußbälle, Gutscheine und Geschenkkörbe hatte der RC Erwitte-Hellweg für eine Glücksradaktion zusammengetragen, alle Lippstädter Schulen hatten sich drauf gefreut – aber dann musste sie aufgrund zu großer Hitze abgesagt werden. Was nun? Jana De Vidts, Vorsitzende der Stadtschulpflegschaft und Clubmitglied Peter Graewe-Wöstemeier fanden eine schöne Alternative und verlost die wertvollen Preise unter den Schulen online. „Die Logistik hinter einer so kurzfristigen Aktion ist herausfordernd – vom Erfassen der Gewinner über die Verlosung bis zur Übergabe. Aber dann in viele glückliche Kindergesichter zu blicken, war jede Mühe wert“, freuten sich beide.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter**
rotary.de/distrikte/1900



DISTRIKT-REPORTER:
Claus Bruckmann,
RC Wien-Gloriette
Tel.: +43 664 62780 69
dbe1910@rotary.at
1910.rotary.at

Rotary-Soirée

Die Kärntner Rotary Clubs laden unter der Führung des RC Carinthia Connect zu einer Rotary-Soirée, einem Ball der Solidarität. Am 26. September um 19 Uhr verwandelt sich das Konzerthaus Klagenfurt nicht nur zu einem Ort der Begegnung und der Musik, sondern auch der Menschlichkeit. Der Reinerlös des Balles kommt Hilfsprojekten von Rotary Kärnten und der Caritas zugute. Es wird auch ein Rotary Kärnten Social Award vergeben. In den verschiedenen Sälen spielen unterschiedliche Formationen zum Tanz auf. Das exklusive Fest trägt schon jetzt den Ehrentitel „Opernball des Südens“. carinthiaconnect.at

❶ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1910

BILDER: ROTARY-KLIMA.COM



Vorschulkinder in Hermagor zeichnen den Park ihrer Träume: Sitzbank, Blumenbeet mit Stein, Füße ins Wasser tauchen

Ausgezeichnete Ideen für Nachhaltigkeit

KÄRNTEN Die Rotary Clubs in Kärnten haben heuer schon zum zweiten Mal den Kärntner Klima- und Umweltaward verliehen. Damit werden zukunftsweisende Projekte von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet

Das Ergebnis für 2026: 14 Projekte wurden eingereicht, fünf davon im Moosburger Karolinger Saal ausgezeichnet. Neben Preisgeldern von bis zu 3000 Euro pro Projekt erhalten die Teilnehmer professionelle Begleitung und Mentoring durch Experten aus dem Umfeld der Clubs und ihrer Mitglieder. Im Rahmen der Feier hielt die Meteorologin und Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb einen Vortrag.

HBLA Pitzelstätten/ Klagenfurt

Die höhere Schule für Landwirtschaft und Ernährung überzeugte mit dem langfristigen Projekt „Klimafitter Wald“. Dafür pflanzten Schüler resistenterer Mischwaldstrukturen auf einer von Sturm und Borkenkäfer geschädigten Fläche des Schulwaldes. Motto: Wir pflanzen nicht nur Bäume, wir pflanzen Zukunft.

Vorschulkinder aus Hermagor

Das Projekt „KLAR! Karnische Anpassung“ unterstützt Initiativen zu Klimawandel-Modellen in der Region. 24 Kinder gewannen

einen Preis für ihr Projekt „KlimastadtTraum“. Sie planen eine beschattete Oase für einen Park in Hermagor und verwendeten das Geld zur Pflanzung von Bäumen und der klimafitten Gestaltung des Erholungsraums im Zentrum der Stadt. Motto: Junge Stimmen für kühle Räume.

Mittelschule Arnoldstein

Das Thema Nachhaltigkeit und Verzicht zog sich fächerübergreifend durch den Schulalltag. Insgesamt wurden 18 unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt. Dazu gehörten Abfallreinigung auf Wegen und Grünflächen, selbst gestaltete Mülltonnen für Altkleider, aus den Altkleidern selbst Taschen nähen, weniger Plastik verwenden, zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule kommen. Motto: Nachhaltigkeit erleben, bewusst handeln.

HTL Wolfsberg

Elektroschrott im Schulalltag soll vermieden werden. Defekte PCs und Laptops werden repariert und wieder in den Kreislauf gebracht. Eine Webplattform wurde errichtet, ein Repair-Lab aufgebaut und auf weitere Geräte erweitert. Im Endausbau soll dieses Projekt auf Bildungseinrichtungen in ganz Kärnten ausgerollt werden. Motto: Reduce, Repair, Reuse.

HLW/VŠG St. Peter

In der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in St. Peter im Rosental haben Schüler einen Nachhaltigkeits-Wertekompass und eine App entwickelt. Mit dieser Reflexionsplattform nehmen sich Jugendliche täglich zwei Minuten Zeit, um zu erkennen, welche gute Handlung sie heute gesetzt haben. Einmal im Monat bespricht die Klasse die Ergebnisse. Motto: Was kann ich heute für mich, für andere und die Welt rund um mich tun?

❶ Die Vorbereitungen für 2027 laufen, mehr unter rotary-klima.com



Wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen

DISTRIKT Warum für Governor Ecki Bauer die Menschen im Mittelpunkt stehen – ein Interview

Was bedeutet es für dich persönlich, Governor zu sein?

Unterschiedliche Sichtweisen kennenzulernen und Menschen miteinander zu verbinden. Rotary lebt von Freundschaft, gegenseitiger Wertschätzung und Projekten, die nachhaltig wirken. Wenn wir voneinander lernen und einander unterstützen, entsteht etwas, das weit über ein Clubjahr hinausreicht.

Welche Botschaft möchtest du den Clubs mitgeben?

Qualität ist wichtiger als Quantität. Bestehende Projekte zu stärken, ist oft wertvoller, als ständig neue zu entwickeln. Gleichzeitig sollten wir offen für Neues bleiben, ohne unsere Wurzeln zu vergessen. Jeder Club hat seine eigene Persönlichkeit – genau diese Vielfalt macht unseren Distrikt stark. Gute Ideen zu teilen und junge Menschen bewusst in Verantwortung zu bringen, sichert unsere Zukunft. Rotary soll wirken und Freude machen.

Probierst auch du selbst Neues aus?

Ja. Anstelle des klassischen Governorbriefs haben wir die interaktiven Distrikt-Impulse eingeführt. Sie informieren alle zwei Wochen, binden viele Freundinnen und Freunde ein und machen die Projekte unserer Clubs sichtbar. Ergänzend entstehen praktische Werkzeuge wie Checklisten für Amtsträger, ein transpa-

renter Governorkalender, ein SharePoint und „Spirit of Rotary“.

Woran erkennst du einen lebendigen Rotary Club?

An der Freude, mit der Menschen zusammenkommen. Wenn neue Mitglieder willkommen sind, Generationen voneinander lernen und sich jedes Mitglied gebraucht und geschätzt fühlt, wird der rotarische Geist spürbar.

Was wünschst du dir für Rotary?

Dass wir sichtbarer machen, was unsere Clubs täglich

leisten. Hinter jedem Projekt stehen Menschen, die Verantwortung übernehmen und Hoffnung schenken. Ich brauche daher kein eigenes Distriktprojekt – ich möchte die Projekte unserer Clubs zum Strahlen bringen.

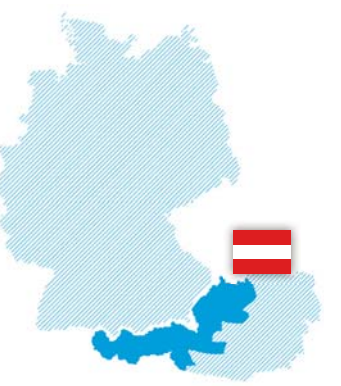
Mit welchem Gedanken gehst du in dein Governorjahr?

Ich freue mich auf jede Begegnung. Rotary beginnt dort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen und gemeinsam etwas bewirken. Genau das möchte ich fördern.



„Ich möchte die Projekte unserer Clubs zum Strahlen bringen“

FOTO: CHRISTIAN HAUBNER



DISTRIKT-REPORTER:
Christian Haubner,
RC Freistadt
Tel.: +43 664 75 08 99 05
christian.haubner@gmail.com
1920.rotary.at

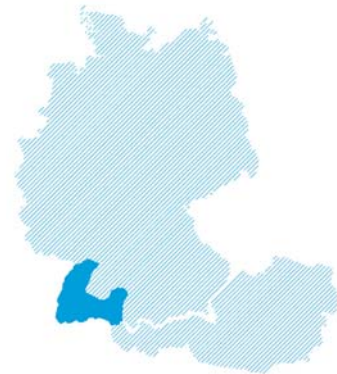
„Return on Youth“ ...

... heißt ein Projekt, das alle sechs Rotary Clubs und der Rotaract Club im Bundesland Vorarlberg unterstützen. Dabei geht es darum, jungen Menschen eine Perspektive zu vermitteln, berichtet Ass.-Gov. Alois Bischofberger. Man unterstütze Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen und knüpfe dabei an die Offene Jugendarbeit an, die in Vorarlberg bereits wertvolle Arbeit leistet. Hilfe erhalten etwa Jugendliche, die keinen Job finden, in prekären sozialen Verhältnissen leben oder keinerlei familiäre Unterstützung erfahren. Zu diesem Zweck habe man bei einem Treffen von Vertreterinnen und Vertretern aller Rotary Clubs einen neuen Jugendfonds vorgestellt.

❶ Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1920

DISTRIKT

1930



DISTRIKT-REPORTER:
Georg Ganter,
RC Schopfheim-Wiesental
Telefon: +49 173 32770 40
rotary@georgganter.de
rotary.de/distrikte/1930

35.000 Euro via Golfturnier

Beim Charity-Golfturnier der RCs Wangen-Isny-Leutkirch und Lindau-Dreiländereck im Golfclub Lindau-Bad Schachen kamen 35.000 Euro für vier regionale Vereine zusammen. Je 6666 Euro erhielten das Projekt „Lichtblick hilft Familien“, die Kinderbrücke Isny und die Elternselbsthilfe Leutkirch, 15.000 Euro gingen an die NCL-Stiftung (Kinderdemenz) Lindau. Die Clubvertreter Jürgen Gaschler und Michael Jacobs berichteten von einem „überwältigenden Ergebnis“, das die Freunde über Sponsoring, Privatspenden, Versteigerungen und Verlosungen generierten.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter**
rotary.de/distrikte/1930

Aus Bildung wird Zukunft – mit Hilfe zur Selbsthilfe

CHALA/TANSANIA Vier Jahre nach dem Start zeigt das von Rotary unterstützte Ausbildungszentrum in Tansania nachhaltige Wirkung

Das St. Anselm Vocational Training Center beweist eindrucksvoll, was nachhaltige Entwicklungsarbeit zusammen mit Rotary bewirken kann. Rund 100 Schüler absolvieren derzeit in der Region Rukwa im Südwesten Tansanias eine Berufsausbildung. Mehr als 100 Absolventen haben ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen – und damit bessere Chancen auf ein eigenes Einkommen und eine selbstbestimmte Zukunft erhalten.

Qualifizierte Ausbildung, langfristige Perspektiven

Das Ausbildungszentrum wurde mit Unterstützung des Rotary Clubs Donaueschingen und des Distrikts 1930 in enger Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort aufgebaut. Ziel war es von Anfang an, jungen Menschen in einer strukturschwachen Region durch qualifizierte Berufsausbildung langfristige Perspektiven zu eröffnen.

Angeboten werden Ausbildungen in Elektrotechnik, Sanitärtechnik, Informationstechnologie, erneuerbaren Energien und Agroforstwirtschaft. Die enge Verbindung von theoretischem Unterricht und praktischer Ausbildung bereitet die Jugendlichen gezielt auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vor. Besonders erfreulich: Rund 40 Prozent der Auszubildenden sind Mädchen und junge Frauen. Damit leistet das Zentrum auch einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und wirtschaftlicher Teilhabe von Frauen.

Eine besondere Rolle spielt die Agroforstwirtschaft. Auf einem eigenen Trainings- und Versuchsfeld lernen die Schüler nachhaltige Anbaumethoden kennen, die zur Verbesserung landwirtschaftlicher Erträge und zum Schutz natürlicher Ressourcen beitragen.

Da ein großer Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, kommt dieses Wissen langfristig der gesamten Region zugute – alles biologisch ohne den Einsatz von Pestiziden.

Für Familien, Gemeinden und die ganze Region

Im April 2026 wurde das Ausbildungszentrum offiziell eingeweiht. Eine Delegation des Rotary Clubs Donaueschingen nahm gemeinsam mit Vertretern der Diözese Sumbawanga, lokalen Behörden und zahlreichen Gästen aus der Bevölkerung an den Feierlichkeiten teil. Schüler präsentierten anschließend ihre erworbenen Fähigkeiten und machten deutlich, welche Chancen das Zentrum jungen Menschen eröffnet. Jeder erfolgreiche Ausbildungsabschluss stärkt nicht nur die Zukunft eines einzelnen jungen Menschen, sondern wirkt in Familien, Gemeinden und letztlich in einer ganzen Region.



Beeindruckend:
Das in Chala gebaute
Ausbildungszentrum

FOTO: ROLAND KETTERER



FOTO: LAURA BÄUMCHEN

Hinter jedem Kindertag steckt ein starkes Team

Leuchtende Kinderaugen im Berliner Zoo

BERLIN Anfang Juli luden Berliner und Brandenburger Rotary und Rotaract Clubs bereits zum 14. Mal rund 2000 Kinder zum Erleben, Staunen und Mitmachen ein

Dieses ganz besondere Event rund um den Eisbärenbrunnen sorgte zwei Tage lang für viel Freude und Lachen bei den Kindern. Andreas Knieriem, der Direktor von Zoo und Tierpark Berlin, Governor Torsten Becker sowie das Hertha-Maskottchen Herthinho und seine tierischen Freunde eröffneten den Berliner Rotary Kindertag am 3. Juli am Eisbärenbrunnen. In diesem Jahr sind 27 Clubs aus der Region am Gelingen beteiligt.

Wie immer widmeten die Berliner und Brandenburger Clubs ihre Aktionsprogramme den Projekten gesunderkids oder „Lesen lernen – Leben lernen“ (4L) – beides an Berliner Schulen und Kitas wichtige, alltägliche Themen. Mit gezielten Aktivitäten sollen mit richtiger Ernährung und mehr Bewegung die zunehmende Fettleibigkeit und Folge-

erkrankungen verhindert sowie die Lesekompetenz gefördert werden.

Programm über zwei Tage

Vielseitige Aktionsstände luden ein zum Geschichtenlesen auf dem Lesethron, zum Torwandschießen mit Hertha BSC, zum BTFB-Bewegungsparcours mit einer kleinen Hüpfburg, zum Rechnen mit der Mathekiste, zum Zubereiten von gesunden Brotgesichtern mit Quark und Gemüse, zum Malen an der großen Malwand, zum Apfelschälen mit der faszinierenden Apfelschälmaschine, zum Gesichterschminken oder zur großen Quiz-Rallye. Dazu gab es am 4. Juli auf der Bühne ein buntes Programm mit Musik und Tanz, bei dem sich regionale Musikgruppen, Sportvereine und Tanzgruppen präsentiert haben. Die jungen Gäste erlebten an beiden Tagen im

Zoo natürlich auch die Zoo-tiere aus aller Welt. Am 3. Juli kamen über 1500 Schüler von den 40 Rotary-Partnerschulen in den Zoo, und am 4. Juli rund 500 junge Besucher aus Sportvereinen, Behindertenheimen, Jugendtreffs, Kinderheimen, Kirchengemeinden sowie Berliner Familien.

Hamburg zieht nach

An beiden Tagen sorgten insgesamt 140 Mitglieder von Rotary und Rotaract für abwechslungsreiche Erlebnisse und machen dabei die rotarischen Projekte für den Nachwuchs bekannt. Übrigens wurde zeitgleich auch in Hamburg – zum ersten Mal – ein Kindertag im Hamburger Tierpark Hagenbeck organisiert. Die Hamburger Rotary-Mitglieder haben den Staffeln aufgenommen und tragen nun den langjährigen Erfolg des Berliner Konzepts in die nächste Stadt.

DISTRIKT

1940



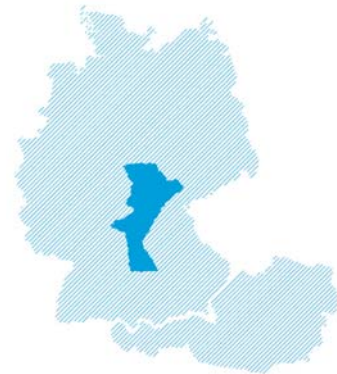
DISTRIKT-REPORTER:
Thomas Herrschelmann,
RC Berlin-Platz der Republik
berichte1940@rotary.de
rotary.de/distrikt/1940
rotary1940.org

Rotary Future Forum 2027

Vom 5. bis 7. Februar kommenden Jahres findet in Berlin das Rotary International Future Forum 2027 statt. Mit Gästen aus aller Welt einschließlich des RI-Präsidenten soll diskutiert werden, wie Rotary bei der Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen, die rund um den Globus auftreten, einen Beitrag leisten kann. Dieses Event ist übrigens auch der Startpunkt der Veranstaltungsreihe 100 Jahre Rotary in Deutschland. Im kommenden Jahr setzen sich die Rotary-Mitglieder dafür ein, deutschlandweit mehr Sichtbarkeit zu schaffen.

➤ **Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter**
rotary.de/distrikte/1940

DISTRIKT 1950



DISTRIKT-REPORTER:
Matthias Gehler, RC Arnstadt
Telefon: +49 152 25 34 68 10
matthiasgehler@me.com
rotary-distrikt-1950.de

Einfach da mal reinhören

In einer neuen Folge von „Gloriosa – der Rotary-Podcast aus Erfurt“ spricht Jochen Fasco (RC Erfurt-Gloriosa), Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt, mit dem Medienwissenschaftler Professor Martin Andree über die Macht großer Online-Plattformen, digitale Monopole und ihre Folgen für Meinungsfreiheit und Demokratie. Das Gespräch wurde am Rande der Rotary-Distriktkonferenz 2026 in Veitshöchheim aufgezeichnet.

🔊 podcast.de/podcast/3681416/gloriosa-der-rotary-podcast-aus-erfurt

📌 Weitere Meldungen aus dem Distrikt finden Sie unter rotary.de/distrikte/1950

Zwischen Chance und Gefahr

DISTRIKT Soziale Medien brauchen kritische Begleitung – ein Vortrag des Kölner Medienwissenschaftlers Prof. Martin Andree zeigte, dass dies auch für den rotarischen Alltag relevant ist

Auf der Distriktkonferenz 2026 hatte der Kölner Medienwissenschaftler Prof. Martin Andree den Fest- und Hauptvortrag unter dem Titel „Game over, Democracy? Willkommen in der Digitalokratie“ gehalten und damit einen zentralen Akzent der Konferenz zum Themenfeld Gesellschaft und Digitalisierung gesetzt. Andree beleuchtete die Welt der sozialen Medien und digitalen Plattformen kritisch. Seine zentrale Botschaft lautet: Nicht die Digitalisierung an sich ist das Problem, sondern die extreme Machtkonzentration bei wenigen Plattformen. Nach seiner Analyse kontrollieren große Technologiekonzerne heute weite Teile der digitalen Aufmerksamkeit und damit auch zentrale Zugänge zu Information, Kommunikation und öffentlicher Meinungsbildung. Genau darin sieht Andree eine Gefahr für Medienvielfalt, fairen Wettbewerb und Demokratie.

Polarisierung der Gesellschaft

Besonders kritisch sieht Andree, dass Plattformen nicht neutral vermitteln, sondern durch ihre Logiken und Algorithmen prägen. Inhalte werden sichtbar gemacht, andere gehen unter. Aufmerksamkeit folgt in diesen Umgebungen häufig nicht journalistischer Qualität, argumentativer Vernunft

oder gesellschaftlicher Relevanz, sondern Zuspitzung, Emotionalisierung und Polarisierung. Andree beschreibt diese Entwicklung als tiefen Eingriff in die demokratische Ordnung. Wenn wenige Plattformen darüber entscheiden, was Reichweite erhält, geraten freie Medien, redaktionelle

Einschränkung von Freiheit, sondern als Voraussetzung dafür, digitale Öffentlichkeit wieder freier, pluraler und demokratischer zu machen.

Zugleich bleibt die gesellschaftliche Seite zentral. Die Auseinandersetzung mit sozialer Medienmacht darf nicht allein an Politik und

Aufsicht delegiert werden. Die Bürger müssen sich mit den Mechanismen digitaler Plattformen beschäftigen, ihre Logiken verstehen und sie kompetent, kritisch und überlegt nutzen.

Auftrag für Rotary

Die Konferenz und die anschließende Diskussion haben gezeigt, dass diese Fragen nicht nur theoretisch verhandelt, sondern auch in rotarischen Zusammenhängen weiter aufgegriffen werden sollen. Im Distrikt ist geplant, die Chancen sozialer Medien und digitaler Möglichkeiten weiter zu nutzen, sie aber zugleich stärker einzuordnen, kritisch zu betrachten und ihren verantwortlichen, reflektierten Gebrauch zu fördern. Damit verbindet sich der Anspruch, gesellschaftlichen Entwicklungen Orientierung zu geben. Bernd Meidel, der das Kommunikationsteam des Distrikts leitet, sagt: „Wir ermutigen alle, die sozialen Medien umfangreich zu nutzen, den aufgeklärten Blick dabei aber nicht aus den Augen zu verlieren.“



Martin Andree (l.) und Medienexperte Jochen Fasco (siehe auch Spalte links)

Angebote und institutionelle Stimmen strukturell ins Hintertreffen.

Regulierung notwendig

Notwendig sei eine wirksame Regulierung der großen Plattformen: mehr Haftung für rechtswidrige Inhalte, die Begrenzung monopolartiger Meinungsmacht und faire Wettbewerbsbedingungen für alternative und insbesondere europäische Angebote. Regulierung erscheint in dieser Perspektive nicht als

FOTO: MATTHIAS GEHLER

ONLINE: [ROTARY.DE](https://rotary.de)
INSTAGRAM: [ROTARY_DE_AT](https://www.instagram.com/rotary_de_at)

Service – *Wir für Sie*

Der Rotary Verlag ist in der Medienmetropole Hamburg beheimatet. Hier entwickelt unser kleines Team jeden Tag für Sie mit Herzblut und Expertise das Content-Angebot von Rotary

VERWALTUNG



Markus Lenz
Telefon: +49 40 34 99 97-0
E-Mail: markus.lenz@rotary-verlag.de

■ **GESCHÄFTSLEITUNG**



Christina Helwig
Organisation/ Rotaract/Interact
Telefon: +49 40 34 99 97-120,
E-Mail: christina.helwig@rotary-verlag.de

■ **OFFICE-MANAGEMENT**



Maïke Hellmann
Abrechnung Magazin/ Mitgliederverzeichnis
Telefon: +49 40 34 99 97-121,
E-Mail: maike.hellmann@rotary-verlag.de

■ **ABONNEMENTVERWALTUNG**

REDAKTION

ANZEIGENKONTAKT: adamsz Marketing GmbH, Doris Giese-Vetter / Tel.: +49 4421 772 5774 / E-Mail: info@adamsz.de



Björn Lange
V.i.S.d.P.
Telefon: +49 40 34 99 97-151,
E-Mail: bjoern.lange@rotary-verlag.de

■ **CHEFREDAKTEUR
ROTARY MAGAZIN**



Frauke Eichenauer
(ReC Hamburg-Connect)
Telefon: +49 40 34 99 97-153,
E-Mail: frauke.eichenauer@rotary-verlag.de

■ **STELLV. CHEFREDAKTEURIN**



Insa Fölster
(RC Hamburg-Altstadt)
Telefon: +49 40 34 99 97-152,
E-Mail: insa.foelster@rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN UND CVD**



Sabine Meinert
(RC Hamburg-Harvestehude)
Online/Newsletter
Telefon: +49 40 34 99 97-0
E-Mail: sabine.meinert@rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN
ROTARY.DE**



**Rotary-Newsletter
SPOTLIGHT
jetzt abonnieren!**

Weitere Verlagsprodukte unter rotary.de/shop



Florian Quanz
(RC Hamburg-International)
Telefon: +49 40 34 99 97-156,
E-Mail: florian.quanz@rotary-verlag.de

■ **REDAKTEUR ÖSTERREICH/AUDIO**



Benjamin Seidel
E-Mail: benjamin.seidel@rotary-verlag.de

■ **HEAD OF AI & DIGITAL CONTENT
SOCIAL MEDIA/ROTARY.DE**



Delara Moghaddam
E-Mail: delara.moghaddam@rotary-verlag.de

■ **REDAKTEURIN SOCIAL MEDIA**



Wolfgang Bundschuh
E-Mail: wolfgang.bundschuh@rotary-verlag.de

■ **GRAFIK/HERSTELLUNG/PRODUKTION**

FOTOS: DENNIS REHER/ROTARY VERLAG

EXLIBRIS



Jetzt schon mal einen Büchervorrat für die Wintermonate anlegen? Kein Problem. Wir haben da wieder zehn Bücher sowie unsere Empfehlung des Monats zur Auswahl

HABEN AUCH SIE EINEN TIPP?

Wir freuen uns über jeden Hinweis auf frisch erschienene rotarische Bücher, CDs etc. Bitte senden Sie eine Mail inklusive Coverdatei an redaktion@rotary-verlag.de und nennen Sie darin Name, Rotary Club, Verlag, Seitenzahl sowie Preis.

Der Bruch



Weltweit bricht eine Seuche aus. Nur wenige Kinder und Jugendliche überleben, darunter auch Noah. Der 16-jährige macht sich von Hamburg auf nach Dithmarschen, wo seine Großeltern lebten. Auf dem Weg trifft er auf Finn, Lene – und jede Menge Abenteuer. Eine Dystopie mit nord-deutschem Handlungsort.

Dieter Kienitz (RC Brunsbüttel), Erste Generation, 304 Seiten, 18 Euro

Betriebsanleitung Mensch



Wir Menschen sind faszinierend: Wir planen vernünftig – und handeln impulsiv. Wir wollen Freiheit – und bauen uns goldene Käfige. Wir suchen Sinn – und verlieren uns im Alltag. Erzählt wird hier aus der Perspektive einer KI, die uns beobachtet als ein System, das sich ständig selbst sabotiert.

Hartmut Noll (RC Bonn-International), Lea Cognis, Eigenverlag, 197 Seiten, 31,99 Euro

Der bittere Preis der Wahrheit

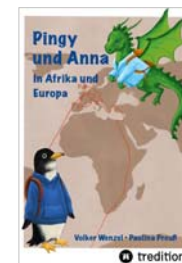
Ärztin Aurélie Stein wechselt an die Charité in ein hochkarätiges Umfeld in der Krebsforschung unter einem charismatischen, aber machtbewussten Onkologen. Unter der glänzenden Oberfläche beschleicht sie ein Verdacht. Sind einige Labor-Ergebnisse nicht zu schön, zu eindeutig?



Ulrich Förstermann (RC Mainz), Verlag Kern, 336 Seiten, 19,90 Euro

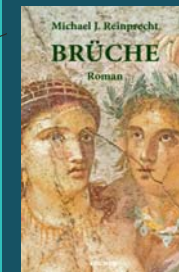
Pingy und Anna

Ein Drache und ein Pinguin erleben zahlreiche Abenteuer und lernen, warum die Füße von Pinguinen nicht auf dem Schnee festfrieren, wo die Currywurst und Pommes frites erfunden wurden, warum sich 600 Dorfbewohner ein Jahr lang nicht die Haare schneiden und warum Wasservögel Trinkwasser aus dem Meer gewinnen können.



Volker Wenzel (RC Friedrichshafen), Tredition Verlag, 102 Seiten, 29,90 Euro

Brüche



Markus Friese muss sich einer schweren Operation unterziehen. Während der Rekonvaleszenz erinnert er sich an seine Zeit in Beirut in den 80er Jahren zurück. Er hat eine Affäre mit Mirjam, doch sie verlieren sich aus den Augen. 40 Jahre später laufen sie sich in Triest über den Weg. Markus weiß nicht, dass dieser Tag sein Leben auf den Kopf stellen wird.

Michael Reinprecht (RC Wien-Stadtpark), Löcker Verlag, 220 Seiten, 19,80 Euro

Urlaub mit dem Hofe



Als Hofdame fuhr Julie Freiin von Stenglin 1844 mit der herzoglich-sächsisch-altenburgischen Familie in den Sommerurlaub. Es ging durch ganz Zentraleuropa. Das Tagebuch ist seitdem im Familienbesitz des Herausgebers, dessen Urururgroßmutter die Schwester von Julie war.

Matthias Peiper (RC Meerbusch), BoD (buchshop.bod.de), 158 Seiten, 9,99 Euro

Sterbehilfegesetz



Der Gesetzesentwurf und seine Begründung wurden für die Neuauflage grundlegend überarbeitet. Dies haben aktuelle medizinische Entwicklungen nahegelegt. Die neue Rechtsprechung nach der Leitscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum Recht auf selbstbestimmtes Sterben eröffnet zudem neue kritische Perspektiven.

Henning Rosenau (RC Halle/Saale) et al., Mohr Siebeck, 90 Seiten, 19 Euro

Für den Frieden



Aus Gewissensgründen verweigerte der Theologe Stephan Anpalagan den Kriegsdienst. Die Gründe hatten mit seinem Verhältnis zu Deutschland und seinem Glauben zu tun. Das ist lange her, nun sagt er: „Wir müssen uns mit Militär auseinandersetzen.“ Bericht einer moralischen Kehrtwende.

Stephan Anpalagan (RC Bochum-Rechen), S. Fischer Verlag, 184 Seiten, 18 Euro

Zwei Chefs der Heeresleitung

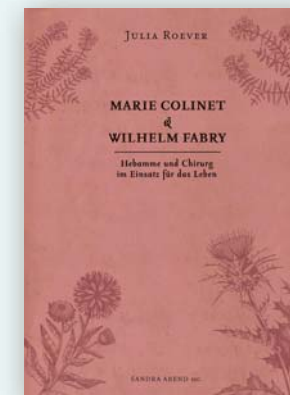
Aus den Nachlässen Walther Reinhardts und Wilhelm Heyes hat der Herausgeber eine Quellensammlung bereitgestellt, die mit der kürzlich erschienenen Edition der Papiere Seeckts das Bild der Reichswehrführung in der Weimarer Republik zwischen 1919 und 1933 abrundet.



Winfried Baumgart (RC Mainz 50° Nord), Brill & Schoeningh Verlag, 164 Seiten, 99 Euro

EMPFEHLUNG DES MONATS

Marie Colinet & Wilhelm Fabry



Wilhelm Fabry gilt als Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie in Deutschland. Doch an seiner Seite wirkte eine Frau, deren Beitrag lange im Schatten blieb: Marie Colinet. Als ausgebildete Hebamme heiratete sie 1587 den gleichaltrigen Wundarzt – und wurde im Laufe ihrer Ehe selbst zur Wundärztin. Sie behandelte Knochen-

brüche, versorgte Wunden und führte in Fabrys Abwesenheit eigenständig die Praxis. All dies in einer Zeit, in der Frauen der Zugang zu medizinischen Berufen offiziell verwehrt war. Dieses Buch rückt Marie Colinet erstmals ins Zentrum. Anhand einer systematischen Auswertung von Fabrys Fallberichten wird ihr Anteil an der gemeinsamen Arbeit sichtbar. Zugleich entfaltet sich ein Panorama der frühneuzeitlichen Medizin: Fabrys Ringen um ein neues, anatomisch fundiertes Verständnis des Körpers, sein Streben, das Unsichtbare sichtbar zu machen, und Behandlungsmethoden, die an der Grenze von Tradition und beginnender Moderne standen.

Morisel Verlag, 256 Seiten, 24 Euro

FOTO: PRIVAT

Artbeat Guide Venice Biennale 2026



Für alle Besucher Venedigs und der Kunstbiennale 2026 haben zwei rotarische Wahlvenezianer den Online-Guide *Artbeat Guide Venice Biennale 2026* erstellt: guide.artbeat.news

Adolf Winkler (RC Klagenfurt-Wörthersee) und **Martina Uster** (RC Klagenfurt-Lindwurm)



ZUR PERSON JULIA ROEVER

(RC Esslingen-Neckarland) studierte Rechtswissenschaften, promovierte und arbeitete als Rechtsanwältin in Stuttgart, bevor sie in die USA übersiedelte. Dort legte sie an der Stanford University einen Master of Arts ab. Heute lebt sie wieder in Stuttgart und ist als freiberufliche Historikerin und Buchautorin tätig.

WICHTIGE ROTARISCHE ADRESSEN UND KONTAKTE

Rotary Deutschland
Gemeindienst e. V. (RDG)

Kreuzstraße 34
40210 Düsseldorf
Telefon: +49 211 86 39 59-0
(Mo.–Fr. 9–14 Uhr)
Fax: +49 211 367 75 77
E-Mail: rdgduesseldorf@
rdgduesseldorf.de

Der Rotary Deutschland Gemeindienst e. V. berät und unterstützt die deutschen Rotary Clubs in allen Belangen bezüglich ihrer Aktivitäten, vor allem bei der Verwaltung und Verwendung von Spendengeldern.

Konto für Zahlungen für Zwecke der Rotary Foundation
(bitte nur in Euro-Währung!):
Rotary Deutschland Gemeindienst e. V., Düsseldorf,
Deutsche Bank Düsseldorf,
IBAN: DE80 3007 0010
0394 1200 00
BIC: DEUTDE33XXX

Rotary Europa/
Afrika-Büro in Zürich

Witikonstrasse 15
CH-8032 Zürich
Telefon: +41 44 387 71 11
Fax: +41 44 422 50 41

- Rund 40 Mitarbeiter aus verschiedenen Nationen sind unter anderem zuständig für:
- Club- und Distriktunterstützung (Verwaltungsfragen, Infos für Amtsträger)
 - Fragen rund um die Foundation (PHF-Ehrungen, Infos zu Polio Plus, TRF-Grants)
 - Beratung zu RI-Halbjahresgebühren (Rechnungen, Zahlungen, Wechselkurse)

➤ Mehr Infos unter rotary.org

Deutscher Governorrat

Vorsitzende: Nicole Huber
(RC Heidelberg-Mannheim International), E-Mail:
nicole.huber.rotary@gmail.com

Sekretär: Uwe Honschopp
(RC Hamburg-Volksdorf),
E-Mail: uwe@honschopp.de

Schatzmeister: Fritz-Eckhard
Sticher (RC Hameln), E-Mail:
e.sticher@sticher-stb.de

Governorrat Österreich

Vorsitz: jährlich wechselnd.
2026/27: D1920 Eckehard
Bauer (RC Freistadt),
E-Mail: eckehard.bauer.d1920@rotary.at
D1910 Sabine Unterweger
(RC Wien-Nestroy), E-Mail:
s.unterweger@communicative.net
Sekretär: Christian Bammer
(RC Oberwart-Hartberg),
E-Mail: christian.bammer@rotary.at

Rotary International

Auf der Webseite rotary.org
von Rotary International
finden Sie u. a. das
Brand Center mit Logos,
Pressebildern, Muster-
schreiben, Statistiken
etc. zum problemlosen
Download.
W1560 Sherman Avenue
Evanston, IL 60201 USA
Telefon: +1 847 866 30 00
Fax: +1 847 328 82 81



Eine Publikation von Rotary
Global Media Network

IMPRESSUM ROTARY MAGAZIN

HERAUSGEBER gemäß Richtlinien von Rotary International: Johann Michael Möller (RC Berlin-Brandenburger Tor), Dirk Bode (RC Oldenburg-Graf Anton Günther), Marianne Broska (RC Helmstedt), Friedhelm Dold (RC Wels-Burg), Hubert Nowak (RC Perchtoldsdorf), Ulrike Vogt (RC Müllheim-Badenweiler), Christoph J. Schiewek (RC Westerwald), Axel Richter (RC Hildesheim)

REDAKTION: Björn Lange (Chefredakteur/V.i.S.d.P.), Frauke Eichenauer (stellv. Chefredakteurin), Benjamin Seidel (Digital Content), Insa Fölster (Redakteurin/CvD), Sabine Meinert (Online), Florian Quanz (Redakteur), Christoph Kirchner (Lektorat)

GRAFIK LEITUNG/PRODUKTION/HERSTELLUNG: Wolfgang Bundschuh

ARTDIREKTION FÜR COVER UND TITELTHEMA: Alexandra von Béry, Wolfgang Behnken ([//">behnkenbecker.hamburg](mailto:behnkenbecker.hamburg)) //

LAYOUT/BILDREDAKTION: Wolfgang Bundschuh, Fronz Daten Service GmbH & Co. KG (Layout), Gwendolyn Heinzmann, Sandra Hassfeld (Bild)

REPRO: alphabeta neo GmbH, Hamburg // **DRUCK:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern

VERLAG: Rotary Verlags GmbH // **GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Markus Lenz, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg, Telefon: +49 40 34 99 97-0, Fax: +49 40 34 99 97-199 // **E-MAIL:** redaktion@rotary-verlag.de // **INTERNET:** rotary.de // **BANKVERBINDUNG:** Rotary Verlags GmbH, Hamburger Sparkasse, IBAN: DE68 2005 0550 1241 1329 17, BIC: HASPDEHHXXX. Der Jahresbezugspreis für die Printausgabe oder das E-Paper in Deutschland und Österreich beträgt jeweils 47,40 Euro (Einzelpreis: 3,95 Euro), bei Versand der Printausgabe ins übrige Ausland: 55,80 Euro (Einzelpreis 4,65 Euro). Das kombinierte Abonnement der Printausgabe und des E-Papers (ausschließlich für deutsche und österreichische Rotarier) kostet 58,50 Euro pro Jahr.

GESELLSCHAFTER: Stiftung DER ROTARIER p. A. Rotary Verlags GmbH, Ferdinandstraße 25, 20095 Hamburg

ANZEIGENVERTRETUNGEN: Nähere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite rotary.de/anzeigen

Im geschützten Bereich auf rotary.de melden Sie sich genauso an wie in RO.CAS und RO.Web: mit Ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem von Ihnen vergebenen Passwort.

Die im Rotary Magazin geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung von Rotary International oder der Rotary Foundation wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren, nicht unbedingt die der Redaktion wieder.



GEWINNSPIEL

Perfekte Lage
direkt am Meer

Gewinnen Sie einen Kurzurlaub im Golfhotel

Budersand auf Sylt

FOTOS: BUDERSAND

Direkt am Meer, eingebettet in die Weite der Dünen, liegt das Fünf-Sterne-Superior BUDERSAND Hotel – Golf & Spa – Sylt mit dem Golfplatz des GC Budersand. Der Links-Course wurde von den Lesern des *Golf Magazins* erneut zum „Beliebtesten Golfplatz Deutschlands“ gewählt. Auch das Fünf-Sterne-Superior-Hotel erreichte Platz zwei der „beliebtesten Golf-Resorts Deutschlands“.

Wer hier ankommt, erlebt eine Architektur, die sich der Landschaft öffnet. Bodentiefe Fenster holen das wechselnde Licht und die endlos scheinende Nordsee ins Haus. Helle Räume, Holzdielenböden und Kunstwerke von rund 40 zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern verbinden lässige Eleganz mit unaufdringlichem Luxus. Auch im Inneren setzt sich diese Atmosphäre fort: Das Sternerestaurant KAL3, das Strönholt und die Vinothek.budersand

stehen für eine Küche, bei der Qualität und Genuss gleichermaßen zählen. Der Spa bietet Raum für Ruhe, während die Bibliothek mit 1400 von Elke Heidenreich kuratierten Büchern zum Entdecken, Lesen und Verweilen einlädt. Ein Höhepunkt ist die Literaturwoche, die vom 3. bis 8. November 2026 bereits zum 12. Mal von den Privathotels Sylt veranstaltet wird. **Wir verlosen zwei Nächte mit Unlimited Greenfee auf dem Golfplatz und Drei-Gang-Abendessen im Restaurant Strönholt (ohne Getränke) für zwei Personen im Doppelzimmer.**

Quizfrage: Welche Theorien gibt es zur Herkunft des Namens Sylt? Antwort bitte bis zum 16. September unter Angabe Ihres Clubs mailen an gewinnen@rotary-verlag.de

➤ DER GLÜCKSPILZ AUS HEFT 8/2026: Günter Clar (RC Stuttgart-Remstal) gewann einen Aufenthalt im Designhotel AUI

Drei Themen, drei Flyer:
Für Sie zusammengefasst

Rotary im Überblick

Die praktischen Helfer für Ihre
Öffentlichkeitsarbeit



Bestellungen: Rotary Verlags GmbH
Ferdinandstraße 25
D-20095 Hamburg
+49 40 34 99 97-0
verlag@rotary-verlag.de
rotary.de/verlag/shop

Rotary
Verlags GmbH



ANZEIGE

FOTOS: ANDRÉ ZELCK, SABINE MEINERT

Marktplatz

KLEINANZEIGEN-KONTAKT

adamsz Marketing GmbH
Doris Giese-Vetter
Schubertring 18
26386 Wilhelmshaven
@ info@adamsz.de
☎ 04421/77 25-774

Anzeigenschluss: sechs Wochen vor Erscheinungstermin.

WICHTIGE HINWEISE Aus gegebenem Anlass weisen wir darauf hin, dass Verlag und Anzeigenverwaltung keine Möglichkeit haben, die Angebote in den Kleinanzeigen zu überprüfen. Wir können daher keine Garantie dafür übernehmen, dass die Angaben auch tatsächlich zutreffen.

Ferienhäuser

Umbrisch-toskanische Grenze.
Idyllisch gelegenes stilvolles Landhaus, großer Pool und Garten, ruhige Lage, Tel. 06172/71 384, Fotos & Info: www.toskana-umbrien-landhaus.com

Sylt-Wenningstedt, DHH, 4 Sterne, 5 SZ, 3 Bd., Sauna, Hunde erl., strandn., 0212/81 30 20, www.hausfinkenkoje.de

Föhr, reetgedecktes exklusives Ferienhaus in traumhafter Lage an rotarische Freunde zu vermieten: www.krieteshof.de; info@krieteshof.de

Ferienhaus (ehem. Bauernhaus) in Matraia, bei Lucca, Toskana, zu vermieten, wunderschöner Blick, 3 SZ, 2 Bäder, Tel. 0172/85 99 404, E-Mail: masseriadimatraia@gmail.com www.masseriadimatraia.com

KLIFFHUUS Föhr – Split-Level-Architektenhaus mit Sauna und Kaminofen, 250 m bis zum Strand am Goting Kliff, www.kliffhuus.de

www.big-sky-austria.com

Korsika-Ostküste, Moriani-Plage:
Exkl. Ferienhaus (190 qm), strandnah, 3 Schlafzi. jeweils mit eig. Bad, Fotos & Info: www.mare-e-monti.de



Palazzo in Apulien: Rotarierin vermietet FH in Salento. Der Palazzo dei Gigli ist eine mit viel Liebe zum Detail gestaltete Ferienunterkunft im Herzen des malerischen Dorfs Ugento, nur 10 Min. bis zum Meer. Ein Palazzo mit historischem Charme u. modernen Akzenten: autentica Italia. Kontakt: nardin@econova.at www.palazzodeigigli.com

Reethaus in Strandlage mit XL-Garten:
Erholung zu Blätter- & Wellenrauschen! Das Seehöft in Hohwacht/Ostsee: 120 m², 2 SZ/5 P., Ofen, Hunde erlaubt. Unser Tipp: Strand/Wandern/Radfahren & Kultur im goldenen Herbst! www.seehoeft.de

Ferien & Freizeit

Panorama-Meerblick in Binz/Rügen
FeWo in Bäderstilvilla, 20m zum Strand 2 SZ, www.stranddeck-sinfonie.de

TOSCANA. Der idyllische Gutshof zwischen Siena und Florenz: www.palagione.com

Luxuriöse, wunderschöne Penthouse-Ferienwohnung an wildromantischer Nordseeküste zum Relaxen. Interesse? www.ferienwohnung-lotte-hooksiel.de

Toskana im Herbst:
Urlaub im eigenen Dorf inmitten der Toskana: Rotarier vermietet hochwertig eingerichtete, liebevoll gestaltete App. mit Frühstück, Pool, Bar und Fitnessbereich in traumhafter Lage. www.tenutadellerose.de **0049 172 3458781**

Ärztliche Reisebegleitung, auch für gesundheitlich eingeschränkte Menschen. Ihre Leibärztin: drsilviasteinkrueger.de **Tel.: 0221 / 42356747**

www.big-sky-austria.com

Erleben Sie Uganda authentisch: Begegnungen auf Augenhöhe, Gorilla-Trekking, Yoga und Einblicke in lokale Sozialprojekte. Reisen Sie im **November 2026** in einer kleinen Gruppe und erleben Sie Uganda auf besondere Weise. Seit mehr als **10 Jahren gestalten wir tiefgehende und einzigartige Reiseerlebnisse mit Sinn.** Kontakt: Isabelle Klümper
Telefon: +49 176 31379682
E-Mail: isabelle@travel-to-grow.com

Große Welt.
Kleine Gruppe.

skr.de 350 Reisen · 9.000 Termine · seit 1978

Dienstleistungen

Visuelle Markenbildung
yondive.com | +49 (0)173 6742404

Oldtimer



Liebhaber-Oldtimer für Lebensfreude & Hochzeiten, Hingucker: generalüberholte Cabrio Hoffmann-Ente, weiß, Ledersitze, unfallfrei, Jahrgang 1985, 21 kW, 66.000 km, TÜV bis 5/27; VB 29.000 EUR
Kontakt: 0151/43124740

Bekanntschaften

Zwischen Chardonnay und Fairway fehlt noch ein sympathischer Herr. Herzliche Sie (60), lebensfroh, stilvoll und humorvoll sucht alleinstehenden Herrn mit Charme und Haltung – gerne mit rotarischem Hintergrund. Weil Schönes gemeinsam einfach schöner ist: chripetcar@gmail.com

Kunst & Kultur

www.steinway-muenster.de

Ihr Moderator: JanMartensen.de

Wein-Ankauf: Hochwertige Weine aus gepfl. Privatkellern zu Höchstpreisen gesucht, auch größere Partien.
0172-25 39 319, wein-zatryp@t-online.de

www.wir-kaufen-deinen-steinway.de

PianoSwingJazz christoph-wiatre.de

AB PHILEA Auktionen Hamburg
Briefmarken und Münzen, vier Auktionen im Jahr, für die wir jederzeit interessante Einlieferungen suchen, auch zum Ankauf. Kleine Reichenstraße 1, 20457 Hamburg
040 3808 1587 info@philea-hamburg.de
www.philea-hamburg.de

<https://meisterkonzerte-lohne.de>

Verkaufe gastronomische Bibliothek und Speisekarten-Sammlung. Von Privat: **Februar17@t-online.de**

Wohnungsmarkt

München: Kernsaniertes 1-Zi.-App. Schwabing Nord – ideal für Berufspendler oder Studierende! App. ca. 38 m² mit großem Fenster und 2 Dachflächenfenstern, kernsaniert, 4. OG, gepflegtes MFH. Kochnische (inkl. EBK), Fußbd. Echtholzparkett, Bad mit Dusche. Abstellraum mit WM-Anschluss. Speicherabteil vorhanden. Frei ab 1. Sept 26, warm € 1.400,- (inkl. NK + HZ) JRLo54@hotmail.com

Studentenzimmer **im Herzen Münchens** Nähe Odeonsplatz; 330 € Warmmiete; Jagdgelegenheit, Jagdscheinförderung und tolle Gemeinschaft.
Zimmer@arminius-wohnheim.de
Mobil: +49 1742 833869

Ulm Rotarier sucht für seinen Sohn (22) Medizinstudent im 3. Sem. 1–2-Zi.-Whg. zur Miete: petraseeber@gmx.de

Immobilien



Ein Zuhause, das begeistert – elegante einzigartige Immobilie: unverbaubarer Blick in die freie Natur, hochwertiges Einfamilienhaus mit 2 Studios im DG, gepflegter neuerwertiger Gesamtzustand. Attraktive Kombination aus Wohnen & Genießen & Arbeiten in Süddeutschland mit guter Anbindung zur A7. Verkauft direkt vom Eigentümer – provisionsfrei!
Kontakt: Mobil 0174 180 89 08

Rotarier sucht Haus mit Garten zum Kauf **in Heidelberg:** Tel. 0174-6040080

München: Baugrundstück/frei-stehendes Haus zum Abriss für Neubau eines EFH für Rotarierfamilie **im Münchner Westen**, bevorzugt Nymphenb., Obermenzing, Pasing, Gräfelfing **zum Kauf** gesucht. Kontakt: 0176 833 78 102 oder thkicloud@icloud.com



Villa Aurora in St. Wendel – denkmalgeschützte Jugendstilvilla in exkl. Lage vereint den Charme historischer Jugendstilarchitektur mit modernem Komfort. Das 1910 erbaute Anwesen bietet ca. 330 m² Wfl. auf 3 Ebenen, einen großzügigen Garten mit viel Privatsphäre sowie zahlreiche erhaltene Originaldetails: hochwertige Holzparkettböden, historische Türen u. stilprägende Jugendstilelemente. Sowie modernisierte Bd., FBH, aktuelle Haustechnik. Eine außergewöhnliche Residenz für Menschen, die Architektur, Geschichte und Lebensqualität schätzen. 728.000 € VB **Kontakt:** 06851/9121608 oder kontakt@ipm-projektgesellschaft.de

Rotarier sucht in **Bonn** ab 2027 Haus oder Whg. bis 180 qm zum Kauf, bis 1 Mio. €, evtl. Miete. Gute Lage, nach Möglichkeit renoviert/saniert. 0175-6818624 oder orthopaedixs@magenta.de

Land & Gut: Arrondierte Allein- & Aussichtslage - Schloss Kolhof



Kärnten - Völkermarkt: GST ca.20,7ha, WFI ca. 950m², NFI ca. 1.000m², hist. Schloss kpl. renoviert ca. 2018-2020, Gästehaus, Wirtschaftsgebäude, Ortswasser & Quelle + Brunnen, Kanalanschl., Nutzwasser-Bassin, Wildgehege, landw. Flächen, ca. 600 Obstbäume
KP: € 7.950.000,- www.mangoni.at



www.big-sky-austria.com

Verschiedenes

Briefmarken und Münzen Ob Sie eine Einlieferung für unsere Auktionen vornehmen oder sofort gegen bar verkaufen wollen – auch an Ihrem Wohnort – wenden Sie sich an die richtige Adresse: **AIX-PHILA GmbH, Herrn Jan Schulz, 50170 Kerpen, Herrenstr. 13, Tel. 02273 9539715 www.aixphila.de**

Wir kaufen Ihre Weine & Champagner - Bestpreis - Abholung deutschlandweit!
Tel. 02152/5513120
Whatsapp Nr. 0176/40 76 37 91
info@wein-ankauf.de

Exklusives Ölportrait nach Fotovorlage T. 0172 4438360 www.oelportrait.eu

Barzahler kauft: Kleinkunst, Bronzen, Schmuck, Bruchgold, Münzen, Spielzeug, Bücher, Briefe, Feldpost, Postkarten, Geschäftspost, kompl. Sammlungen jeglicher Art, Nachlässe, Möbel, kompl. Haushaltsauflösungen, Silbergegenstände jeder Art u.a. Leuchter, Tafelaufsätze, Dosen, Tablets etc., Auktionator Gerth, 32105 Bad Salzuflen, 05222-805883, **info@auktionator-gerth.de**



Von einem, der es einfach machte

Die Wette

Eine Geschichte von JÖRG ROLLWAGEN (RC Salzgitter-Wolfenbüttel)

Einer der alljährlich stattfindenden Präsidentenausflüge führte die rotarischen Freunde unseres Clubs vor über 25 Jahren unter anderem zu einer Forellenzucht mit dazugehörigem Speiselokal. Dieses Lokal war in früheren Jahren eine Wassermühle und wartete mit einem gewaltigen Wasserrad aus massiver Eiche mit zehn Zentimeter starken Rädern und kräftigen Schaufeln auf, kurz gesagt: ein Monstrum mit einem ordentlichen Gewicht.

Dieses Wasserrad drehte sich munter im dazugehörigen Bache. Zu der Zeit war ich noch ein junger Rotarier – sowohl an Mitglieds- als auch an Altersjahren. In diesem spätjugendlichen Überschwange und meiner unverrückbaren Physikkenntnisse vom Gesetz der Masse bot ich demjenigen, der dieses massige Wasserrad anhielt, die Einladung zum kommenden Forellenessen an.

Wenige Momente später kam ein rotarischer Freund, ohne mich gehört zu haben, hinzu – ein typischer, mitunter vergeistigt wirkender Professor mit jederzeit ansteckender guter Laune und enormem Wissensdurst und Interesse an fast allem – kurz: ein liebenswürdiger und von allen geschätzter Mensch. Dieser rotarische Freund sah das Wasserrad, griff wie selbstverständlich in eine der Schaufeln und hielt das Wasserrad völlig problemlos an. Meine Augen wurden groß und größer, und ein allseitiges Gelächter wurde hörbar, aber niemand verriet mich. So sorgte ich dafür, dass ich beim Mittagessen am selben Tisch mit dem heldenhaften Wasserradstopper zu sitzen kam. Die Forellen waren köstlich, und wir alle genossen sie mit großem Appetit. Als es ans Bezahlen ging, klärte ich unseren Freund über meine getätigten Worte und das Versprechen auf, und so übernahm ich selbstverständlich seine Rechnung, denn Wettschulden sind Ehrenschnulden.

ILLUSTRATION: BURKHARD MOHR

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie lassen nach! Einige von Ihnen sind unseren Aufrufen gefolgt und haben uns eine humorige Anekdote aus ihrem Cluballtag geschildert – **dafür herzlichen Dank!** Doch wir benötigen weitere Geschichten, die maximal 2000 Zeichen umfassen. Eine große Bitte: Was wir suchen, sind Schilderungen wahrer Ereignisse, kluge Texte mit liebevoller Ironie. Was wir ganz explizit nicht suchen, sind fiktive Geschichten, Bröckel-Kopien und Abrechnungen mit Andersdenkenden.

📧 Senden Sie Ihren Beitrag von maximal 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) bitte an redaktion@rotary-verlag.de.

**Welt-
Polio-Tag**
24.10.2026
in Essen



GEMEINSAM

POLIO BESIEGEN

Ob spazierend, laufend, schwimmend oder radfahrend – mit Ihrer Teilnahme an der „Team End Polio



Challenge“ setzen Sie ein Zeichen für eine Zukunft ohne Polio. Einfach die App Strava aufs Smartphone laden und mitmachen – jede Bewegungsminute zählt.

Die Aktion ist inklusiv, für jedes Alter und für jede Fitnessstufe. Siehe auch S. 10.

Wir sind Rotary. Wir tun was. **Mehr über uns bei rotary.org/de**

Rotary  **WIR TUN WAS!**



BARCELONA

ROTARY INTERNATIONAL CONVENTION

SAVE THE DATE

BARCELONA, SPANIEN | 26.–30. JUNI 2027

Anmeldung ab Mitte September 2026 unter convention.rotary.org/de-de

